

Neues Pester Journal.

Abonnement:
 Ganzj. fl. 14, halbj. 7, viertelj. fl. 3.50, monatlich fl. 1.20.
 Erscheint täglich, auch an Montagen.

Eigentümer: Sigmund Brödy.

Einzelne Nummern 4 Kr. Inserate nach anliegendem Tarif.
 Redaktion und Administration:
 V. Bezirk, Spiegelgasse Nr. 5.

Aristokratie und Sozialismus.

B u d a p e s t, 13. Dezember.

Zum ersten Male ist gestern im ungarischen Parlamente eine Art Bekenntnis des Sozialismus abgelegt worden. Nicht aus dem Munde eines Mannes ist es erklingen, den seine bedrängte Lebensstellung naturgemäß in ein Lager treibt, in welchem die Nebel zum Umsturze der im laufenden Jahrhundert herangebildeten gesellschaftlichen Ordnung geschmiedet werden; ein Mitglied des Hochadels hat es verkündet, der Sprößling eines der ältesten Geschlechter, die lange Jahre als Bewahrer der konfessionellen und politischen Traditionen des Mittelalters galten. Die Aufrichtigkeit ist unter allen Verhältnissen eine Tugend und ein Gewinn, und in dieser Beziehung kann man dem Grafen Albert Apponyi für sein mannhaftes Hervortreten nur Dank wissen.

Blicken wir dem Apponyi'schen Sozialismus schärfer in's Auge. Im Allgemeinen verliert das Wort „Sozialismus“ allmählig den Schrecken, der ihm innegewohnt hat, solange es ohne Verbindung mit revolutionären Bestrebungen undenkbar gewesen. Im Grunde sind alle, nicht völlig herzlosen, nicht ganz in Theorien verrannten Menschen, Sozialisten — nicht auf der Basis von Systemen, sondern in der Praxis. Wer helfend eingreift zur Linderung der Noth seiner Mitmenschen, wer Ideen erfindet, administrative und legislatorische Maßnahmen zur Beseitigung sozialer Mißstände betreibt, der ist Sozialist. Am Ende sind ja alle politischen Reformen, wenn auch theilweise nicht unmittelbar, zur Hebung des Wohles einzelner Volksschichten oder der Gesamtheit der Nation bestimmt, sind demnach sozialistisch. Wer, gleichzeitig die Hebung des geistigen Wohles der unteren Klassen betreibend oder dieselbe vernachlässigend, die Förderung des materiellen Wohles dieser Schichten anstrebt, mag in seinen Voraussetzungen und Vorschlägen hundertfach irren, darf jedoch die Anerkennung redlicher und edler Absichten beanspruchen. Dem Grafen Albert Apponyi sei diese Anerkennung nicht vorenthalten; aber damit ist die Frage nicht ausgetragen, ob seine Vorbilder und Lehrer in Deutschland und Oesterreich von ebenso reiner Tendenz besetzt seien, und ob die von ihm gepredigten Gedanken in ihrer Durchführung nicht das direkte Gegentheil der von ihm erstrebten Wohlfahrt bewirken müßten.

Es ist zum Allermindesten auffällig, daß Männer, die „im Palast geboren, in Fürstentwieggen sind gewiegt“, Männer, welche niemals den Spaten oder den Hobel gebraucht, niemals Hunger erlitten, daß diese Männer plötzlich von unbezähmbarer Liebe für den „armen Mann“ bewältigt sind und ihr ganzes — zwar nicht Vermögen, aber agitatorisches Talent zu Gunsten der „Armen und Elenden“ aufwenden. In Preußen stehen die Nachkommen jener Junker, die einst ihre Leibeigenen auf's Blut schunden, an der Spitze der Kämpfer für die Befreiung des Arbeiters von der „Kapital-Tyrannie“. In Oesterreich sind die „Nothfracks“, denen vor Kurzem noch der Mensch erst beim Baron anfang, feurige Wortführer des „kleinen Mannes“ geworden. Die Fürsten „Loisl“ und „Fredl“ Liechtenstein predigen seit Jahren sozialistische Theorien, neben deren Radikalismus die Lehren Lassalle's blaß erscheinen. In der jetzt im Abgeordnetenhaus des Reichsraths stattfindenden Gewerbe-Debatte hat Fürst Alois Liechtenstein behauptet, daß jeder Arbeiter ein ihm vom Staate übertragenes Amt versehen, und daß ihm, als Beamten, ein Gehalt gebühre. Weiter sind die Pariser Communards auch nicht gegangen — etwa den Einen ausgenommen, der da forderte, daß die Steuern abgeschafft und jedem Bürger vom Staate täglich anderthalb Francs bezahlt würden. Kurz, in Deutschland und Oesterreich haben die Aristokraten heute nur eine Sorge, die um den „kleinen Mann“. Wir haben gering von der Menschheit gedacht, haben Schoppenhauers in Mode gekommene Vorstellungen von der Erbärmlichkeit und Niederrichtigkeit des Menschen nie getheilt; aber solchen Reichthum von Uneigennützigkeit, solche Aufopferung für die Bedrückten und Bedrängten hätten wir nicht für möglich gehalten.

Nur Eines will uns an dem Thun und Lassen der edelmüthigen Aristokraten nicht recht verständlich scheinen. Auch des Prinzen Buddha Herz ist von der Noth der Parias überwältigt worden, doch er hat all' seinen Geburtsrechten, all' seinen Reichthümern entsagt, hat als Aermster unter den Armen gelebt und für ein Drittelheil der gesammten Menschheit das Kastenwesen vernichtet, die Gleichberechtigung geschaffen. Unsere Buddha's dagegen nehmen nur in den Neben Notiz von dem menschlichen Elende, kümmern sich um dieses in der Praxis selten und wenig, wollen die Organisation der Arbeit, aber keineswegs auf ihren Batifundien

in Deutschland und Oesterreich-Ungarn, sondern nur bei den Groß- und Kleingewerbetreibenden, wollen die Uebermacht brechen, die von dem beweglichen Besitze im Konkurrenzkampfe geübt wird, aber nicht die vom unbeweglichen Besitze geübte erdrückende Uebermacht. Und doch meinen wir: wäre es ungerecht, daß der kapitalsträchtige Gewerbetreibende höhere Einnahme — allerdings nicht immer — erzielt, als der kapitalarme: so dürfte es doch vielleicht nicht gerecht sein, daß der Großgrundbesitzer weitaus mehr einnimmt, als der Bauer. Und statt der Schleifung alter Kastenunterschiede erstrebt der jetzt von der mitteleuropäischen Aristokratie gepredigte Sozialismus die Bildung privilegierter, sich exklusiv abschließender Korporationen, eine Annäherung an die einstige ständische Gliederung der Völker. Mit dem Gewerbe stande wird angefangen; der Bauernstand wird durch Verbot der Gütertheilung und Aenderung des Erbrechts gleichfalls zur Kaste abgeschlossen; die Adelskaste ist dann ebenfalls gebildet.

Ist wirklich das, politisch gewiß nicht uneigennützig aristokratische Erbarmen für den „armen Mann“, ob dessen Jammer jetzt die Belcredi, Liechtenstein, Martiniz und andere städtische Sechszehnder des österreichischen Hochjunkerthums blutige Thränen weinen, wenigstens finanziell uneigennützig? Die zahlreichen, mit den radikalsten Kollektivisten fraternisirenden Mitglieder des französischen legitimistischen Adels wollen die Republik unterwühlen und mit dem Königthum das Privileg auf Aemter, Würden und Einnahmen zurückgewinnen. Die deutschen Junker wollen für die Fabrikarbeiter allerlei Staatsinstitutionen schaffen, gedenken aber mit keiner Silbe der in viel größerer Noth lebenden ländlichen Tagelöhner. Sie votiren für alle, gerade auf den ärmeren Konsumenten drückenden Lasten, verteidigen aber das ausgiebigste Steuerobjekt, den Branntwein, den sie brennen, heldenmüthig wider jede Produktionssteuer. Der österreichische Feudaladel schafft Wahlordnungen, welche dem fideikommissarischen Grundbesitze weitgehende Privilegien sichern, und ändert das bäuerliche Erbrecht derart ab, daß nur der älteste Sohn erbt, alle anderen Kinder zu Tagelöhnerdiensten verdammt sind, sonach das Angebot der ländlichen Tagelöhner die Nachfrage übersteigt, der Hunger viele Hunderttausende in größerer Abhängigkeit von den Grundherren erhält, als es früher die Hörigkeit gethan hat. Die aristokratie

Sardou und seine „Fedora“.

In Paris wurde vorgestern zum ersten Male Victorien Sardou's jüngstes Drama „Fedora“ mit Sarah Bernhardt in der Titelrolle im Vaudeville-Theater aufgeführt und soll, wie telegraphisch gemeldet wird, einen glänzenden Erfolg errungen haben. Das Wiener Burgtheater hat das Stück bereits erworben und unser Nationaltheater wird gewiß auch nicht zurückbleiben. In Paris wurden seit Wochen tausend sensationelle Notizen über das Stück, über die Toiletten der Bernhardt u. s. w. in die Welt gesetzt und der „Gaulois“ hat dem Ereigniß eine besondere literarische Feilage gewidmet, deren interessanten Inhalt wir hier reproduziren.

I.

Sarah Bernhardt über „Fedora“.

An den Directeur des „Gaulois“.

Sie fragen mich betreffs „Fedora's“ um Etwas wie meine persönlichen Eindrücke vor Emporrollen des Vorhangs. Das ist in dem Trubel, welcher einer ersten Vorstellung vorangeht, genug schwer, besonders bei einer ersten Vorstellung, welche für mich wie eine neue Pariser Lausung ist. Doch ich will es versuchen. Verzeihen Sie die abgerissenen Sätze. Meine Nähterin trägt die Schuld daran.

Vor Allem ein pikantes Detail; ich spiele Sardou zum ersten Male. Eine doppelte Primetur für das Theater und das Publikum. Ich sollte in Daniel Rochat spielen. Ich hatte das Versprechen des Autors. Aber Herr Perrin zog Mlle. Barthe vor. Dann kam mein Streit mit der Comédie Française. Ich hatte kaum meine Demission gegeben, als mich Herr Bertrand für das Vaudeville engagiren wollte. Ich acceptirte unter der Bedingung, in einer Komödie Sardou's

zu debütiren. Es war eine fixe Idee, Direktor und Autor kamen mir eifrig entgegen.

— Ich glaubte mit Sarah schlecht zu stehen, sagte Sardou, aber ich bin sehr glücklich, daß sie in einem Stücke von mir spielen will. Es ist abgemacht.

Wenn aber Frauen Projekte machen! Zwei Monate später reiste ich nach England ab . . . von hier nach Amerika . . . Man kommt aber immer zurück, selbst vom Ende der Welt! Ich komme zurück . . . Auf mein Versprechen bauend, erwartete mich Sardou mit seinem Szenarium. Er las es mir vor. Ich war außer mir vor Freude. Endlich, zum ersten Male, hatte ich eine Rolle, eine wirkliche Rolle . . . Bis dahin hatte ich in allen Stücken, die ich kreirte, nur episdische Rollen; eine Szene im dritten Akte der „Fille de Roland“ und im dritten Akte der „Strangère“; eine im vierten Akte von „Rome vaincue“; in der „Ephynz“ spielte ich eine Rolle zweiten Ranges. In „Fedora“ aber ist die Rolle komplet; sie gestattet dem Künstler, alle Saiten anzuschlagen, und er hat die Chance, zu einem vollen Brustton zu kommen.

Nachdem ich die Rolle kannte, warf sich die Frage auf, wie wir sie gestalten sollten. Diese Mitarbeiterchaft von Künstler und Autor beschäftigte mich sehr, denn von allen zeitgenössischen Schriftstellern war Sardou beiläufig der einzige, mit dem ich noch nicht gearbeitet habe. Wird er das Vorgehen Dumas' beobachten, welcher den Interpreten nicht gestattet, seinen letzten Gedanken zu kennen? Ich dachte an die Lektüre der „Strangère“, die in einem Zuge geschah, trocken, brutal, ohne Nuance, eine Lektüre, in der der Dialog die Form eines monologisirten Berichtes annahm. Ich erinnerte mich an den Autor bei den Proben, bei welchen er alle Details der Mise-en-scène Herrn

Perrin überließ. Ebenso im Gymnase, wo er Montigny in dieser Beziehung die ganze Sorge überließ. Ich kann ebenso die Manieren der Anderen definiren. Bezüglich Augier's muß ich mir wegen meiner bekannten Avanturiere-Affaire Reserve auferlegen. Was Feuillet anbelangt, so ist der Autor wie der Mensch: er überträgt in die Inszenirung seiner Stücke alle zaubernden und krankhaften Qualitäten seines nervösen Talentes und seiner delikaten Natur. Soll ich vom Meister, von Victor Hugo, sprechen? Er liest die Verse, wie er sie schreibt, im Fluge. Ein sehr galanter Mann; von jener Nachsicht geleitet, welche dem Genie eigenthümlich, ist er mit seinen Interpreten fast immer einverstanden. Wenn er eine Bemerkung riskirt, so geschieht es mit einer Art Schüchternheit und in den Formen der ausgesuchtesten Höflichkeit: „Wollen Sie mir erlauben? . . . Wenn ich wagen dürfte! . . .“ Und was er sagt, ist immer treffend und richtig!

Die „Arbeit“ Sardou's hat mich frappirt und verführt durch ihren ganz eigenthümlichen Charakter. Sein Interesse nimmt niemals ab. Vor Allem beginnt er mit den Kleinigkeiten; in dem Maße, als man in den Proben vorwärtskommt, scheint Einem bald der Rahmen für seine Aktion zu enge zu werden. Man hat ihn mir als sehr „absolut“ geschildert; ich habe ihn im Gegentheil sehr zugänglich gefunden, sehr bereit, der Anschauung Anderer Gehör zu schenken. Pompier's, Maschinisten, Figuranten, Alles ist ihm „Publikum“. Er hat die Schule seines Vaters, des Königs der Inszenirung. Er ist nervös, aber ausdauernd dabei. Wie Senem, gilt ihm auch seine Prosa nicht viel, das Opfer einer Aenderung ist ihm gar nichts.

Dabei hat er auf Allem sein Auge. Nicht das geringste Detail ist ihm gleichgiltig. Er setzt sich auf

Die heutige Nummer umfaßt vierzehn Seiten.

kratische Liebe für den armen Mann hat zur Voraussetzung, daß der Aristokrat der ärmste Mann wäre, und zum Ziele die Vernichtung der vom Bürgerthum errungenen Gleichberechtigung und damit der Erschütterung des von den Bürgern erarbeiteten und erstrittenen Wohlstandes und politischen Einflusses.

Wahrlich, die Anhänger der jetzigen gesellschaftlichen Ordnung sind nicht gleichgiltig gegenüber dem harten und oft genug erfolglosen Ringen der Kleingewerbetreibenden im Kampfe um's Dasein, der Verarmung des Bauernstandes, der Besitzenteignung der mittleren Grundeigentümer. Darum schlagen sie Gesetze vor — leider meist erfolglos — welche den Ursachen der unverschuldeten Noth zu Leibe gehen sollen, darum kämpfen sie gegen den Militäraufwand und die schonungslose Hezjagd auf die Steuerzahler; darum suchen sie nach Mitteln, den Kredit der Wirtschaftlich-Schwachen im Konkurrenzkampfe zu steigern, ihre Erwerbskraft zu schonen und zu heben. Nicht jedoch suchen sie die Noth Anderer zum politischen Vortheile einer Klasse auszubeuten. Sie vertheidigen nicht nur das berechnete eigene Interesse, auch dasjenige der Gesamtheit. Deshalb meinen wir auch, daß es nicht gut sei, deutsche und österreichische Sozialpolitik nach Ungarn zu verpflanzen. Ueberlassen wir diese Sorte von Politik den deutschen Junkern und den österreichischen Feudal-Aristokraten. Oder glaubt Graf Albert Apponyi, daß auch wir auf diese Politik unbedingt angewiesen sind? Von Zweien Eines. Entweder Graf Apponyi hat bloß einige konkrete Fragen agrar-sozialen Charakters im Auge, die auch bei uns zur Lösung drängen und unbedingt gelöst werden: dann verstehen wir nicht, warum er so weit ausholt, vom sozialdemokratischen Del spricht, Bismarck und Marx (!) in seine Reden einschließt. Oder er geht in der That viel weiter und ist „Sozialdemokrat“ nach junkerlich-deutschem Zuschnitt geworden: dann ist die Adresse eine verfehlte, an welche er seine Manifestationen richtet. In Ungarn ist kein Platz für Staats- und Gesellschaftsretter dieses Schlages.

Budapest, 13. Dezember.

Ministerpräsident Tiska hat in der heutigen Konferenz der Regierungspartei angezeigt, daß er morgen oder übermorgen im Abgeordnetenhaus die erforderlichen Anträge in Betreff der Vertagung des Hauses während der bevorstehenden Feiertage stellen werde.

Die morgige Nummer des „Budapesti Közlöny“ wird eine allerhöchste königliche Entschließung veröffentlichen, durch welche die schon am 4. August l. J. erbetene Demission des Staatssekretärs im Kommunikationsministerium, Karl Hieronymi, angenommen und desselben in Anerkennung seiner langjährigen hingebungsvollen Dienste das Kommandeurkreuz des Leopoldordens tagfrei verliehen wird. Damit gelangt in dem Sommer des laufenden Jahres im Kommunikationsministerium eingetretene Krise vollständig zum Abschlusse, denn es ist allgemein bekannt, daß Herr Hieronymi gleichzeitig mit dem Minister Dr. Dobó seine Entlassung erbeten hat. Wenn dieselbe erst jetzt gewährt wurde, so findet dieser Umstand darin seine Erklärung, daß der abtretende Staatssekretär auf ausdrücklichen Wunsch

des Ministerpräsidenten die Führung der Geschäfte bis in die ersten Tage dieses Monats behielt, damit durch den Personenwechsel der Gang der Geschäfte nicht aufgehoben werde. Hieronymi hat dem Kommunikationsministerium schon seit dem Jahre 1867 angehört; er war Anfangs Präsidialsekretär des ersten ungarischen Kommunikationsministers, Grafen Mikó; vier Jahre später aber wurde er zum Ministerialrath ernannt und 1872 als solcher mit den Agenden eines Staatssekretärs betraut. Seither war Hieronymi der faktische Leiter des Kommunikationsministeriums und als solcher hat er sich unbestreitbare Verdienste um die ungarische Verkehrs-politik erworben. Es hat denn auch an Bemühungen nicht gemangelt, ihn dem Staatsdienste zu erhalten. Motive, deren Erörterung zu weit führen würde, bestimmten jedoch Herrn Hieronymi, seine Demission zu begehren und auf derselben zu beharren. Gewiß ist, daß sein Rücktritt in keinem Zusammenhange mit den Ereignissen der letzten Woche steht. Der Kommunikationsminister Baron Kemény beabsichtigt die Stelle des Staatssekretärs vorläufig nicht wieder zu besetzen und in Betreff der Sektionsleitungen mehrere nothwendig erscheinende Änderungen vorzunehmen. Er wird nämlich den Sektionsrath Ludwig Bobó, bisher Mitglied des technischen Senats, zur Leitung der zweiten Sektion — Wasserbauten — berufen und den bisherigen Leiter dieser Sektion, Ministerialrath Adolph Loviczky, wieder mit der Leitung der ersten Sektion — Straßenbahn — betrauten, die derselbe bereits früher geführt hat, während der jetzige Leiter der ersten Sektion, Ministerialrath Franz Dettl, bis auf weitere Verfügung beurlaubt wurde.

In der jüngst stattgehabten Sitzung der Landes-Phylloxera-Kommission wurde unter Anderem ein Subkomitee-Bericht unterbreitet, welcher in Anbetracht der Unmöglichkeit, die Reblaus auszurotten, verschiedene beachtenswerthe Vorschläge in Betreff der Weinkultur enthält. Der Komiteebericht beantragt, die Ausrottung durch Kohlenpulver nur dort anzuwenden, wo die Infektionsherde noch nicht groß sind. Das sogenannte Verminderungsverfahren sei nur dort, wo wichtige Interessen auf dem Spiele stehen, dann aber ganz auf Staatskosten anzuwenden, sonst aber nur noch dort, wo die Weingartenbesitzer selbst darum bitten und bereit sind, einen Theil der Kosten zu tragen. Ferner sei die Pflanzung von Sandflämen mit Weinreben, dann der durch die Regierung selbst zu besorgende Import amerikanischer Rebenforten, welche der Phylloxera widerstehen, zu fördern.

Aus dem Abgeordnetenhaus.

Sitzung vom 13. Dezember.

Heute wurde im Abgeordnetenhaus die Debatte über das Budget des Handelsministeriums fortgesetzt. Die vom Abgeordneten Lázár beantragte, von Mocskárosy befürwortete Abschaffung der volkswirtschaftlichen Referenten bei den Verwaltungsausschüssen wurde nach den Gegenreden Wármann's und des Ministers zurückgewiesen und die zur Erhaltung dieser erst jüngst freitrennen Institution nöthigen 30,000 fl. wurden votirt. Ein längerer Ideenaustausch fand anlässlich des Postens der landwirtschaftlichen Akademie in Ung.-Altenburg statt. Der Abgeordnete Koloman Thaly beantragte die Abschaffung des bei dieser Lehranstalt bestehenden deutschsprachigen Lehrkurses mit Ende des gegenwärtigen Schuljahres. Mehrere Mitglieder der äußersten Linken traten mit Wärme für den Antrag Thaly's ein und boten hiemit dem Ministerpräsidenten Gelegenheit, einige sehr richtige und treffende Bemerkungen über die von einer gewissen Seite immer wieder und wieder herbeigezerrte Sprachenfrage zu sa-

gen. Der Herr Ministerpräsident hat vollkommen Recht, indem er sagt, daß das Ungarthum in neuerer Zeit sehr bedeutende Fortschritte gemacht habe und wenn etwas diese günstige Strömung stören könnte, so wäre dies der Chauvinismus jener Herren, welche die That-sache ignoriren, daß Ungarn nicht ausschließlich von ungarisch sprechenden Bürgern bewohnt werde. Eine interessante Partie der heutigen Sitzung war wieder eine Rede Otto Hermann's, der bei der Post, „Pferderennen“ das Wort ergriff und bei dieser Gelegenheit die gestrige Rede Apponyi's beantwortete. Er sagte auch heute manches Richtige, speziell sind seine Ausführungen über das gesunkene Niveau unserer parlamentarischen Debatten nicht ohne Berechtigung. Jene seine Ansicht aber, daß die Männer des Klubs der Landwirthe einen Fehler dadurch begingen, daß sie ihre agrarischen Dis-fussionen nicht ins Parlament verpflanzten, theilen wir nicht. Herr v. Tiska, der, durch die Rede Hermann's provoziert, das Wort ergriff, machte diesbezüglich die ganz richtige Bemerkung, daß die Diskussion über Probleme, welche noch völlig ungeklärt sind, nicht ins Parlament gehöre. Der Antrag Hermann's, wonach zu unseren Pferderennen nur inländische Pferde zugelassen werden sollen und der Totalisateure als ein gesekwidriges Hazardspiel unterdrückt werden möge, wurde in seiner ersten Hälfte vom Antragsteller selbst zurückgezogen, in seiner zweiten Hälfte aber von der Mehrheit — nach einer kurzen Diskussion, an welcher Ministerpräsident Tiska und Desider Szilágyi den größten Antheil nahmen — abgelehnt. — Wir lassen nun den Sitzungsbericht folgen:

Präsident Pöchy eröffnete die Sitzung um 10 Uhr Vormittags mit der Anmeldung mehrerer Petitionen. Unter denselben befindet sich eine Petition der Wähler der Gemeinde Kapocs im Zalaer Komitate, welche bitten, das Haus möge die Petition des Zalaer Wahlbezirktes um Aufhebung des auf die Juden-Emancipation bezüglichen Gesetzes abweisen. Joseph Madarász bemerkte bei dieser Gelegenheit, es würden noch mehr deraartige Petitionen einlaufen. — Alle Gesuche wurden an die Petitionskommission gewiesen.

Minister Graf Gedeon Náday unterbreitete den Gesetzentwurf über die Rekrutierung im Jahre 1883, welchen das Haus an die Wehrkommission wies.

Der Tagesordnung gemäß wurde dann die Spezialberatung des Budgets des Ministeriums für Ackerbau, Gewerbe und Handel fortgesetzt. Im Verlaufe der Sitzung wurden alle heute zur Beratung gelangten Titel den Anträgen der Finanzkommission gemäß unverändert votirt; über die Debatten, die sich bei einzelnen Punkten entspannen, haben wir Folgendes zu berichten.

Beim Titel „volkswirtschaftliche Referenten in den Verwaltungsausschüssen“ plaidirte Adam Szász, welchem Ludwig Mocskárosy sekundirte, für die Abschaffung dieser Referenten. Dieser Auffassung traten Moriz Wármann als Berichterstatter und der Minister Graf Széchenyi entgegen, indem sie, abgesehen von der vor-aussichtlichen Zweckmäßigkeit dieser Institution, geltend machten, daß es nicht zulässig sei, bei der Budgetdebatte durch einen einfachen Beschluß ein Gesetz außer Kraft zu setzen. — Lázár's Antrag wurde denn auch abgelehnt.

Beim Titel „zu gewerblichen und kommerziellen Zwecken 131,630 fl.“ sprach Alexander Hegedüs den Wunsch aus, daß das Patentwesen bei uns ehestens ge-festlich geregelt werde, und zwar nicht — wie dies jetzt in Oesterreich beabsichtigt wird — auf der Basis des all-gemein verurtheilten Anmelde-systems.

Daniel Frányi besprach die Fabriksverhältnisse und ersuchte den Minister, darauf zu achten, daß die Kinder nicht zu übermäßiger Arbeit angehalten würden, daß die behördlichen Besichtigungen der Fabriken, von denen bisher noch nichts zu hören war, regelmäßig durchgeführt werden mögen, endlich daß bei Unglücksfällen in Fabriken die Hinterbliebenen der Verunglückten eine entsprechende Entschädigung erhalten sollen. Ferner wünschte er, daß für die Aufklärung und materielle Verbesserung der Lage der

die Möbel, versucht, ob die Thüren schließen, öffnet sie und schlägt sie wieder zu, er wählt die Stoffe aus, er geht in den Hintergrund des Saales, um die Perspektive zu studiren, er steigt auf die oberen Galerien, um sich zu versichern, daß ihn das große Publikum hören wird, er meint und lacht, versucht alle Rollen, lebt und stirbt sie selbst und spielt sein Stück in derselben Probe drei- oder viermal.

Sehr empfindlich, wie er ist, erscheint er in sein Pelzwerk und sein Cachenez eingehüllt. Er gibt seinen Paletot einem Theaterdiener. Kaum sitzt er, so flucht er über den Luftzug, die Kälte, den Wind, verlangt wieder seinen Paletot, zieht ihn an, legt ihn wieder ab, und Alles das, ohne die begonnene Arbeit aus dem Auge zu verlieren. Gegen 3 Uhr nimmt er, von dieser Gymnastik ein wenig ermüdet, ein leichtes Mahl ein, er ist etwas Backwerk, das er mit seinen Interpreten theilt und welches man mit einem vor-züglichen Porto begießt, den er seinem berühmten Freunde, dem König von Portugal, dankt. Und während er ist, gibt es Anekdoten und Geschichten, die er mit unermüdlicher Berge und vorzüglicher Laune erzählt und wobei Marly, seine Jugend, die Dejazet zc. die Kosten tragen. Das schäumt wie Cham-pagner. Es ist ein wahrer Ausbruch des gallischen Geistes, auf dem der Hauch unserer Zeit liegt. Das sind deliziose Intermezzi.

Aber „Fedora“? fragen Sie. Und Sie selbst? Für mich ist Fedora wie eine zweite Erschaffung des Weibes. Eva, die Schöpfung Gottes, ist das Weib. Fedora, die Schöpfung Sardou's, sind alle Weiber. Ich habe wenigstens die Rolle so verstanden. Fedora, das ist die Verförperung aller weiblichen Reize und Fehler. Um dem Wunsche des Autors gerecht zu werden, muß sie kotett sein wie eine Slavin, heftig

wie einer Spanierin, verliebt wie eine Italienerin, stolz wie eine Engländerin: ein gefallener Engel mit weißen Flügeln. Ich habe versucht, das Alles zu sein, und zum ersten Male war es mir von Nutzen, viel gereizt zu sein, denn ich konnte die verschiedenen Typen getreu malen.

Habe ich diese Rolle gebüffelt! Die ganze Woche, meine Kammerfrau sagte mir die Stichworte. Die erste Schwierigkeit für mich, die erste und die größte, ist nicht die Durchgeistigung der Rolle, sondern die mechanische Arbeit. Bezüglich der Pronun-ziation beispielsweise muß ich mich vor meiner allzugro-ßen Zungengelentigkeit hüten; ich treffe das Richtige zufolge einer langsamen Diktion, indem ich den Text sozusagen Wort für Wort einübe. Es gibt Worte, die mir ein wirkliches Hinderniß sind, wie zum Beispiel das Wort „solonel“. Ich wiederhole dieses zehn, zwanzig, hundertmal nacheinander, bis ich die Schwierigkeit bezwungen habe. Sie werden ja sehen.

Was zu bezwingen mir sehr schwierig ist, das ist die Furcht, die blasse Furcht, die mir die Kehle zuschnürt und welche mich am Abend der Premieren des größten Theiles meiner Mittel beraubt. Das Bewußtsein dieser Furcht ist von vornherein lähmend. Ich presse die Zähne aufeinander, ich verfaüle wieder in die Sünde meiner Jungenvolubilität und gebe den Ts und den Ds eine so eigenthümliche Aussprache, daß ich selbst das Unzulässige derselben fühle. Aber eine eingeständene Sünde ist wohl eine halb verzie-hene Sünde und ich zähle auf die Nachsicht des Publikums.

Ich habe Ihnen meine Ansicht über die Rolle der Fedora gesagt. Sie wollen wissen, was ich von dem Stücke selbst halte? Ich halte es für eines der packendsten Stücke, die man seit vielen Jahren ge-

geben hat. Die Handlung dreht sich zwei-, dreimal, Dank heftigen theatralischen Coups, die ebenso neu sind, wie unerwartet kommen, um sich selbst. Ich würde mich sehr wundern, wenn die Zuschauer nicht meiner Meinung wären.

Das ist wohl Alles, was Sie von mir verlangt haben? Habe ich Alles gesagt? Habe ich etwas ver-gessen? Wenn ja, so entschuldigen Sie, und machen Sie das Uebrige. Sarah Bernhardt.

II.

Sardou über seine Stücke.

Das Stück, welches man demnächst im „Baudeville“ aufführen wird — so erzählt der Autor dem ihn besuchenden Mitarbeiter des „Gaulois“ — hat gar keine besondere Entstehungsgeschichte. Ich habe es erfunden, wie alle meine Stücke, und als die rechte Stunde gekommen war, nach meinem gewöhnlichen Vorgehen vollendet. Wie das geschieht, ist bald erzählt. Sobald die erste Idee oder, besser gesagt, die Hauptsituation gefunden ist — denn auf der Bühne muß sich die Idee stets in einer Situation verkörpern, um die sich alles Andere dreht — eröffne ich ihr eine besondere Mappe. Diese, die Anfangs bloß ein Blatt enthält, vermehrt sich wie ein Prozeß-Faszikel bei einem Advokaten. Nach und nach werden die sensation-nellen Thatfachen, die Cause célèbre, die im Fluge erhaschte Konversation, originelle Figuren eingefügt, jeden Tag, jede Woche, jeden Monat kommen neue Dokumente in Form von Papierstreifen dazu, die mit Hieroglyphen bedeckt sind, zu denen nur ich den Schlüssel besitze. Diese Sammelarbeit dauert manchmal Jahre hindurch. Aber eines Tages wird der Stoff von palpitantem Interesse, ein großes Ereigniß geschieht, ein Theater wird gegründet, eine große Künstlerin

Arbeiter mehr gethan werde, damit man den Agitationen der Wähler ein entsprechendes Gegengewicht entgegenstelle.

Afós Ugrou beschwerte sich, daß den ungarischen Gewerbetreibenden beim Export ihrer Waaren von den rumänischen Zollämtern unberechtigt hohe Zollgebühren abverlangt werden, worauf Staatssekretär Matkovicz erwiderte, daß in jedem einzelnen Falle Reklamationen an das Ministerium zu senden seien, damit den Betreffenden ihr Recht werde; die Intervention der Regierung sei, wenn die Beschwerde begründet ist, stets erfolgreich.

Beim Titel „landwirtschaftliche Verbrauchssteuer“ brachte Thaly den Beschlusentwurf ein, daß an der landwirtschaftlichen Akademie in Ung.-Altenburg der deutsche Parallelkurs abgeschafft werden möge.

Minister Graf Széchenyi entgegnete, mit Beschlusentwürfen lasse sich diese Frage nicht lösen; aus Billigkeits- und Sparmaßregeln müsse man die Professoren, die der ungarischen Sprache nicht ganz mächtig sind, noch beibehalten, pensioniren könne man sie noch nicht.

Diese Ansicht theilte auch Ministerpräsident Tiba, da zwischen dem Antrage Thaly's und den Aeußerungen des Handelsministers kein wesentlicher Unterschied bestehe. Da von Seite der Opposition von angeblicher Germanisation gesprochen wurde, zugleich aber Verurteilung auf den Grafen Stephan Széchenyi geschah, bemerkte der Ministerpräsident, daß man bei Széchenyi nie eine Anzierung zu chauvinistischem, gewaltsamem Auftreten im Interesse der ungarischen Sprache finden werde.

Nachdem noch Csányi durch die Behauptung, daß der Ministerpräsident vor 1875, das heißt, bevor er sich um den Preis des Aufgebens seiner Prinzipien in das Ministeramt hininstaltete — der Präsident rügte diesen Ausdruck als unparlamentarisch — der Erste gewesen wäre, der den Thaly'schen Antrag unterschrieben hätte, eine lebhafteste Heiterkeitsmanifestation des Hauses hervorgerufen hatte: wurde bei der Abstimmung der Antrag Thaly's a b g e l e h n t.

Otto Hermann das Wort, um einen Gegenantrag einzubringen. Bevor er jedoch dahin gelangte, antwortete er zunächst auf die gestrige Rede des Grafen Albert Apponyi. Der Redner gab zu, daß die schönen Aussprüche Apponyi's in weiten Kreisen Wiederhall finden werden, ja er wünsche, daß dies eben in den betreffenden Kreisen der Fall sein möge. Redner habe gestern die Waffe des Hohnes nicht gegen eine gewisse Klasse, sondern gegen gewisse falsche Ansichten geführt, die ebenso in des Redners, wie in Apponyi's Kreisen vorkommen. Daß Redner dem Klub der Landwirthe gestern die Berechtigung abgesprochen hätte, die bewußten Zwecke zu verfolgen, sei eine eben so irrige Auffassung, wie die Supposition, daß Redner das Mandat in Betreff der Gewerbetreibenden ausgegeben habe, in Betreff der Landwirthe aber nicht.

Redner besprach sodann das tiefe Niveau, auf welches der Parlamentarismus bereits gesunken sei. Daran sei der Ministerpräsident Schuld, der hier die Invektiven

einbürgerte, nun aber, da er die Macht in den Händen hat, den Kampf der Ideen aus dem Parlamente verdränge und dasselbe zu einer Abstimmungsmaschine erniedrige. (Zustimmung auf der äußersten Linken.) Der Ministerpräsident mache Alles in seinem Parteilub ab und sage dann, die Opposition möge reden, wir werden abstimmen. Daran leide der Parlamentarismus Schiffbruch. (Lebhafte Beifall auf der äußersten Linken; Bewegung rechts.) Die Unabhängigkeitspartei wolle diesem Uebel abhelfen, sie wolle das Niveau der parlamentarischen Debatten heben, die gemäßigten Opposition aber möge sich diesem Bestreben anschließen und erklären, daß sie dem Verfall der Nation nicht mehr thatlos zusehen wolle. (Lebhafte, anhaltender Beifall auf der äußersten Linken.) In Betreff des Bismarck'schen sozialistischen Deliriums ist Hermann der Ansicht, daß dies nur eine homöopathische Arzneidose sei, die nicht helfen werde. Der soziale Zusammenstoß werde einmal erfolgen und deshalb strebe es die äußerste Linke an, daß die Nation kräftig werde, nicht so ein Volk, zu dem es die Majorität mache. (Große Heiterkeit.) Die äußerste Linke wolle, daß der Thron in kritischen Zeitpunkten sich nicht auf Bettler stützen müsse, sondern sich auf die Schultern einer lebenskräftigen Nation stützen könne. (Stürmischer Beifall auf der äußersten Linken.)

Schließlich besprach Hermann noch die Wettrennen und das Hazardspiel des Totalisateurs. Er brachte den Antrag ein, daß die fraglichen 18,000 fl. nicht für das gleichzeitige Wettrennen von Pferden, sondern zur Erprobung ausschließlich des ungarischen Pferdezüchtungsmaterials zu verwenden seien; ferner, daß die Regierung angewiesen werde, gegen den Totalisateur strafgerichtlich einzuschreiten.

Ministerpräsident Tiba erklärte, daß er den ersten Punkt des Antrages nicht annehme, der zweite aber sei, seit das neue Strafgesetz bestehe, überflüssig. Ferner bemerkte der Ministerpräsident, daß er die prinzipiellen Debatten keineswegs verdränge; eher thue es Diejenigen, die — wie soeben auch der Vordredner — jede Angelegenheit zu persönlichen Ausfällen benützen, oder die zu ganz unpassender Zeit prinzipielle Fragen zur Diskussion bringen wollen. (Beifall rechts.) In Betreff prinzipieller Fragen sei es stets besser, wenn dieselben zuerst außerhalb des Parlamentes erörtert werden und erst dann zur parlamentarischen Diskussion gebracht werden, wenn die Ideen schon geklärt sind. (Lebhafte Beifall rechts.) Der Vordredner habe die Klubkonferenzen der Majorität verdammt, obwohl die Parteibesprechungen nur ein Ausfluß des Parlamentarismus sind; warum verurtheile übrigens der Abgeordnete Hermann nicht auch die bei seiner Partei üblichen Konferenzen. (Lebhafte Beifall rechts.)

Nach einer kurzen Diskussion über den Kompetenzkreis der Polizei und des Strafgerichtes, an welcher sich Géza Bolonyi, Deszler Szilágyi und Ministerpräsident Tiba theilnahmen, zog Hermann den ersten Punkt seines Antrages zurück, der zweite aber blieb bei der Abstimmung in der Minorität.

Nachdem dann noch Julius Vits an den Honvédminister eine Interpellation in Betreff der Militärinquartierung im Weissenburger Komitate, bei welcher das Generalkommando nicht den Vorschlägen des Komitates gemäß handle, eingebracht hatte, wurde die Sitzung um 2 Uhr 10 Minuten geschlossen.

Ausland.

Budapest, 13. Dezember.

Zur Tagesgeschichte.

Im russischen Ministerium scheinen wieder durchgreifende Veränderungen platzgreifen zu wollen. In den Petersburger Depeschen unseres heutigen Blattes ist bereits der Rücktritt des Kriegsministers Wamowski in Aussicht gestellt, wofür verschiedene Gründe angegeben werden. Das Richtige dürfte wohl sein, daß Wamowski an dem Bestreben scheitert, den adeligen Offizieren in der Armee ihre Privilegien zu nehmen. Möglicherweise steht der bevorstehende Ministerwechsel im Kriegsressort auch mit Aemterreformfragen in Verbindung, die größere Bedeutung besitzen. Es war bereits vor einiger Zeit von

solchen die Rede und es läßt sich wohl annehmen, daß nach dem Rücktritt Wamowski's auch dieses Reorganisationsprojekt auf die Tagesordnung zu stehen kommen werde. Ferner ist der Rücktritt des Finanzministers Bunge bevorstehend. Der Zar möchte die Regelung der Valuta durchgeführt sehen, nachdem das beständige Sinken des Rubelwerthes die russischen Finanzkreise ernstlich zu beunruhigen beginnt. Bunge scheint nun der Lösung dieser wichtigen Frage nicht gewachsen zu sein; als sein Nachfolger wird der Reichskontrolleur Solzki genannt. Die Stelle dieses Letzteren ist dem Domänenminister Drowski zugedacht und diesen soll — Ignatieff ersetzen. Hofminister Woronzoff-Daschkoff hat einen dreimonatlichen Urlaub erhalten, der als Vorbote seiner Enthebung angesehen wird. Schließlich soll auch Bobidonozoff amtsmüde sein. Und so blieben von allen Ministern nur Tolstoi und Giers auf dem Platze.

Das Befinden des Fürsten Bismarck hat sich noch nicht gebessert. Der „Post“ zufolge ist das Erscheinen des Fürsten Bismarck im Parlamente vor Weihnachten nicht mehr zu gewärtigen.

Man telegraphirt aus Rom: Man spricht viel von der Demission Mancini's. In der That ist seine Stellung eigenthümlich. Sein General-Sekretär, mit dem ewigen Schwanen des Ministers unzufrieden, gab seine Demission; sie wurde nicht angenommen. Er aber bleibt dem Amte fern in Turin. Mancini selbst ist stets krank und die Regierung in allen wichtigen Fragen nach dem System Depretis stets unentschlossen, so daß man bereits allgemein von erkalteten Beziehungen zu Deutschland und Oesterreich-Ungarn spricht. Dennoch ist die Nachricht mit Reserve aufzunehmen. Auf der Tagesordnung der gestrigen Kammer Sitzung in Rom stand die Debatte über den Antrag Pierantoni, welcher bekanntlich vorgeschlagen hatte, mit Beziehung auf den im Jahre 1867 vorgekommenen Präzedenzfall Crotti dem Abgeordneten Falleroni das Mandat zu entziehen.

Die Tribüne der Kammer, auch die Diplomaten- und die Hofloge waren vollbesetzt; die Abgeordneten erschienen sehr zahlreich und es herrschte große Spannung. Depretis nahm das Wort und sagt, daß er, da die durch Succia und Pierantoni aufgeworfene Frage nur durch ein Gesetz gelöst werden kann, ein die Folgen der Gesetzesleistung regelndes Gesetz einbringt und dafür die Dringlichkeit verlangt. Morini ersucht den Ministerpräsidenten, den Entwurf zu lesen. Depretis verliest unter lautloser Stille zwei Artikel des Gesetzesentwurfes, wodurch Abgeordnete, welche nicht schwören wollen, und Abgeordnete, welche zwei Monate nach ihrem Eintritte in die Kammer nicht geschworen haben, ohne daß ein anerkanntes Hinderniß vorliege, des Mandats verlustig werden. (Beifall.) Pierantoni, welcher nun ersucht wird, seinen Antrag zurückzuziehen, verspricht es zu thun, wenn die Regierung strikte erklärt, daß der Gesetzesentwurf rückwirkende Folgen haben soll. Depretis erklärt, der Gesetzesentwurf soll einem früheren Kammerbeschlusse die gleiche Weiße geben und ein Beweis sein, daß die Regierung Alles für die Aufrechthaltung der Institutionen einzusetzen entschlossen ist. (Lebhafte Bewegung und Bravo-Rufe auf allen Bänken.) Die Erklärungen des Ministerpräsidenten haben allseitig einen sehr guten Eindruck gemacht.

Lokal-Anzeiger.

Die Kommunalwahlen.

Die Repräsentantenwahlen sind vollzogen, aber rechtsgiltig sind sie noch nicht. Unter einem Theile der hauptstädtischen Wähler ist eine Bewegung im Zuge, deren Zweck nichts weniger als die Annullirung der am 10. und 11. d. M. vollzogenen Repräsentantenwahlen ist. Die Grundlage dieser Bewegung, welche in einer an die

taucht aus der allgemeinen Mittelmäßigkeit auf; was weiß ich? . . . An diesem Tage wird das Stück flügge.

Aber es steigt nicht vollendet wie die Minerva hervor, es ist anfangs nur ein Embryo. Jetzt erst beginnt die schwere Arbeit. Die Idee und die Entwicklungen sind da. Nun muß bestimmt werden, in welchem Medium sie zum Leben erwachen soll, in welcher Epoche, welche Personen sich da bewegen, wie sie heißen, wie sie gekleidet sein sollen. In der Mappe ist noch keines dieser Details angegeben, nicht einmal der Titel. Meine Helden haben noch keine Namen, es sind Kräfte: A, B, C. — die Frau, der Mann, der Liebhaber. Aus der Berührung und der Reibung dieser drei Kräfte muß eine Hauptsituation entstehen, die den Knoten der Intrigue bildet. Meine erste dramatische Idee stellt sich stets in dieser Formel dar. Dann forsche ich, welche Ursachen diese Situation herbeiführen können und welche logischen Schlüsse man aus denselben ziehen könne. Erst nach dieser dreifachen Arbeit denke ich daran, meinen Gestalten Namen und Kostüme zu geben, den geeignetsten Ort, die passendste Zeit zu suchen, die ihnen das rechte Relief geben könnten. So entstand die „Patrie“, so „Rabagas“. Dieses Stück, das soviel Lärm machte, hätte nach meiner ersten Konzeption eine einfache Sittenskomödie in fünf Akten mit dem Titel: „L'Ambitieux“ (Der Ehrgeizige) sein sollen. Sie hätte in schwarzem Salonkleide in unserer Zeit spielen können, wie die „Cammeraderie“. Es mußte ein Mann erscheinen, der alle Formen des Ehrgeizes in sich vereint, damit dieses philosophische Werk seinen pamphletartigen Accent, seinen ganz aktuellen und modernen Charakter erhalte. Die Anfangsformel der „Fedora“ war nun fol-

gende: Eine Frau A betet einen Mann B an; B wird das Opfer eines Mordes; A verdächtigt C des Mordes. Sie hestet sich an seine Fersen, wird sein rächender Schatten, richtet ihn zugrunde, herabst ihm der Ehre, läßt ihn zum Tode verurtheilen. Nachdem dieses Werk des Haffes vollendet ist, entdeckt A, daß C unschuldig sei. Mit dieser Formel kann man Alles machen. Das ist so wahr, daß ich Anfangs eine komische Oper, dann eine Salonkomödie, endlich ein Kostümstück, das während des Konjunkturspiels, daraus machen wollte. Aber das war mit dem Naturell der Sarah Bernhardt und dem kleinen Personale des Vaudevilletheaters nicht möglich. So entstand die vierte Form, die Sie auf der Bühne sehen werden.

Die ursprüngliche Idee litt dadurch nicht; denn die menschliche Wahrheit ist unabhängig von Kostümen, Namen, Epochen oder vielmehr, sie bleibt trotz dieser die Wahrheit. Nehmen Sie Shakespeare. Jedes seiner Stücke — mit Ausnahme der Märchen — könnte im schwarzen Salonkleide gespielt werden. Ein junger Mann kehrt aus Amerika zurück; er findet seine Mutter im Besitze eines zweiten Mannes, den er verdächtigt, er sei der Mörder seines Vaters. Das ist Hamlet. Ist die Situation, weil sie modernisirt wurde, weniger tragisch. Strömt es minderen Schrecken aus? Wird Ophelia in moderner Gestalt minder rührend, minder mitleidwürdig? Die Annalen der Gerichtshöfe liefern Othello's. Ist die furchtbare Leidenschaft der Eifersucht weniger interessant, wenn ein Bürgerlicher, der kein Neger ist, von ihr erfüllt ist? Der moderne Jago wäre von der Börse und trägt einen rothen Schnurrbart. Ist er darum weniger abstoßend? Und so könnte man Stück für Stück durchgehen.

Nun kam Sardou, von seinem Interviewer befragt, auf seine Jugendwerke zu sprechen. Mein erstes Stück — so erzählte er — war eine zweifaktige Komödie in Versen; sie hieß: „Les amis imaginaires“, sie enthielt im Reime die Idee meines späteren Stückes „Nos Intimes“. Das war im Jahre 1850. Ich war noch gar so jung. Ich übergab mein Manuskript Madame Ancelot, diese empfahl es der Direktion des „Theatre Français“, wo es im Archiv schlummert. Aber ich verlor den Muth nicht und schrieb die „Königin Ulfr“, eine schwedische Tragödie in fünf Akten. Ich sandte das Manuskript mit einer Widmung an die Rachel. Sie ließ mir antworten, sie ziehe die Griechen den Schweden vor. Ich aber ging daran, eine große Reformationsstrilogie zu schreiben: der „Bauernkrieg“, „Luther“, „Johann von Leyden“, als ich aber an 20,000 Verse geschrieben hatte, sah ich ein, daß für eine solche Arbeit ein Menschenleben nicht genüge. Endlich kam mein Stück „La taverne“ (Die Stubentneipe) zur Aufführung und fiel durch. Ich war traurig, aber nicht ärgerlich. Das zunächst aufgeführte Stück „Le printemps“ (Der Frühling) hatte glänzenden Erfolg. Bald folgte ein neues Stück „Les premiers armes“, dem zu Liebe die Déjazet ihr Theater gründete. Sie selbst spielte die Hauptrolle, konnte sich aber so wenig auf ihr Gedächtniß verlassen, daß ich mich im Souffleurkasten verstecken und ihr jedes Wort zuflüstern mußte. Dort erlebte ich meinen ersten wahren Triumph. Von jenem Abende an gehörte ich der Geschichte des Dramas an. Und heute bin ich noch immer vor der Aufführung eines neuen Stückes erregter, als am Vorabende jenes ersten Triumphes.

Verifikationskommission zu richtenden Beschwerde Aus- druck finden soll, ist ein angeblich von dieser Kommissi- on begangener Formfehler, welcher die Bestimmungen des auf die Konstituierung und Organisation des hauptstädtischen Municipiums bezüglichen Gesetzartikels 36 vom Jahre 1872 verletzt. Der erwähnte Gesetz- artikel bestimmt unter Anderem :

§. 39. Sobald die Namensliste fertig ist, wird dieselbe in einem öffentli- chen Lokale aufgelegt, und sind die Reklama- tionen innerhalb einer mit dem Tage der Auflage begin- nenden achtstägigen Frist bei dem Verifikationsauschusse einzubringen. Nach Ablauf der Reklamationsfrist tritt der Verifikationsauschuß sofort zusammen, und hält täglich Sitzungen, solange, bis er nicht über alle Reklamationen entschieden hat. Ein solcher Beschluß, womit Jemand aus der Namensliste gestrichen wurde, ist dem Betroffenen binnen drei Tagen anzustellen.

§. 42. Sobald die Namensliste der Wähler festgestellt ist, bestimmt der Verifikations- auschuß den Wahltag und die Abstimmungslokali- täten, u. i. w. Die Wahltag sind innerhalb der dies- fälligen Bestimmung nachfolgenden zwölf Tage anzu- beräumen.

Alle diese Verfügungen faßt der Verifikationsaus- schuß in einer Kundmachung zusammen, welche mindestens acht Tage vor der Wahl durch Maueranschläge zu veröffentli- chen ist.

Nun ist es Thatsache, daß der Termin der Wahlen von der Verifikationskommission bereits am 29. November anberaumt wurde, während die Liste der Wähler erst am 9. Dezember, einen Tag vor der Wahl, für rechtsgiltiger erklärt wurde. Auf diesen Umstand ist die Verifikationskommission noch am 8. d. von der Gerichts- kommission aufmerksam gemacht worden; diese betonte, daß nach dem Gesetze die Wählerliste bei Anberaumung des Wahltermins bereits rechtskräftig öffentlich aufzu- liegen hat — welcher Bestimmung betreffs der Wähler- listen, die ja auch Wähler sind, nicht Rechnung ge- tragen wurde. Dieser Auffassung trat indeß die Verifi- kationskommission entgegen, indem sie der Ansicht Ausdruck verlieh, daß die Wählerliste keine eigentliche Wählerliste sei, sondern bloß die Liste der höchstbesteuerten Wähler; die Liste der Wähler sei schon längst rechtskräftig geworden.

Mehrere Wähler der Hauptstadt finden indeß, daß die Gerichtskommission im Rechte sei, weshalb sie von ihrem gesetzlichen Rechte Gebrauch machen und an die Verifikationskommission eine Eingabe richten wol- len, in welcher mit Berufung auf die Bestimmungen des Gesetzartikels 36 v. J. 1872 die Annullirung der Repräsentantenwahlen verlangt wird. Der Termin, innerhalb welches eine solche Beschwerde eingereicht werden muß, ist acht Tage nach Verkündung des Wahlergebnisses. Ueber die Beschwerde wird von der Verifikations-Kommission entschieden; gegen die Bes- schlüsse derselben kann an die Gerichtskommission appellirt werden, welche endgiltig entscheidet.

Die Beschwerde, für welche gegenwärtig Unter- schriften gesammelt werden, lautet wörtlich folgen- dermaßen :

Löbliche Verifikationskommission! Gegen die am 10. und 11. Dezember l. J. abge- haltenen Repräsentantenwahlen unterbreiten wir innerhalb des im §. 52 des G.-M. 36 v. J. 1872 festgestellten Ter- mins folgende Beschwerde :

Wir halten dafür, daß die auf dem ganzen Gebiete der Hauptstadt vollzogene Wahl zu annulliren ist, aus dem Grunde, weil betreffs des Wahlverfahrens die im G.-M. 36: 1872 vor- geschriebenen Verfügungen, beziehungsweise Termine nicht eingehalten worden sind. §. 42 des berufenen Gesetzes schreibt nämlich klar vor, daß der Tag der Wahl erst nach der rechtskräftigen Feststellung der Namensliste der Wähler und zwar in der Weise anzuberäumen ist, daß die hierauf bezügliche Kundmachung wenigstens acht Tage vor der Wahl durch Plakate publizirt werde.

Der geschwägigen Feststellung des dem Wahltag vorhergehenden achtstägigen Zwischenraums kann auf Grund der richtigen Deutung des Gesetzes keine andere Bedeutung zugeschrieben werden, als daß die Wähler ge- nügende Zeit haben sollen, sich betreffs des Inhalts der rechtskräftig festgestellten Wählerlisten zu orientiren, be- ziehungsweise, da im Sinne des §. 23 des berufenen Ge- setzes zum Repräsentanten nur der gewählt werden kann, der die Wahlfähigkeit besitzt, wollte das Gesetz durch diesen achtstägigen Termin die Wähler in die Lage setzen, die rechtskräftige Liste der Wähler und Wählbaren, also auch der Höchstbesteuerten, kennen lernen und eventuell kom- biniren und so ihr Stimmrecht sicher ausüben zu können.

Diese Möglichkeit war indeß im gegenwärtigen Falle nicht vorhanden, da es eine bekannte Thatsache ist, daß die rechtsgiltige Liste der höchstbesteuerten Wähler erst in der am 9. d. abgehaltenen Sitzung der Verifikations-Kom- mission festgestellt wurde; ferner ist auch bekannt, daß die Wahl in Folge dessen früher begonnen hat, als diese Liste der höchstbesteuerten Wähler in den Wahllokalitäten den Wählern zur Verfügung gestanden oder mindestens durch Plakate kundgegeben worden ist, während dies mindestens acht Tage vor der Wahl hätte geschehen müssen.

Das Vorgehen der löbl. Verifikations-Kommission war daher geschwädigt, als sie, ohne die endgiltige Fest- stellung der Liste der höchstbesteuerten Wähler abzuwarten, schon in ihrer am 29. November abgehaltenen Sitzung den Wahltermin feststellte und anberaumt hat.

Obgleich schon diese Geschwädigtigkeit die Annullirung des ganzen Wahlverfahrens nach sich ziehen muß, können wir auch die beschwerdeweise Erwähnung jenes Umstandes nicht unterlassen, daß, wenn auch die Liste der höchstbe- steuerten Wähler — obzwar spät, weil erst drei Stunden vor dem faktischen Beginn der Abstimmung — den Wäh- lern zur Verfügung gestellt wurde, die Liste sämtlicher Wähler außer dem von der Verifikationskommission benützten Exemplare gar nicht zu sehen war.

Da aber die Namensliste der Wähler nach der end- gültigen Feststellung derselben durch die Verifikationskom- mission weder öffentlich aufgelegt, noch durch Plakate kund- gegeben wurde, hätte dieselbe, dem bei der Liste der Wäh- lern befolgt Verfahren analog, gleichfalls spätestens acht Tage vor den Wahlen den Wählern zur Verfügung stehen sollen. Da jedoch diese von den Wählern mit Recht geforderte Verfügung nicht getroffen wurde, kann die Wahl auch von diesem Gesichtspunkte nicht für gesetzlich und bei vollständiger Orientirtheit der Wähler abgehalten be- trachtet werden.

Da also die Wähler-Generalversammlungen der einzelnen Bezirke ihre Vorschläge ohne gehörige Orientie- rung machten und hiedurch die Wahlbürger in ihrem freien Entscheidungsberechtigungen beeinträchtigt wurden, bitten wir achtungsvoll :

Die am 10. und 11. d. M. vollzogenen Wahlen in den Municipalauschüß für null und nichtig zu erklären und im Sinne des §. 54 des G.-M. 36 vom Jahre 1872 den zu fassenden Beschluß der Generalversammlung des Munici- piums behufs Anordnung der Neuwahl zu unterbreiten, eventuell insoferne das Mandat der Hälfte des Municipalauschüßes bereits abgelaufen wäre, im Sinne des §. 54 des berufenen Gesetzartikels betreffs der Neuwahl die notwendigen Verfügungen zu treffen.

Achtungsvoll etc.

Unterschriften für diese Eingaben werden bis 17. d. von den Advokaten Dr. Joseph Nemeth (Aldergasse Nr. 11) und Eugen Szigmondy (Kronengasse Nr. 3) von 9—12 und 3—5 Uhr entgegen genommen.

Die neuen Virilisten

Heute fand unter Vorsitz Dr. Samuel Batiz- falvy's die Scrutinirung der auf die Virilisten ab- gegebenen Voten statt. Unter den 5500 abgegebenen Stimmen zählte die Opposition etwa 1300, die Liste der Fünfundvierziger-Kommission drang daher mit großer Majorität durch. — Die Namen der Virilisten sammt der Stimmzahl, die sie erhalten, lassen wir hiemit folgen :

- Ordentliche Mitglieder: Karl N- dorffy 5316, Ladislaus Andaházy 5311, Anton Baumann 5312, Karl Becker 5316, Georg Ben- fert 4429, Georg Bubala 5311, Georg Bach- mayer 5314, Dr. Julius Böke 4428, Johann Bu- rian 5313, Emerich Békeý 5228, Vitalis Clauser 4428, Ludwig Csérey 5216, Franz Czéhgyi 4443, Peter Egenhofer sen. 4430, Mathias Eisen- zopf 4411, Gustav Emich 4432, Anton Ferenczy 4428, Gustav Fuchs 5086, Paul Freiberger, 5316, Ferdinand Freißleder 4431, Dr. Géza Faludy 5302, Rudolph Fölsinger 4430, Dr. Theodor Gombár 5311, Emerich Grötjchel 4393, Michael Gschwindt 4432, Max Grauer 4378, Karl Gardos 4316, Johann Gundl 5315, Ludwig Hofbauer 5277, Dr. Johann Hegedüs 5216, Johann Huusfalvy 5155, Joseph Ludwig Hirsch 4309, Joseph Hubenay 4439, Ludwig Jlyés 4332, Koloman Jálies 4326, Dr. Anton Janovics 4335, Dr. Alexander Kiss 4332, Ladis- laus Korizmic 4333, Armin Kleiner 4464, Ludwig Krauß 4602, Stephan Kerstinger 4327, Karl Kiss (Csákvás) 4332, Georg Lenovics 4341, Dr. Franz Krajcsik 4325, Simon Klempa 5308, Johann Lang 4330, Johann Lindenbach 4300, Ignaz Landauer 5138, Anton Lohr 4227, Emerich Linczer 4278, Michael Locher 4363, Julius Magyar 4347, Paul Madarassy 4282, Franz Mandl 4322, Karl Miffics 4297, Joseph Méfner 4971, Adolph Machlup 4223, Ludwig Nagy (Tofaj) 4336, Dr. Ambros Neményi 4536, Moriz Nafstl 4313, Franz Nessner 4589, Valentin Nefrúsz 5060, Géza Polónyi 5208, Johann Brückler 4333, Ladislaus Brückler 4709, Armin Petz sen. 4333, Karl Ráth (Oberbürgermeister) 5212, Emerich Rupp 4688, Franz Radocsay 5182, Karl Scheich 4226, Stephan Schedel 4320, Anton Schwarcz 4308, Dr. Julius Schnierer 5149, Karl Schmiedlechner 4332, Joseph Schön 5193, Karl Sij 5210, Johann Szedenics 4352, Julius Steiger 4218, Jfidor Szitányi 4365, Karl Szandner 4333, Karl Szandházy 4332, Johann Gelléri-Szabó 5216, Mikolaus Tafácsy 4333, Dr. Wilhelm Tauffer 5190, Dr. Adolph Tajda 4251, Leopold Várászdy 5154, Dr. Leo Weigelsberg 5020, Dr. Karl Vogel 5209, Gottlieb Wilke 4310, Bernhard Weis 4273, Anton Wimmer 4324, Géza Wagner 4324, Franz Walter 4332, Ludwig Wein- seiler 4324, Dr. Andreas Wagner 4331, M. G. Walbhauer 5201, Julius Wolfner 5192, Niko- laus Ybl 4333, Anton Zachar 4330 Stimmen.

- Erstamitglieder: Mikolaus Nagy 5172, Wilhelm Müller 5137, Béla Gafner 5043, Philipp Kunváry 4942, Koloman Gergely 4883, Adolph Jechti 4365, Joseph Tabódy 4351, Mathias Hettlinger 4725, Béla Bernáti 4711, Eugen Kollárics 4700, Alexander Mezei 4671, Dr. Béla Barády 4628, Joseph Horváth 4613, Berthold Weis 4429, Emerich Vaintner 4362, Alois Unger 4362, Joseph Bánhegyi 4360, An- ton Jung 4359, Leopold Strobl 4358, Joseph Wendil 4357, Titus Nemeth 4356, Joseph Strobl 4354, Ignaz Pfeiffer 4351, J. A. Keller 4351, Joseph Boh 4350, Alexander No- vak 4349, Ferdinand Nimervoll 4341, Raphael Neumann 4307, Ludwig Machlup 4296, An- ton Wetzstein 4268, Ludwig Zaniczky 4256, Rudolph Umbach 4237, Béla Wodianer 4123 Stimmen.

Städtische Neuigkeiten.

Budapest, 13. Dezember.

* Die hauptstädtische Finanzkommission hielt heute Vormittags Sitzung. Den ersten Gegenstand bildete ein Gesuch der Budapester Unitariergemeinde um schen- kungsweise Ueberlassung eines 600 Quadratklaster großen Grundes zum Baue einer Kirche mit Pfa- gebäude un-

später auch einer Schule. Die Gemeinde be- zeichnet drei hauptstädtische Grundstücke als hierzu geeignet, zwei zwis- chen der Mondgasse und dem Donauufer hinter der deutsch-englischen Kirche, einen an der Ecke der Göröds- und Aradergasse liegend. Die Finanzkommission erklärte sich einhellig für die Bewilligung des Gesuches, einerseits mit Rücksicht auf den Zweck, für welchen die Hauptstadt stets einen ähnlichen Beitrag bewilligte, andererseits weil die Gemeinde der Unitarier für die Magyarisirung der Hauptstadt Wichtigkeit beiz. Es wird einer der erst- bezeichneten zwei Gründe, und zwar der in der Köhary- gasse liegende, schon der nächsten Generalversammlung zur Schenkung empfohlen werden. — Auf eine städtische Baustelle an der Ecke der Göröds- und Aradergasse, 847 Quadratklaster Flächeninhalt, reichte der Baumeister Jo- seph Zandl mit 35 fl. per Quadratklaster ein Kauf- offeriert ein. Dasselbe wurde zur Begutachtung der Finanz- und Wirthschafts-Sektion zugetheilt. — Michael Fran- z und Theodor Lipp stellten ein Kaufoffer auf einen 6 Joch großen Szállásgrund in Steinbrunn. Die Kom- mission empfiehlt, den Verkauf im Licitationswege vorzu- nehmen und als Ausrufspreis 3000 fl. per Joch anzu- setzen. — In der nächsten Sitzung gelangt das Statut über die Manipulation der Gefälle zur Verhandlung.

* Staatliche Steuermanipulation. Sicherem Vernehmen nach hat im Finanzministerium bereits am Montag die erste Konferenz, betreffend die Uebernahme der Steuermanipulation in staatliche Verwaltung statt- gefunden. Den Vorsitz führte der Staatssekretär Ma- darassy; anwesend waren Ministerialrath, August Marffy, Sektionsrath Gombor und Steuer-Ins- pektor Gyner. Die Veranlassung dieser Konferenz scheint die Repräsentation der Stadtbehörde gewesen zu sein, welche zu wissen wünscht, ob der Staat die Steuer- verwaltung übernimmt oder nicht.

* Petroleumbeleuchtung. Im nächsten Jahre sind in Pest 1610 Straßenlampen mit Petroleum zu be- leuchten und für die Ofen-Altometer Straßenbeleuchtung sind 49,000 Kilogramm Petroleum erforderlich. Außerdem sind Lampen-Cylinder, Dochte und Reibhölzchen zu liefern. Die diesbezügliche Offertverhandlung wird am 20. d. abgehalten.

* Elevatorbau. Die Eisenkonstruktion des Ele- vator wird noch in diesem Monate vollendet und auch die anderen mechanischen Arbeiten sind bereits so weit fertig, daß schon im Januar mit den praktischen Proben be- gonnen und der Elevator im Monat März dem Betriebe übergeben werden kann.

* Zinshäuser. Nach einem Ausweise des Steuer- rechnungsamtes sind derzeit in Pest 7082, in Ofen und Altosen 4184, zusammen in der ganzen Hauptstadt 11,266 Zinshäuser mit einem Hauszins-Einkommen (pro 1882) von 19,023,507 fl. Von dieser Summe sind 12,201,384 fl. einkommensteuerpflichtig und 6,822,123 fl. einkommen- steuerfrei. — Kirchen, Amtsgebäude und Schulen, welche ganz steuerfrei sind, sind in der angeführten Häuserzahl nicht inbegriffen.

Tagesneuigkeiten.

Budapest, 13. Dezember.

* Unsere heutigen Weilagen. Auf der ersten befinden sich: Die Feuilleton-Zeitung („Allerlei“ und die Fortsetzung des Romans „Mann und Weib“), sowie die Fremdenliste und Inzerate; — die zweite enthält: Vereinsnachrichten, Gerichthshalle, der Kapitalist, Pester Waaren- und Effektenbörse, Budapester Todtenliste, Wasserstand und Inzerate.

* Wetterbericht. Die Witterung blieb heute trüb, die Temperatur ist etwas gefallen, das Thermometer zeigte Morgens + 2 Grad R., Mittags + 5 Grad R. Das Barometer ist auf 763,5 Mm. gesunken. Der Luft- druck hat auf dem ganzen Kontinente zugenommen; der hohe Luftdruck (768—770) erstreckt sich von Rußland bis zu den östlichen Karpathen, die Depression (756—760) ist in Frankreich und macht ihre Wirkung bis zu den nörd- lichen Karpathen bemerkbar. In Ungarn hat sich bei zu- meist südlichen schwachen Winden die Temperatur wenig verändert, sie steht fast überall im Lande über dem Null- punkte, der Luftdruck hat zumeist zugenommen. Das Wetter ist im Allgemeinen veränderlich, hie und da mit nebligen Nächten, lokale Regen kamen nur in geringer Zahl und Menge vor. Der hiesigen Wetterwarte zufolge ist veränderliches stellenweise neblig, mildes Wetter mit lokalen Niederschlägen zu erwarten.

* Der König ist heute Früh aus Wien in Gö- ddöll eingetroffen.

* Honvéd-Minister Graf Gedeon Ráday hat gestern die Kasernen des hier stationirten 1. und 63. Honvéd-Bataillons inspizirt und Johann die Ge- fangnislokalitäten des ersten Distriktskommandos visitirt. An beiden Orten sprach der Minister seine Aner- kennung aus.

* Neuer Generalkonsul. Graf Laugier, Botschaftssekretär in Wien, wird dem Vernehmen nach französischer Generalkonsul in Budapest.

* Eine neue Hofdame. Fräulein Charlotte v. Majláth, Tochter des Juber Curiae Georg v. Majláth, ist, wie „P. N.“ vernimmt, zur Hofdame der Königin ernannt worden.

* Nord an der eigenen Tochter. Man tele- graphirt aus Paris: Der Diamantenhändler Ra- paport, welcher in der Rue Richelieu im Hause Nr. 100, wo sich einmal die Bank von Mirès befand, wohnt, ermordete gestern Morgens seine Tochter, weil sie mit einem Spanier ein Verhältnis unterhielt, und tödtete sich dann selbst. Als Hilfe herbeikam, fand man nur mehr zwei mit Blut überströmte Leichen vor.

* Hochwasser. Aus Aschau wird unter dem heutigen telegraphirt: In Folge des seit sechs Tagen ununterbrochen strömenden Regens ist die Her- náb so stark gewachsen, daß große Gefahr droht. Die niedriger gelegenen Grundkomplexe, namentlich im südlichen Theile des Komitats, sind vollständig un- ter Wasser gesetzt. Dem Umfange, daß die Kommunikation unterbrochen ist, kann es zugeschrieben

werden, daß zum heutigen Wochenmarkte fast gar keine Zufahren erfolgten. Der Regen hält noch immer an. Die Witterung ist eine linde.

Der ungarische Schauspielers-Kongress bezieht heute den vom Direktionsrath ausgearbeiteten Disziplinär-Statuten-Entwurf. Sodann folgte die Abstimmung auf die Mitglieder des Direktionsrathes. Gewählt wurden: Joseph Ribáry, Nikolaus Fellei, Eduard Pálffy, Dionys Ázmady, Franz Sz. Derlóffy, Guard Ujházy, Emerich Sziget, Hilarius Kassai, Karl Szuper, Ladislaus Gyenes, Gustav Ödör, Gerhard Aradi, Gabriel Beddy, Stephan Bényey, Ludwig Jakab, Géza Breznay, Michael Kráfnay, Emerich Szacsóva, Wilhelm Vághy, Béla Mándoky, Adam Székely.

Dammabrischung. Aus Temesvár wird von heute telegraphirt: Der Budapest-Drjoaer Courrier, welcher um 1 Uhr 25 Minuten Nachts fällig war, langte mit 4 1/2 stündiger Verspätung hier an. Die Ursache der Verspätung war eine große Damm-Abbrüschung zwischen Szegedin und Szörög, wobei sich das Bahngelände sehr stark senkte. Glücklicherweise konnte der Zug noch rechtzeitig vor der gefährdeten Stelle angehalten und dadurch größeres Unglück verhütet werden. Die Passagiere mußten umsteigen und auf dem von hier abgegangenen Ausfallszuge weiterbefördert werden. Unglück ist keines passiert. Der Verkehr ist unterbrochen und nur mit Umsteigen möglich.

Ein diebischer Kommiss. Der beim Konfektionshändler Moriz Herz bedienstete Kommiss Berthold Altstädter entwendete nach Waaren im Werthe von 100 fl. aus dem Geschäfte und verwerthete dieselben zu eigenen Zwecken. Er wurde verhaftet und dem Strafgerichte übergeben.

Verhütetes Unglück. Der in der Eszómérs-straße Nr. 29 bedienstete Hausmeister entfernte sich gestern Nachmittags mit seiner Gattin aus der Wohnung und ließ seine zwei kleinen Kinder in der abgesperrten Wohnung zurück. Kurz nachher vernahm die Hausbewohner ein Jammergeschrei aus der Hausmeisterwohnung; mehrere Liegen zum Fenster, aus dem dicker Rauch hervorquoll. Die Leute brachen nun die Thüre ein und trugen die Kinder ins Freie. Das Feuer entstand auf unbekannte Weise und griff einen Theil der Möbel an. Wäre die Hilfe nicht so rasch am Orte gewesen, so wären die Kinder im Rauche erstickt. Als die Feuerwehr anlangte, war das Feuer bereits gelöscht.

Als passendes Weihnachts- und Neujahrs-geschenk eignet sich besonders eine hübsche Uhr. Die Firma Alois Rutschera, Uhrmacher, Waiznergasse Nr. 12, hält ein großes Lager aller nur möglichen Uhren. Man findet dort sowohl billige als auch die komplizirtesten Taschenuhren und Pendeluhren, wovon Herr Rutschera eine große Auswahl hat. Trotz der vorzüglichsten Konstruktion und feinen Ausführung der Uhren ist der Preis derselben äußerst billig, es ist daher ein Einkauf bei dieser renommirten Firma empfehlenswerth.

August Gregus's.

— Geb. am 27. April 1825, gest. 13. Dezember 1882. —

Wieder hat Ungarn den Tod eines Mannes zu beklagen, der mit seinem Wesen und Wirken auf's Engste mit einer der merkwürdigsten Epochen unserer Geschichte verbunden ist. August Gregus, der heute in früher Morgenstunde seinem langwierigen Leiden erlegen ist, gehörte zu jener Gruppe von Schriftstellern, die in trüber Zeit, da gar Mancher alle Hoffnung auf die Wiedererhebung des tiefgebeugten Landes aufgab, den Glauben an eine bessere, schönere Zukunft kräftigten und erhielten, die geistig wieder zu eroberten suchten, was materiell verloren gegangen war. Ewig denkwürdig werden jene Zeiten bleiben, in denen, nach der glänzend stürmischen Literatur-Epoche der vierziger-Jahre, hier in der Hauptstadt, wie nach langer Lethargie erwacht, auf's Neue der nationale Geist sich dichterisch zu regen begann, als aus verschiedenen kleineren Städten des Landes bedeutende Geister hieher pilgerten und hier einen neuen Altar errichteten, auf welchem sie die heilige Flamme der Poesie und Wissenschaften nährten und beschützten. August Gregus war hieher gekommen, nachdem er wegen der aktiven Theilnahme am Freiheitskampfe, in welchem er als Nationalgardist tapfer mitgekämpft, ein volles Jahr in der Großwardeiner Festung im Kerker geschmachtet hatte; er war her gekommen, seiner Stellung als Professor in Szarvas, wo er seit 1846 gewirkt hatte, verlustig, ohne irgend eine bestimmte Aussicht für sein materielles Fortkommen, aber mit einer gefestigten, geläuterten wissenschaftlichen und ästhetischen Anschauung, mit einem klaren schriftstellerischen Lebensplane.

Zu dieser geklärten, auf philosophischer Grundlage beruhenden Anschauung hatten ihn vieljährige Studien geführt, die schon im Elternhause in Speries an der Seite eines hochgelehrten Vaters, der selbst ein bedeutender Aesthetiker war, große Anregung, dann an den Universitäten zu Wien und Halle ihre Vertiefung fanden. Nur aus solcher Basis konnte sich ein Schriftsteller vom Wesen August Gregus' entwickeln, ein Autor von jener Klarheit und literarischen Vornehmheit, die stets die Merkmale ausgewählter Geister sind. Wenige haben es auch wie er verstanden, auf die Veredlung des allgemeinen Geschmacks, auf die Erweckung echt ästhetischer Empfindung hinzuwirken, durch tiefgehende Kritik, wie durch einleuchtende Belehrung zur Läuterung der allgemeinen Auffassung beizutragen. Anfangs freilich mochte die Gründung einer Schriftsteller-Existenz für ihn mit schweren Kämpfen verbunden sein. Nur die Empfehlung Tolby's verhalf ihm eine journalistische Anstellung und seine ästhetischen Prinzipien fanden in den Besprechungen über Kunst und Literatur Ausdruck. Nach einigen Jahren aber war er schon Mitglied und Sekretär der Risfaludy-Gesellschaft und gehörte zu jener Gruppe von Män-

nern, die man wohl am Besten den akademischen Kreis nennen möchte und deren Führer eigentlich Anton Csenger war. Johann Arany, Paul Gyulai, Karl Szász und noch einige Getreue bildeten jenen intimen Bund, dessen Einfluß auf die gesammte ungarische Literatur von ausschlaggebender Bedeutung war.

Hier fand nun Gregus zu Beginn der 60er-Jahre Gelegenheit, das Ideal, das ihm in der Seele längst vorschwebte, zu verwirklichen, hier konnte er an dem Webestuhl der nationalen Literatur mitwirken, hier sein reiches Wissen und Können zur Geltung bringen. Schon hatte er im Jahre 1858 von der Akademie für seine „Grundzüge der Aesthetik“ (A szépszéztal apvonalai) den großen Marczibányi-Preis erhalten und sein kritisches Wort hatte große Bedeutung. Mit nimmer rastendem Eifer nahm er an den Shakespeare- und Molière-Übersetzungen der Risfaludy-Gesellschaft Theil und übertrug mehrere Stücke in mustergiltiger Weise. Fast zwei volle Jahrzehnte fungirte er als Sekretär der Risfaludy-Gesellschaft, dann wurde er stellvertretender Direktor und schließlich Vizepräsident derselben.

Auf solche Weise entfaltete er eine segensreiche schriftstellerische Thätigkeit, die in seinen ästhetischen Schriften — über die „Ballade“, die Erläuterungen der Arany'schen Balladen, über die Wirkung des Materialismus — den Höhepunkt fand; aber auch selbständige Dichtungen, wie seine Fabeln und Epigramme, seine Lustspiele „A lángész“ (das Genie, mit dem Teleki-Preis gekrönt) und „A levél“ (Der Brief) haben ihre Bedeutung. In all diesen Werken tritt uns ein vornehmer literarischer Geschmack, ein durch die Kenntniß der Weltliteratur erweiterter Blick, eine freie, erhebende Auffassung entgegen.

Den eigentlichen Platz zur Verbreitung seiner ästhetischen Anschauungen fand Gregus, als er im Jahre 1870 von Baron Joseph Cötvös zum Universitäts-Professor ernannt wurde. Wie er in seinen Schriften bestrebt war, den Sinn für das Schöne zu erwecken, so verkündete er nun sein Evangelium von der Lehrkraft. Es war in der That eine Art heiliger, reiner Theorie, die er vertrat. Er erkannte das Schöne in jener Verklärung, welche der Geist über die Materie ausströmt und die in uns ein erhebendes Gefühl des Wohlgefallens erweckt. Er gehörte jener Schule an, die dem modernen Materialismus abhold ist und ihn als Zerstörer des Schönen und Guten betrachtet. Ihm war nämlich ohne ethische Grundlage keine eigentliche Schönheit faßbar und er suchte auch in dem großen Weltganzen die treibende, mächtige sittliche Idee. Seine ästhetischen Theorien, die ein abgeschlossenes Ganze bilden, sind von umso höherer Bedeutung, als sie den Ausgangspunkt für die moderne ästhetische Literatur Ungarns bilden und bisher an Einheitlichkeit und systematischer Vollendung in Ungarn einzig dastehen.

Die wenigen Striche, mit denen wir das Bild August Gregus' zu zeichnen versuchten, geben selbst von seiner schriftstellerischen Bedeutung nur einen schwachen Begriff; sie würden aber des verflärenden Lichtes entbehren, wenn wir nicht des Menschen mit wenigen Worten gedenkten. Selten hat es einen lebenswürdigeren, dienstfertigeren Menschen gegeben, als Gregus es war, der Freuden und Schülern, Kollegen und Bekannten ein stets liebreicher, freundlich opferwilliger Berather war. Er zählte auch viele wahre Freunde, die mit innigem Antheil an Leid und Freud an ihm hingen, die in den Tagen des Trostsinns ihn in seinem freundlichen Landhause am Hange des Festungsberges aufsuchten und während der langen Zeit seines schmerzlichen Leidens tröstend an seinem Bette erschienen. Wie freudig waren sie erregt, als im vorigen Jahre aus Venedig, wo der Kranke Linderung gesucht hatte, die Nachricht von einer Besserung seines Zustandes eintraf, und heute stehen sie schwergefüllt an seiner Bahre. Mit ihnen aber trauert das ganze Land, das den Verlust eines seiner hervorragendsten Schriftsteller tief betrauert.

Gregus' Leiden war ein Magenkrebs; dasselbe Uebel, an welchem auch sein Vater Michael und sein Bruder Julius gestorben sind. Die Diagnose wurde noch im vorigen Jahre festgestellt. Im letzten Winter hielt sich Gregus in Venedig auf, von wo er gekräftigt zurückkehrte. Im Laufe des Sommers wurde er nach Bartsfeld geschickt, wo sein Zustand sich verschlimmerte. Die Konsultation eines berühmten Erlanger Professors war nicht von Nutzen. In der letzten Zeit wurde der Eintritt der Katastrophe künstlich hintangehalten. Gregus war im Ganzen zehn Tage bettlägerig, doch war dieser Zeitraum von ununterbrochener Agonie. Heute Morgens verlor er das Bewußtsein und um 7 Uhr war er todt. — Das Leichenbegängniß findet Freitag, am 15. d., um 3 Uhr Nachmittags, von der Wohnung (erster Bezirk, Labor-gasse 4) aus statt. — Die Risfaludy-Gesellschaft hat eine Parte über das Ableben Gregus' ausgegeben und wird betreffe der Theilnahme am Leichenbegängnisse in einer morgen Nachmittags 4 Uhr abzuhaltenden Sitzung beschließen. — Die Hörer der Universität und des Polytechnikums werden sich korporativ, unter Vorantragung einer schwarzen Fahne, an dem Leichenbegängnisse beteiligen. — Im Namen der Hörer der philosophischen Fakultät wird Béla Vikár an der Bahre sprechen.

Theater, Kunst und Literatur.

(Ein Bühnen-Jubiläum.) Der alte Jor-dis hat heute seinen Ehrentag: er feierte sein 50-jähriges Bühnenjubiläum, seine Schauspielerkollegen aber und das Publikum trugen das Ihrige bei, um ihm dieses Datum freudig zu gestalten. Um 10 Uhr Vormittags

fand die Ovation der Theatermitglieder statt. In dem festlich beleuchteten Zuschauerraum des deutschen Theaters fand sich eine kleine Schaar von Theaterhabitués und Freunden des alten Komikers zusammen; auf der Bühne erschien das gesammte Personal in Festtoilette, die Herren im Frack und weißer Kravatte. Regisseur Schwabe holte den Jubilar aus seiner Wohnung. Das Orchester begrüßte ihn mit einem lauten Tusch und der Männerchor sang ein Jubellied, worauf Direktor Lessor vortrat und dem Jubilar in einer wohlgelungenen Gelegenheitsrede die Glückwünsche aller Bühnengedörigen verdolmetschte. Wir greifen aus dieser Rede einige Sätze heraus. „Fünfzig Jahre beim Theater — sagte der Direktor — eine schöne Spanne Zeit! Sie vergeht nicht so schnell, wie die Zeit in dem engen Raume eines Bühnenwerkes; sie will durchlebt, sie will durchlitten sein.“ Die Rede feierte dann die Verdienste des Jubilars, sein ehrliches, unermüdetes Streben durch fünf Jahrzehnte, seine Bescheidenheit und den Eifer, der wohl kein hohes Ziel erreichte, aber den Werth des Menschen darum nicht minder bedeutend erheben läßt. Die Rede schloß: „Sie haben sich die volle Achtung und die ungeschmückte Anerkennung der Mitbürger dieser schönen und kunstsinigen Stadt erworben. Wenn Ihre Brust auch keine Orden und Ehrenzeichen schmücken, so tragen Sie doch in der Brust das Bewußtsein erfüllter Pflicht.“ Nach dieser Anrede reichte Fräulein Schulz dem Jubilar auf rothjammertem Kissen den Kranz, den ihm die Direktion und die Bühnengedörigen verehrten, einen Lorbeerkranz, dessen Blätter mit Dukaten ausgelegt waren. Der Jubilar dankte gerührt für die Ovation, die Thränen flossen dem guten Alten über die Wangen und die Damen meinten alle mit ihm. Alle Anwesenden brachen in ein lautes Hoch aus und der Vorhang rollte herab. Am Abend brachte das Publikum dem Jubilar, der seine Benefiz-Vorstellung hatte, seine Ovationen dar. Es gab ein wohlgefülltes Haus mit einer Einnahme von weit über tausend Gulden. Zur Aufführung kamen drei ältere Stücke: „Meister Fortunio's Liebeslied“, „Die gebildete Köchin“ und „Flotte Bursche“. In dem letztgenannten Stücke war auch Herr Jor-dis beschäftigt; er spielte den Geizhals Geier, eine Rolle, in der er in früheren Jahren schöne Erfolge errungen hat. Als er auf der Bühne erschien, ertönte ein minutenlanges Applaus, der sich nach jedem Couplet des tiefgerührten Alten und nach seinem Abgange wiederholte. Er erhielt auch sehr schöne Blumen gesendet. Von alten Freunden sind ihm im Laufe des Tages viele werthvolle Geschenke und herzliche Gratulationsbesuche zugesandt worden. Auch einige frühere Direktoren des deutschen Theaters erinnerten sich des wackeren Bühnenmitgliedes. Albin Soboda und Frau brachten ihm telegraphisch ein dreifaches Hoch dar, Herr Morlánder, gegenwärtig Sekretär des Wiener Carltheaters, sandte eine recht launige Depesche. „Alter Freund! — heißt es in derselben — das Schicksal hat Dir fünfzig Jahre gegeben Möge es Dir mindestens noch solche fünfundschwanzig herunterhauen.“ Ein Wunsch, dem sich alle Freunde des pflichttreuen alten Komikers vom Herzen anschließen dürften.

(Kammerkonzert.) Mit einem ganz ausserwählten Programm beschloß Herr Klemke die dies-jährige Serie seiner Bläserabende. Besucher als alle früheren, zeigte das heutige Konzert, daß sich diese jüngste Institution unseres Musiklebens in erfreulicher Weise einbürgern beginnt. Mit dem Beethoven'schen Septett (op. 20), diesem Allerweltstebing der Kammermusik, legitimirte Herr Klemke Zweck und Bedeutung seiner Konzerte: wo soll man dergleichen hören, wenn sich seiner nicht ein Institut, wie dieses annimmt, und wer möchte dergleichen für immer vermissen wollen? Das Septett wurde, wenngleich in etwas gekürzter Form — Violon und Rechtfertigung liegen gleich nahe — mit Sorgfalt und Geschick gespielt, und schlug mit einer Wirkung ein, wie sie das „historische Interesse“ allein, mit dem sich der größere Theil dieser „selten gehörten“ Bläserwerke in der Regel begnügen muß, nicht hervorbringt. Weit entschiedener trat dieses historische Interesse in der Mozartschen ersten Serenade aus Es dur in den Vordergrund; zwar ist es Mozart, der Musik macht, doch in Perrüde und Seidenstrümpfen. Eine „Serenade“ von Robert Volkmann, wenn wir uns gut erinnern, dieselbe, die wir vor einigen Jahren in ihrer ursprünglichen Instrumentierung für Klavier, Viola und Cello, zum ersten Male bekamen, machte in ihrer jetzigen veränderten Form schöne Stimmung. Sehr dankenswerth war der Vortrag der Schumann'schen „Hebräischen Lieder“, bekannt in der Form des Klavieraccompaniments, diesmal vorgeführt-benemaken mit Harfenbegleitung. Fräulein Katharine Jgersics, die den Gesang übernahm, werden dem Verdienst des Unternehmens gegenüber — einige Unzulänglichkeiten der Ausführung nicht angerechnet. Den Schluß machte das von Hellmesberger „entdeckte“ und etwas modern restaurirte „Cello“ — das „berühmte Largo“, wie das Programm sich etwas ungenau ausdrückt. Es war ein Hymnus, der dieses letzte Konzert mit etwas wie Kirchenandacht beschloß.

Wiener Blätter melden: „Eine neue dreiatzige Operette „Tizianello“, Text von Leon, Musik von Emil Hofé (Rosenthal), ist der Direktion des Carltheaters eingereicht worden. Das Libretto soll sehr amüsant, die Musik originell und melodisch sein.“ Herr Hofé ist ein Meister und einige kleine Kompositoren von ihm haben in hiesigen musikalischen Kreisen bereits vor Jahren Beachtung gefunden. Seit mehreren Jahren liegt der begabte junge Mann ernstern musikalischen Studien in Wien ob.

Offener Sprechsaal*) Franzbranniwein und Salz Nur echt, wenn jede Flasche N. Moll's Schymmarke und Unterschrift trägt. Als Sturbeubung zur erfolgreichen Behandlung von Gicht, Rheumatismus, jeder Art Gliedererschmerzen und Nervenleiden, Kopf-, Ohren- und Zahnschmerz; in Form von Umschlägen bei allen Verletzungen und Wunden, bei Entzündungen und Geschwüren. Innerlich, mit Wasser gemischt, bei plötzlichem Unwohlsein, Erbrechen, Kolik und Durchfall. Eine Flasche mit genauer Anweisung 80 kr. Haupt-Verkauf durch A. Moll, Apotheker und I. Hof-Bierant, Wien, Tuchlauben 9. Depot in allen renommirten Apotheken und Materialwaarenhandlungen der Monarchie; man verlange ausdrücklich Moll's Präparat.

An Kapitalisten u. Spekulanten.

Bei der gegenwärtigen unklaren Situation des Effektenmarktes unterlasse es kein Privat-Spekulant oder Kapitalist im eigenen Interesse sich genau zu informieren, welche Werthpapiere zu behalten oder zu verkaufen eventuell dagegen zu kaufen sind. Diese höchst wichtigen Fragen beantwortet sachmännisch u. gewissenhaft franco u. gratis das Bankhaus Anton Koritz & Comp., Budapest, Dreißigstgasse 2.

Promessen, Ziehung 15. Dezember Haupttreffer 170,000 Gulden. Ungar-Lose ganze fl. 3.— halbe nur fl. 1.50 (3) Oest. Boden-Credit-Lose nur á 1 fl. (3) auf 3 beliebigen Promessen 1 Los gratis. Bank- u. Wechselgeschäft LLOYD der Administration des Sigmund Engel & Comp., BUDAPEST, Dorotheagasse 5.

Die Pester ung. Kommerzialbank, gegründet 1842, eingezahltes Aktienkapital 5 Millionen Gulden, übernimmt EINLAGEN gegen Kassenscheine, Sparbüchel oder in laufende Rechnung zu den coulantesten Bedingungen. Ziehung schon morgen am 15. Dezember.

Promessen auf Ungar-Lose Oesterr. Boden-Creditlose Ganze á fl. 3 u. Stempel. Halbe fl. 1.75 u. Stempel. á fl. 1 und Stempel. fl. 120,000 Haupttreffer fl. 50,000. Bei Abnahme von 2 ganzen Promessen 1 Triester Los gratis. Bank- und Wechselgeschäft der Administration des „Mercur“ Budapest, Dorottya-uteza 12. Dorotheagasse 12.

PROMESSEN auf Ungar-Lose 3% Boden-Credit-Lose á fl. 3 u. 50 fr. Stempel á fl. 1 und 50 fr. Stempel für die Ziehung am 15. Dezember. fl. 120,000 HAUPTTREFFER fl. 50,000 verkauft Parjamente M. Lueff, 14872 Budapest, Waignergasse 2



Med. Dr. Leopold Falkenstein Ordiniert Nachmittags von 2-4 Uhr in seiner Wohnung, 6. Bez., Königsgasse 40, 2. Stock Nr. 12. Für diese Anbrist ist die Redaktion nicht verantwortlich.

Telegramme.

Warschau, 13. Dezember. (Privat-Telegramm.) Meldung der „Pol. Korr.“ Für 1883 ist eine energische Fortführung des Baues strategischer Eisenbahnlilien in Aussicht genommen. Die in diesem Jahre auf Kosten des Kriegsministeriums unter Zuhilfenahme militärischer Arbeitskräfte eilig hergestellte Linie Zabinka-Pinsk soll, in der gleichen Weise wie bisher, bis Brianzk fortgesetzt werden. Außerdem erörtert man den Plan, die Linien Brzecz-Moskau und Brzecz Kiew durch eine über die Pinsker Sümpfe und über den Fluß Prypec bis Dlhawa zu führende Bahn zu verbinden. Berlin, 13. Dezember. Im Abgeordnetenhause interpellirte Windthorst, welche Folge der Bundesrath dem Reichstagsbeschlusse betreffs der Aufhebung des Gesetzes über die unbefugte Ausübung von Kirchenämtern zu geben denke? Staatssekretär Bötticher erwiderte, der Bundesrath habe es auf Antrag des Ausschusses abgelehnt, dem Reichstagsbeschlusse zuzustimmen. Ueber die Gründe der Ablehnung könne die Regierung sich nicht äußern; sie lehne es prinzipiell ab, ihre Beschlüsse hier zu motiviren. Sairo, 13. Dezember. Arabi und den übrigen Verbannten wurde bedeutet, innerhalb 10 Tagen ihre Abreise vorzubereiten. Die aus deren konfiszierten Vermögen ihnen zu gewährenden Unterhaltungsgelder wurden noch nicht festgestellt, werden jedoch einestwegs das Nothwendigste übersteigen. Wien, 13. Dezember. Das Abgeordnete-n-haus hat heute die §§. 1 bis 19 der Ge-verbenovelle erledigt. Zu §. 1 beantragte

Zatorski, daß die Hausindustrie nicht zu den Gewerben gezählt werden solle. Das Haus nahm diesen Antrag und ebenso das Amendement des Abgeordneten Mierosowski, wonach die Entscheidung über die Fabriks- und Handlungsgewerbe der Landes-Gewerbebehörde zusteht, ferner das Amendement des Abgeordneten Adamek an, wonach die Handwerksliste von der Legislative festzustellen ist. Außerdem wurde noch bei §. 14 das Amendement des Abgeordneten Hervera angenommen, nach welchem die Reparatur von Dampfkesseln in die Reihe der konfiszirten Gewerbe gehört.

Sophia, 13. Dezember. (Privat-Telegramm.) Meldung der „Polit. Korr.“ Ein fürstlicher Ukas beruft die Kammer definitiv für den 8./21. d. M. ein. Unter den gewählten Deputirten befinden sich die Minister Soboleff, Bulkwitsch, Matschewitsch und Grefoff. Weber Zankoff, noch Karaweloff und Slamejoff erhielten ein Mandat.

Wien, 13. Dezember. (Privat-Telegramm.) In der heutigen Sitzung des niederösterreichischen Landesschulraths gab der Statthalter den Mitgliedern bekannt, daß die Verwahrung dieser Körperschaft gegen die Errichtung einer czechischen Schule in Wien vom Ministerium nicht berücksichtigt und die Schule bewilligt sei. Darauf erklärten sämmtliche gewählte Mitglieder, und zwar die Vertreter des Landes: Kopp, Raab, Weitlof und Lustkandl, ferner die Vertreter Wiens: Hoffer, Walfser und Regierungsrath Wiener, ihren Austritt aus dieser Körperschaft. Sie motivirten dies damit, daß sie die Verordnung für eine dem Gesetz widersprechende halten, an ihrer Ausführung nicht mitwirken und die Verantwortung für die Konsequenzen nicht tragen können. Der Statthalter ersuchte die Scheidenden, zu bleiben, dieselben erklärten aber, ihren Schritt wohl überlegt zu haben und beharrten bei ihrem Entschlusse.

Petersburg, 13. Dezember. Der „Neuzeit“ zufolge betont der Bericht der Kommission für die Judenfrage die Nothwendigkeit der Zählung der gesammten Juden-Bevölkerung Rußlands.

Preßburg, 13. Dezember. (Privat-Telegramm.) Die Verhandlungen des Bezirksgerichtes gegen die Teilnehmer an den Preßburger Krawallen sind beendet. Wegen Widerseßlichkeit gegen Polizeiorgane erhielten Vertisch zwei, Wirth und Weitschek je drei Tage Arrest, 32 wurden freigesprochen, 4 wegen Gewaltthätigkeit ihrer kompetenten Behörde behufs Abstrafung übergeben; 11 sind nicht erschienen, diese werden zwangsweise vorgeführt werden. — Am nächsten Freitag findet beim Gerichtshofe die Schlußverhandlung gegen die am 1. Oktober in Hegy-Sur bei Wartberg an den Juden-Krawallen betheiligt gemessenen Individuen Madarás, Lonthay, Mikula und Rumann statt, welche sich den Juden gegenüber Gewaltthätigkeiten und Plünderung zu Schulden kommen ließen.

Wien, 13. Dezember. (Privat-Telegramm.) Wegen der gestrigen Revolte im Polizeihause wurden etwa 40 Individuen dem Landesgerichte übergeben; Einer wurde, mit Fleck-Typus behaftet, in das Spital gebracht. Von den Verhafteten sind viele seit sechs Jahren Stammgäste des Polizeihauses. Der Rädelshörer Dstler wurde wegen Brandlegung und öffentlicher Gewaltthätigkeit, die Uebrigen aber wurden theils wegen des letzteren Verbrechens, theils wegen Auflaufes in Untersuchung gezogen. Die Besatzung des Polizeihauses wurde verstärkt.

Sodhwasser. Zitel, 13. Dezember. („B. C.“) Die Dämme der Gemeinde Rudolphsgnad wurden an einer Stelle durchbrochen und es ist wenig Aussicht vorhanden, die Durchbruchstelle trotz der größten Anstrengungen auszufüllen. Der Bizegpan des Torontaler Komitats, Tallian, ist bereits eingetroffen, um die nöthigen Verfügungen zu treffen.

Pancsova, 13. Dezember. Nächst Pancsova stieg das Wasser von gestern bis heute Früh um 0.41, nächst Kubin um 0.55 Meter. Ein derartiges Steigen des Wassers zu Anfang des Winters binnen so kurzer Zeit ist fast beispiellos. Die Situation ist eine bedenkliche, obwohl unter persönlicher Leitung des Regierungskommissärs Georg Nagy der Gesellschafts-Direktor Petrikovic und der General-Unternehmer Rutlanyi riesige Kraftanstrengungen entwickeln. Sollte das Wasser jedoch noch ferner so rapid wachsen, so ist eine Katastrophe zu befürchten.

Berlin, 13. Dezember. (Schluß.) Papier-Rente —, 5perzent. österr. Papierrente —, Silber-Rente 65.30, Ultimo Goldrente 81.10, 6perzent. ung. Goldrente 101.50, 4perzentige Goldrente 72.60, 5perz. ungar. Papierrente 72.10, ungar. Ostbahn-Obligationen 93.10, Ostbahn-Prioritäten 75.25, österr. Kreditaktien 488.—, ungarische Kreditaktien —, österr. Staatsbahn 590.—, Südbahnaktien 233.50, Karl Ludwigsbahn-Aktien 127.20, Kaschau-Oberberger 61.25, Rumän. Bahnaktien —, russische Banknoten 200.75, Wechsel per Wien —, orientalische Anleihe zweiter Emission 54.30. — Gedrückt.

Frankfurt, 13. Dezember. (Schluß.) Silber-Rente 65.56, 4perz. österr. Goldrente 81 1/8, ungar. Goldrente 101.50, 5perz. Papier-Rente 72 7/8, österr. Kredit 242.75, österr.-ung. Bankaktien 705.—, österr. Staatsbahn-Aktien 293.50, Karl Ludwigsbahn 253.75, Südbahn 117.—, Elisabeth-Westbahn 178.12, ungar.-galizische Bahn 136.37, Theißbahn-Prioritäten 84.93, Wechsel per Wien

170.97, 4 1/2perz. Bodenkredit-Pfandbriefe 80.68, Eskompte-bank —. Matt. — Nachbörse: Oesterreichische Kreditaktien 242.62, österreichische Staatsbahn 293.62, Südbahnaktien 117.—.

Frankfurt, 13. Dezember. (Abendbörse.) Ung. Papierrente —, österr. Kredit 243.37, Silberrente —, 4.2perzentige Papierrente —, österr. Staatsbahn 294.25, österr.-ungarische Bankaktien —, Karl Ludwigsbahn —, Südbahn 117.37, 4 1/2perz. Bodenkredit-Pfandbriefe —, vierperzentige Goldrente —, 5perzentige ung. Papierrente —. Belegtigt.

Paris, 13. Dezember. (Schluß.) Dreiperzentige Rente 80.05, fünfperzentige Rente 114.82, amortisirbare Rente 80.72, öst. Staatsbahn 740.—, Südbahn 291.—, 6perz. ungar. Goldrente —, österr. Bodenkredit 746.—, 4perzent. ung. Goldrente 74.25, Italiener —. Still.

Berlin, 13. Dezember. (Produktenmarkt.) (Schluß.) Weizen per Dezember Rm. 176.50, per April-Mai Rm. 175.50, Roggen loco Rm. —, per Dezember Rm. 136.—, per Mai-Juni Rm. 137.50, Hafer per Dezember Rm. 122.—, per April-Mai Rm. 124.—, Gerste loco Rm. —, Rüböl loco Rm. —, per Dezember-Januar Rm. 64.70, April-Mai Rm. 65.50, Spiritus loco Rm. —, per Dezember Rm. 52.30, per April-Mai Rm. 54.—, Juli-August Rm. —. Weizen besser, Roggen matt, Hafer und Del fest, Spiritus behauptet.

Paris, 13. Dezember. (Produktenmarkt.) (Anfang.) Weizen per laufenden Monat 25.30, per Januar 25.75, per vier ersten Monate 26.25, per vier Monate vom März 26.60. — Weizenmehl (9 Marken) per laufenden Monat 62.—, per Januar 58.50, per vier ersten Monate 58.10, per vier Monate vom März 57.75, — Rüböl per laufenden Monat 84.—, per Januar 84.75, per vier ersten Monate 84.75, per vier Monate vom Mai 81.75. — Spiritus per laufenden Monat 50.50, per Januar 51.25, per vier ersten Monate 52.—, per vier Monate vom Mai 54.—. — Weizen still, Mehl matt, Del und Spiritus still. — Regnerisch.

Newyork, 12. Dezember. Petroleum in Newyork 77 1/8, in Philadelphia 75 1/8, Mehl 42 1/2, rother Winterweizen 110, Weizen loco 109 1/8, per Oktober 110 1/8, per November-Dezember 112 1/8, Getreidefracht 7, Mais 75.

Bukarest, 13. Dezember. Die Börse wurde heute vom Minister Dabija feierlich eröffnet.

Amsterdam, 13. Dezember. Die Diskont wurde von 5 Prozent auf sechshalb erhöht.

Wiener Fruchtbörse vom 13. Dezember. (Privat-Telegramm.) Es notiren: November-Dezember-Weizen von 9 fl. 55 fr. bis 9 fl. 60 fr., Frühjahrs-Weizen von 9 fl. 86 fr. bis 9 fl. 88 fr., Mai-Juni-Mais von 6 fl. 55 fr. bis 6 fl. 58 fr., Frühjahrs-Hafer von 6 fl. 88 fr. bis 6 fl. 90 fr., ungarisches Korn von 7 fl. 60 fr. bis 7 fl. 90 fr., Frühjahrsform von 7 fl. 70 fr. bis 7 fl. 75 fr., Merantilhafer von 6 fl. 50 fr. bis 6 fl. 65 fr., prompter Mais von 8 fl. 70 fr. bis 8 fl. 80 fr. ab Wien per 100 Kilogramm.

Steinbruch, 13. Dezember. (Originalbericht der Steinbrucher Vorkensviehhändler-Halle.) Wegen Mangel an maffer reifer Waare ist das Geschäft fest und verfolgt bei ziemlichem Begehre eine steigende Richtung. Herrschafts-Schweine, alte schwere 61 1/2 bis 62 fr., junge schwere 61 1/2 bis 62 fr., mittlere 61 1/2 bis 62 fr., leichte 60 bis 61 fr., gemästete, schwere 58 bis 60 fr., mittlere 56 bis 58 fr., leichte 55 bis 56 fr., rumänische Bakonyer, schwere 59 bis 61 fr., mittlere 58 bis 59 fr., leichte 56 bis 57 fr., Originalschwere — bis — fr., Stachel, leichte 54 bis 55 fr., serbische, schwere 60 bis 61 fr., mittlere 59 1/2 bis 60 1/2 fr., leichte 56 bis 57 fr.

Wiener Börse vom 13. Dezember.

(Privat-Telegramm.) An der heutigen Börse entwickelte sich ein ziemliches Geschäft bei flauer Tendenz; zumest bleiben wesentlich reduzirte Kurse in Geltung. Es notirten: Ungarische Kreditaktien 277.50, ungarische Eskomptebank 93.50, Dampfschiff 572.—, Kaschau-Oberberger 142.—, österr. Staatsbahn 342.50, Lupfower 157.—, Si-benbürger 158.—, Nordostbahn 158.25, Theißbahn 247.25, Graz-Naaber 160.50.

Um 2 Uhr 30 Minuten notirten folgende Schlußkurse: Oesterreichische Kreditaktien 285.20, Anglo-Austrian 117.—, Lombarden 135.80, österreichische Staatsbahn 342.50, Goldrente 94.80, Napoleons'ors 9.47 1/2, London 119.10, Rente 76.40, Galizier 296.—, Kreditlofe 174.50, 1864er Lose 167.75, Deutsche Bankplätze 58.45, 1860er Lose 129.50, Münz-Dufaten 5.64, Frankfurt —, Türkenlose 26.—, österreichisch-ungarische Bankaktien 825.—, Silberrente 77.10.

Die offiziellen Schlußkurse sind: Ung. Grundentlastungs-Obligationen 97.50, ungarische Eisenbahn-Anlehen 134.—, Salgó-Tarjaner —, Siebenbürger Grundentlastungs-Obligationen 100.50, ungarische Kreditbank —, ungarische Pfandbriefe —, Alfdöbner 166.50, Siebenbürger 158.25, ungarische Nordostbahn 158.—, Ostbahn-Prioritäten 93.75, ungarische Ostbahn-Obligat. 88.80, ung. Lose 116.—, Theißbahn 247.25, ung. Schabanweijung erster Emission —, Weinzehent-Obligationen 96.75, ungar. Eskomptebank 94.—, ungarische Goldrente 118.70, Theißthal-Lose 108.60, Kaschau-Oberberger 142.25, ungar. Papierrente 84.40, 4perz. ungar. Goldrente 85.22.

Die Abendbörse war auf bessere ausländische Kurse günstiger disponirt; in Kredit und Staatsbahn wurden Deckungskäufe vorgenommen, daher diese Werthe in steigender Richtung verkehrten.

Um halb 6 Uhr blieben Dester. Kredit 286.10, ungarische Kredit 278.—, Anglo 117.—, Union 111.25, Bankverein 101.50, Tramway 217.25, Staatsbahn 343.75, Galizier 297.—, Lombarden 136.80, Elbethal 217.—, Papierrente 76.35, ungarische Goldrente 85.22, Napoleons'or 9.47, Reichsmark 58.55.

Nach Schluß der Abendbörse blieben österreichische Kreditaktien 286.— nach 286.30, ungar. Goldrente 85.20.

Herausgeber: Sigmund Brödy. Verantwortlicher Redakteur: Armin Bechhoff. Druckerei: „Hungaria“ Buchdruckerei u. Verlagsgesellschaft, Spiegelgasse Nr. 5.

Table with multiple columns containing financial data, exchange rates, and market information under various headings like 'Bester Börse', 'Wien', and 'Prioritäten'.

Pränumerationen-Einladung. Mit 1. Januar 1883 eröffnen wir ein neues Abonnement auf den MAGYAR MERCUR authentischer Verlosungs-Anzeiger...

Strauss, Suppé, Offenbach 50 Operetten in Form von Potpourris etc., für Piano. Unter Anderem: Der lustige Krieg, Carmen, Boccaccio, Fledermaus, Fatinitza, Methusalem, Gipsi, Der kleine Herzog etc.

Tanczos Rezsó, Budapest, Radialstraße 28, offerirt sein Fabrikat von ung. auschl. priv. feuer- und einbruchssicherer KASSEN vorzüglichster Konstruktion in reichster Auswahl zu den billigsten Preisen.

Budapester Industrie. Die Porzellan- und Majolikafabrik J. Fischer, BUDAPEST, Wienergasse 3. Gelegenheits- und Hochzeits-Geschenke...

Patent-Holzfuhrnirsitz-Speisezimmerstühle, Salonstühle, Fauteuils, Schankstühle, Klavierstühle, Canapés, Kinderstühle. Heydner János, Garisbazar Nr. 10.

Präservativs Gummi und Fischblasen von 2 bis 4 fl., die feinsten. Damen-Spezialität sammt Gebrauchsanweisung per Dzt. 2-3 fl., die feinsten, versenden diskret in Briefform gegen Nachnahme oder franko gegen vorherige Einsendung des Betrages.

Uniformen and Uniformirungs-Sorten für k. k. Generale, Stabs-, Ober-, Unter-Offiziere und Mannschaft der k. k. und k. u. Armee, sowie der k. u. Gendarmerie, ferner für k. u. Post-, Eisenbahn- und Telegraphen-Beamte, Förster, Feuerweh- und Veteranen-Vereine, in eleganter Ausstattung und reichster Auswahl bei 14877 Moritz Tiller & Bruder.

Vorzügliche Fagon. Die Mieder-Fabrik Jgn. Klein, Wien, VI, Mariahilferstraße 45. Filiale: I., Spiegelgasse 3. empfielt als praktisches Weißnachtegessen elegant ausgestatteter Mieder zu billigsten festgelegten Preisen von fl. 2 bis fl. 20.

Für die Herren Reserve-Offiziere. Uniform-Kleider, Csako, Mützen, Säbelfuppel, Porte-épées Feldbinder, Handschuhe, Kravatten in größter Auswahl billiger als überall bei: H. Tiller, Budapest, Kronprinzgasse, Garisbazar Nr. 3. Für Brust und Lungenleiden. Dr. Med. Faykiss' Zipser Karpaten-Kräuterextrakt. 2 Flacon sammt Gebrauchsanweisung 75 kr.

Theater- und Vergnügungs-Anzeiger.

11. Jahrgang Nr. 344

Beilage des „Neues Westler Journal“

Donnerstag, den 14. Dezember 1882.

NEMZETI SZINHAZ.
Az álarozos bál.
Nagy opera 5 felv. Zenéjét szer-
zette Verdi.
Richard gróf Perotti
René, titoknok Odry L.
Amália, René neje Beermann
Ulrika, jónő Bartolucci
Oscar Nádayné
Sámuel Tallián
Tom, öszezsküdt Kőszeghy
Sylvano, matróz Szekeres
Főbíró Szendrői
Szolga Szalai
Kezdete 7 órakor.
Holnap:
Don César de Bazan.
Vígjáték 5 felv. Ista Dumanoir és
d'Ennory.

Deres, kisbíró Marton
Csobor Hatvani
Panni Sik Gizella
Száll, csaposleány Latabárné
1-50) parasztleány Berkes Etel
2-ik) Vidorné
Kezdete 7 órakor.
Holnap:
Tündérlak
Magyarhonban.
Népszínmű dalokkal 5 felv.
VÁRSZINHAZ.
Rang és mód.
Színmű 3 felv. Ista Szigeti József
Kezdete 7 órakor.

NEPSZINHAZ.
A tót leány.
Népszínmű dalokkal 5 felv. Ista
Almássy Timár.
Gyarmathy János Páthy
Órzska a felesége Pártényiné
Bendi, a fiók Tamássy
Máté Julis Rákosi Szidi
Kospál Horváth
Lipták Eöry
Sári, a felesége Izsós Kata
Ötös Mária Szóné
Bibolya Ujvári
Hanka, a leánya Blaha
Misé, tót legény Solymosi
Csendabiztos Komáromi

Deutsches Theater.
Reiz-Neigungen.
Schwan in 5 Akten v. G. v. Moser.
Kurt von Folgen Hr. Lafel
Hilfa, seine Frau Fr. Schwarz
Arisa Fr. Schulz
Baron Folgen Hr. Schabe
Herr Sena Hr. Mathes
Lona, seine Frau Fr. Berra
Zsófia Elmer Fr. Steigel
Paul Hofmeister Hr. Sommer
Ella, seine Frau Fr. Preier
Theobald Blum Hr. Kolbe
Herrmann Hr. Gimmig
Bertha, seine Tochter Fr. Wittbau
Reiz von Neigungen Hr. Gimmig
Fedor Belom Hr. Weiß
Anfang 7 Uhr.

Präuser's weltberühmtes anatomisches Museum.

Wagner-Boulevard, Ecke Altgasse.
Das „Neue Westler Journal“ vom 26. November schreibt über Präuser's anatomisches Museum folgendes: Wir haben wiederholt Gelegenheit anatomischen Museen zu begegnen, die jedoch in den meisten Fällen den gewöhnlichen Wachsfingernabinetten gleichkommen, ferner nur unvollständige Sammlungen aufzuweisen haben. Herr Präuser gebührt das Verdienst, ein vollständiges, reichhaltiges anatomisches Museum geschaffen zu haben, das schon vor zwei Jahren, als Herr Präuser dasselbe in der hauptstädtischen Redoute ausgestellt hatte, eine Sehenswürdigkeit bot. Während der zweijährigen Abwesenheit wurde das Museum um viele bedeutende Präparate bereichert, so daß Präuser's anatomisches Museum gegenwärtig das erste und bedeutendste am Kontinent ist und sowohl im In- als im Auslande, selbst in ärztlichen Kreisen verdiente Anerkennung findet.

Nicht nur dem Fachmanne, sondern auch dem Laien bietet ein anatomisches Museum viel lehrreiches Material. Man hat hier Gelegenheit, den ganzen menschlichen Organismus, den Sitz und die Ursachen der verschiedenen Krankheiten kennen zu lernen. Die vor uns liegenden Präparate zeigen keine abschauerregende Frage, sondern auch den ästhetischen Ansprüchen ist in weitestem Maße Genüge geleistet, da die Präparate von den ersten Künstlern ausgeführte Meisterwerke sind.
Ein Meisterwerk an Plastik bildet der Automat „Laura“. Wir sehen eine hübsche Frauengestalt vor uns, an der Alles, selbst das Auge, zu leben scheint. Die Figur balancirt mit der Stirne ein spitzes Schwert, mit der Hand ein auf einem Stäbchen ruhendes Glas. Hervorragende Bildhauer haben sich über die plastische Ausführung der Figur sehr schmeichelhaft geäußert. Auch die Mechanik lieierte hier ein Meisterwerk, denn die Figur bewegt sich mit überraschender Lebendigkeit.
Eine Spezialität ersten Ranges bildet der erst gestern angelangte „Wandernde Leichnam“ der einst berühmten gewesenen Tänzerin Miß Julianna Pasfrana. Eine antliche Bescheinigung bezeugt die Identität der Person und hat Herr Präuser dieses Unikum mit großen Opfern erworben.

Unter der reichhaltigen Sammlung anatomischer Präparate verdient die Darstellung der Billroth'schen Magenresektion besonders erwähnt zu werden. Diese Operation hat seinerzeit in ärztlichen Kreisen Aufsehen gemacht und hat sich Herr Professor Billroth durch das Gelingen dieser Operation um die Anatomie sehr verdient gemacht. Die vor uns liegende Figur, die, nebenbei erwähnt, meisterhaft ausgeführt ist, zeigt die Operation mit seltener Naturtreue und dürfte die Besichtigung des Präparates besonderes Interesse bieten.
Eine lebensgroße, aufrecht stehende Figur fällt den Besuchern besonders auf. Eine ähnliche anatomische Statue besitzt kein anderes anatomisches Museum. Jeder einzelne Bestandteil des menschlichen Körpers ist mit Präzision ausgeführt und bietet diese Figur Künstlern und Anatomen eine lehrreiche Studie.

Um alle interessanten Gegenstände zu erwähnen, müßte der 52 Seiten starke Katalog reproduziert werden. Die Besichtigung des Museums empfiehlt sich sowohl für Ärzte als für Laien, da es auch auf ethnologischem Gebiete sehr viel Interessantes und Sehenswerthes bietet. Die Placirung der ausgestellten Objekte ist eine sehr günstige, so daß sich Jedermann leicht orientiren kann. Um auch Damen den Besuch des Museums zu ermöglichen, ist dasselbe Freitag Nachmittags nur für Damen geöffnet und erfreut sich an diesen Damentagen das Museum eines regen Besuches.
auch morgen, Freitag, von 1 Uhr Mittags nur für

DAMEN.

Felsenburg's Restauration.

Ich erlaube mir, hiermit höflichst anzuzeigen, daß ich meine seit vielen Jahren bestens bekannte und renommirte Restauration in dem jetzt renovirten und eröffneten B. v. Wobianer'schen Durchhause, **Wagnerboulevard 4 u. Elisabethplatz Nr. 12**, durch einen neuerbauten **imposanten Wintersalon** vergrößerte. Ich habe keine Opfer gescheut, denselben auf das eleganteste und prachtvollste auszustatten, und ist derselbe für Hochzeiten und Diners, die ich auf das billigste berechne, bestens zu empfehlen. **Gabelfrühstück** ist in den Vormittagsstunden stets frisch zu haben. **Mittags** verabreiche ich ein **Gouvert** mit 4 Speisen à 50 kr. **Abends** Speisen in großer Auswahl zu billigen Preisen.
Achtungsvoll
M. Felsenburg,
14965
Restauration.
Gingang: Wagnerboulevard 4 und Elisabethpl. 12.

Budapest, Dezember 1882.

P. T.
Ich beehre mich, einem hohen Adel und dem p. t. Publikum zur gefälligen Kenntniß zu bringen, daß meine diesjährige **Weihnachtsausstellung** in neuesten Fantasie- und Luxusartikeln **alles bisher Gebotene bei Weitem übertrifft.**
Indem ich zur Befichtigung meines Establishments das hochgeehrte Publikum höflichst einlade, kann ich nicht verabsäumen, auf **seinen günstigen Zustand** aufmerksam zu machen, daß ich einen **Theil der durch Jahre angehäuften diversen Luxus- und Galanterieartikeln** von meinem jetzigen Geschäft getrennt, jedoch in demselben Hause in einem **separirten Hofstalle ausverkauft** werde, dadurch dem p. t. Publikum und Kunden Gelegenheit bietend,
Weihnachts- und Neujahrs Geschenke zu **überraschend billigen Preisen** anzuschaffen.
Hochachtungsvoll
Marton Alajos,
f. f. Hoflieferant.

ORPHEUM
Hajósuteza 27, nächst der Oper.
Täglich Auftreten der urkomischen Redkünstler **Brothers Avone.**
Auftreten der Klavier- u. Harfen-Virtuosinnen **Geschwister Becher**, Auftreten der englischen **Albert Star-Zruppe**, Auftreten der Grotesktänzerin und Sängerin **Frl. Anna Fiori**, ferner Auftreten des Illusionisten **Mons. BUATIER**, Auftreten der direkt aus Paris engagirten französischen Sängerin (Lirique) **Mlle Angelo**, Auftreten der deutschen Kostüm-Charionetten-Sängerin **Frl. Bertha Seny**, Auftreten des vorzüglichsten **Original-Schlangentänzers Mr. Shilly.**
Voranzeige: Freitag, den 22. Dezember 1882, außergewöhnliche Vorstellung zum Benefiz des Illusionisten **Mons. Buatier.**

ANZEIGE.
Das Waarenlager der Firma
Ruh & Mangold,
V., Elisabethplatz Nr. 4
bestehend aus
Seide, Mode, Leinenwaaren u. Teppichen wird zu staunend billigen Preisen en gros und en detail anverkauft.
Achtungsvoll
Wilhelm Stein.
Verkaufs-Stunden Vormittags von 9-1/2 Uhr u. Nachmittags von 1/3 - 6 Uhr.

FASANE,
Rebhühner, Krammetsvögel, Wildschweine u. Hirse, auch nach Gewicht aufgehacht, Hehe, Satten, Feirische Kapanne um **Boulaards**, in jeder Quantität, zu haben bei:
Wildhändler
Carl Pál,
Budapest,
IV. Bez., Ecke Fischplatz u. Thurm-gasse
Aufträge aus der Provinz gegen Nachnahme.

Gustav Becker,
Bäckergasse, Lokal Nr. 7, nächst dem Servitenplatz.
Empfehle meinen sehr geehrten Kunden und einem p. t. Publikum zu den bevorstehenden Weihnachten und Neujahr mein gut sortirtes Lager in Herren-, Damen- und Kinderwäsche, Winterleibchen, Hosen, Planentröcke, Socken, Strümpfe, Kamätschen, Kinder-Paletot aus Mouton, schöne Tragemäntel, Kleider, Hüthen, Hauben etc.
Gustav Becker,
14773 Bäckergasse, Lokal Nr. 7, nächst dem Servitenplatz.

Ricardo Klein in Triest
empfehl folgende Artikel portofrei und verzollt gegen Nachnahme:
Bilo 5 Café Manilla, feinst, sehr ergiebig. . . fl. 6.30
" 5 Santos, feinstschmeckend. . . fl. 6.80
" 5 Port Prince, allerfeinst. . . fl. 7.50
" 5 Kastanien (ital. Maroni) . . . fl. 1.60
Orangen, vollkommen gesund und reif, in Handkörben mit 30-35 Stück . . . fl. 2.-

Die
Spiegel- u. Vergolderwaaren-Fabriksniederlage
Budapest, Badgasse 10,
empfehl ihr reichhaltiges Lager von allen Gattungen **Spiegel** und **Konsole**, sowie eine große Auswahl von **Lampen** und **Zuster**, welche wegen **Ausstattung** dieser Artikel zum Selbstkostenpreis ausverkauft werden.
14746

LOSE
vom
rothen
KREUZE
Nächste Ziehung:
2. Januar 1883.
Haupttreffer
1.200,000
verlaufe ich genau zum amtlichen **Zagesturse** oder gegen **15 Monatsraten**
1 fl.
per Stück.
Wechselhaus
H. Fuchs
Budapest, Dorotheagasse 9.
Gegen volle **Nachnahme** wird nichts effectuirt.

Karlgasse, Gewölb 18.
Musverkauf
des Waarenlagers der Firma:
Franz Schneider's Nachf.,
bestehend hauptsächlich aus Winterwaaren, nebst Herren-, Damenmode- u. Kurzwaarenartikeln.
Karlgasse Karlskaserne 18.

Die Musikwerke
mit
ungarischen Liedern
sind angelangt, auch die 14962
Leipziger Orchestrionettes.
Alle Arten Uhren empfehl Uhrmacher
Jul. Höpfner,
Schlangengasse 3, im Steindl'schen Hause.

Allerlei.

(Spiritistenschwindel.) Aus Parschnitz wird geschrieben, daß sich dort ein bedauerlicher Fall zugetragen hat, welcher beweist, wie gefährlich die Theilnahme an den sogenannten „spiritistischen Seancen“ werden kann. Die hübsche Tochter des Herrn Johann Erben, Spinnmeisters in der Haage'schen Flachsgarn-Spinnfabrik, war von einer Freundin überredet worden, einer spiritistischen Sitzung beizuwohnen; sie werde dort mit dem Geiste ihrer verstorbenen Mutter zusammenkommen. Was in der Sitzung vorgegangen ist, weiß man nicht genau; aber das Resultat war, daß das Mädchen dieselbe als Wahnsinnige verließ. Der Vater erzählt über die trübe Affaire Folgendes: „Nach dieser Spiritisten-Seance begann meine Tochter wirre Dinge zu sprechen, war auf einmal ganz verwandelt, machte Alles verkehrt, ruinierte die ihr in die Hände kommenden Gegenstände und als sie am 12. November im Konzerte im Gasthause des Herrn Just in Parschnitz war, begann sie plötzlich zu singen. Vom nächsten Tage an, also vom 13. November, blieb sie durch etwa vierzehn Tage besinnungslos liegen und phantasierte fortwährend von allerhand Schreckgespenstern, Hölle, Teufel und Spiritisten und verfiel am 30. November in einen heftigen Starrkrampf. Jetzt ist sie wohl schon außer dem Bette, doch spricht sie noch immer ganz verwirrt, von Geistern und dgl.“ Leider hat dieser traurige Ausgang die Spiritisten in der Leichener Gegend noch nicht kurirt. Es haben sich nämlich Spiritisten erbötig gemacht, die Unglückliche ohne Intervention von Ärzten zu kuriren, vorausgesetzt, daß sie ein Medium sei!! Es wäre wohl Zeit, daß da die Behörden die Rolle des Mediums übernehmen würden!

(Eine interessante Erfindung.) Es wurde bereits wiederholt der Versuch gemacht, die Erfindung Gutenberg's für einen überwundenen Standpunkt zu erklären, die beweglichen Typen ganz abzuschaffen und mit Hilfe einer Art Klaviatur, deren Tasten mit den Buchstaben und Zeichen des Alphabets versehen sind, die Schriftzeichen gleich in eine weiche Masse einzustanzeln. Man erhält auf diese Weise ein vertieftes Bild des Schriftsatzes und braucht, um ein erhabenes zu erzielen, nur noch flüssiges Metall in die Vertiefungen zu gießen. Dieses Verfahren bietet den großen Vortheil, daß die Buchdruckereien von dem theueren und raumnehmenden Ballast der Schriftvorzüge befreit werden und der Leser sich mit abgenutzten Typen nicht mehr abzuquälen hat, da die überdies aus sehr hartem Metall gefertigten Typen an den Tasten einem Druck nicht ausgesetzt sind und somit stets neu bleiben. Die Sache scheiterte jedoch bisher hauptsächlich an der Unmöglichkeit, einen Korrekturabzug von dem Stereotypen und die unvermeidlichen Korrekturen in der weichen Matrix zu machen. Diese

Schwierigkeit will nunmehr Heinrich Hagemann in Wien gehoben haben. Seine in Deutschland patentirte Matrizen-Schneidmaschine ist derart eingerichtet, daß es, wenn der Abdruck der Typen in der weichen Masse fehlerhaft ist, ein Leichtes ist, ein neues Stück Masse einzuschieben. Dies soll ebenso rasch vor sich gehen, wie das Korrigiren des gewöhnlichen Schriftsatzes. Auch besitzt die neue Maschine den Vorzug, daß sie gleich einen Korrekturabzug liefert. Bewahrheiten sich die Angaben des Erfinders, so wäre somit das große Problem gelöst und wir ständen wiederum auf dem Standpunkt der alten Römer, welche bisweilen die Schrift in eine mit Wachs überzogene Tafel eintritzelten. Nichts Neues unter der Sonne!

(Arabi Pascha in Brünn.) Bei der vorgestrigen Gemeindevahl aus dem dritten Wahlkörper in Brünn wurde, wie ein dortiges Blatt berichtet, auch ein Wahlzettel abgegeben, der als einziger Kandidat den zum Tode verurtheilten und zur Verbannung begnadigten ägyptischen Rebellen Arabi Pascha enthielt. Als dieser kuriose Inhalt des Zettels verlesen wurde, brachen alle im Wahllokale Anwesenden in stürmische Heiterkeit aus. Möglicherweise läßt sich Arabi Pascha durch diese ehrende „einstimmige“ Wahl zum Brünnener Gemeindevertreter bestimmen, als Verbannungsort Brünn zu wählen. Er würde sich den Brünnern „Spezialitäten“ — eine solche scheint auch der Wähler zu sein, der Arabi Pascha „wählte“ — würdig anschließen.

(Die Ersparnisse eines Nichtrauchers.) Zwei ältere Männer promenirten vor Kurzem in einer Vorstadt. Der Eine von ihnen hielt sinnend einen glimmenden Cigarrenstummel im Munde. Sie gingen eben an einem netten, einstöckigen Häuschen vorüber. „Welche Cigarrensorte rauchst Du?“ frug der Nichtraucher. — „Londres zu 11“, erwiderte der Raucher wehmüthig zwischen den Zähnen. — „Und wie lange rauchst Du schon, mein Freund?“ sekte der Andere fort. — „Seit meinem 17. Lebensjahre. Also seit 34 Jahren.“ — „Siehst Du“, meinte der Andere, „wenn Du all das Geld nicht verträuchelt hättest, könntest Du jetzt schon Eigenthümer dieses wunderschönen Häuschens sein!“ — „Sehr wahr, nur zu wahr!“ erwiderte der Raucher im Tone resignirter Nachdenklichkeit. Nach Kurzem aber raffte er sich aus seiner Reflexion auf und sprach: „Welche Cigarrensorte rauchst Du?“ — „Ich?“ frug erstaunt der Andere. — „Du weißt doch, daß ich nicht rauche!“ — „So? Nun, dann bitte ich Dich, mir das Häuschen zu zeigen, welches Du Dir aus Deinem Cigarren-Ersparnisse angekauft hast!“

(Szene im deutschen Reichstage.) Ein Berliner Blatt gibt aus der Reichstags-Sitzung vom 9. Dezember die folgenden „persönlichen Bemerkungen“ wieder: v. Minnigerode wendet sich gegen die Ausführungen des Abgeordneten Richter, dem der gewohnte Beifall der Clique zu

Theil geworden sei. (Großer Lärm links). — Richter (Hagen): Ich habe keine Veranlassung, Herrn v. Minnigerode etwas zu erwidern, weil die Inhaltlosigkeit seiner Bemerkungen nur übertrifft wird von dem Uebermaß seines ungerechtfertigten Selbstbewußtseins. (Große Heiterkeit links. Lärm rechts). — Präsident v. Lemmer: Ich muß diesen Ausdruck für unparlamentarisch erklären. — Richter (Hagen): Herr Präsident, ich glaube mich ganz parlamentarisch ausgedrückt zu haben. Darf ich die Bemerkung wiederholen? (Schallendes Gelächter). — Freier v. Minnigerode: Die Unart des Herrn Vorredners — (Großer Lärm links). — Präsident v. Lemmer ruft den Redner zur Ordnung. — Die kurze Bemerkung des Abgeordneten Freiherrn v. Minnigerode bleibt unverändert.

(Der Venus-Durchgang.) Das „Berl. Tagebl.“ bringt folgende Notiz: In Straßburg war eine Beobachtung des Vorüberganges der Venus vor der Sonnenscheibe nicht möglich. Und doch haben die Straßburger dieses Phänomen, wenn auch nur bildlich, beobachten können, nämlich an der berühmten Münster-Uhr (!). Auf dem Planetarium dieser Uhr konnte man schon seit einigen Tagen beobachten, wie eine der kleinen vergoldeten Kugeln sich immer mehr der berühmten Münster-Uhr näherte, zwischen Sonne und Erde stellte. Am 6. d. Nachmittags stand diese Kugel in genauer Richtung zwischen Sonne und Erde. Es ist dieses Vorkommniß ein Zeichen, wie genau der alte Straßburger Mathematiker Konrad Dajpobius und nach ihm der berühmte Straßburger Uhrmacher Schmilgus ihre Berechnungen über den Planetenlauf angestellt und in dem Kunstwerke zur Anschauung gebracht haben. (Vorausgesetzt, daß die ganze merkwürdige Geschichte wahr ist.) Die Uhr soll zuerst nach den Angaben des berühmten Mathematikers Dajpobius in den Jahren 1572 bis 1574 von Jaak und Josias Habrecht aus Schaffhausen angefertigt worden sein. Anders erzählt Königshoven in seiner Chronik. Dort heißt es auf Seite 566 wörtlich: „Das alte künstliche Uhrwerk im Münster mit denen heiligen drei Königen ist im Jahre 1352 angefangen und in zweyen Jahren vollendet worden, besage Specklin's Collectaneorum. Anno 1571 hat man das schöne neue Uhrwerk angefangen, aus Befehl der Herren Pfleger, J. Diebolt, Johann, Steftmeisters, Herr Michael Bichtensteiger, Ammeister zc. mit Hilfe der beiden Mathematicorum Conradi Dasipodii und Dav. Wolkensteins, nachdem das steinerne Gehäus etliche Jahr zuvor dar gestanden, und hat man das alte Uhrwerk mit den heiligen drei Königen gegenüber hinweg gebrochen, ist in drei Jahren vollendet worden.“

(Ein Börsenwitz.) An der Börse hat man noch nicht vollständig den Humor verloren. Der deutsche Gesandte wegen der prozentualen Börsensteuer verlangt, daß alle Zeitgeschäfte besteuert und besonders kontroliert

(44. Fortsetzung.)

Mann und Weib.

Roman nach dem Französischen des Albert Delpit.
14.

— Ich bin müde, fortwährend gegen die unübersteigbare Mauer anzurennen! Seit sechs Monaten gehört mein Leben nicht mehr mir. Ich hänge nicht von meinem freien Urtheile, sondern von der Laune der Begebenheiten ab. Es ist mir heute verboten, an den morgigen Tag zu glauben, und ich bin selbst in dem Glücke bedroht, welches ich besitze. Wie soll ich hoffen, da ich dieses entsetzliche Hinderniß vor mir habe: das Gesez! Es umgehen ist ebenso schwer durchführbar, wie es besiegen! Gegen das Unmögliche gibt es kein Mittel!

Zur festgestellten Stunde vereinigten sich die Personen dieses Familien dramas im Appartement der Rue de Messine. Diana und Maximilian, bewegungslos da sitzend, trugen auf ihrem blaffen Gesichte die Spuren ihrer Kimmernisse. Sie wagten nicht, sich anzublicken, aus Furcht, schwach zu sein; der Eine zählte immer auf den Anderen, um stark zu sein.

Und doch schimmerte in ihnen ein letzter Strahl der Hoffnung wie eine jener ewigen Lampen, die im Chor der großen Kirchen fortwährend brennen.

Welch' erhabenes Gefühl! Der Mensch drängt es selbst in dem Augenblicke nicht zurück, da er sterben soll: er hofft, noch etwas jenseits des Grabes zu finden!

Und dann sollten sie nicht nur Worte, sondern auch Thatfachen hören; dieser Beamte, der ihnen half, würde ihnen keine Möglichkeit, sondern eine Gewißheit zeigen. Das heißt, einen Gesezestext, von welchem nun ihr Schicksal abhing.

— Es versteht sich von selbst, meine Gnädige, sagte Herr Faure, daß ich hier ein juristischer Beirath bin und sonst nichts. Meine Stellung als Beamter hat mit dieser Angelegenheit nichts zu thun. In jeder gerichtlichen Frage gibt es einen menschlichen und einen juristischen Gesichtspunkt. An Ihnen ist es, den ersteren zu studiren; an mir, Ihnen den zweiten auseinanderzusetzen. Herr von Morere und Herr Danglars haben mir Ihre sonderbare Geschichte erzählt. Sie haben an mich die Frage gerichtet: Zwei Wesen lieben sich; das Gesez richtet eine Mauer zwischen ihnen auf; ist diese Mauer unübersteigbar? Meine Antwort ist ganz deutlich: Nein.

Maximilian stieß einen Freudenschrei aus, während Diana die Augen schloß und einer Ohnmacht nahe war. Was sagte Herr Faure? Wäre es möglich?

Beide fürchteten, daß sie träumten, daß sie schlecht gehört hätten, daß sie eine wahnsinnige Hoffnung für Wirklichkeit nähmen.

Der Beamte fuhr fort:

— Das Gesez sieht nie die Ausnahmen vorher; es befaßt sich nur mit den Allgemeinheiten. Nun, wenn es einen besonderen Fall gibt, so ist es der Ehe. Was sagt das Gesez? Daß jedes Kind, welches während der Ehe geboren wird, den Gatten zum Vater hat. Nun hat der Hauptmann Sorbier am 2. August 1859 geheirathet; Sie, meine Gnädige, sind am 27. Januar 1860 geboren. Sie sind also die legitime Tochter des Hauptmanns Sorbier und der Katharina Fouve. Das wird Ihnen auf den ersten Blick jeder Gesezeskundige sagen, nachdem er den Geburtschein mit dem Trauschein verglichen hat. Hätte nun am Tage nach Ihrer Geburt der Hauptmann das Verfahren wegen Nichtanerkennung der Vaterschaft einleiten lassen können? Ja. Angenommen, Sie wären am hundertneunundsiebzigsten Tage nach der Hochzeit geboren. Hätte er den Prozeß gewonnen? Ja. Warum? Weil er von der Schwangerschaft keine Kenntniß hatte, ehe er Katharina Fouve heirathete. Nun, der Artikel 314 ist formell. Die Beweise mangelten nicht. Vor Allem das Geständniß der Mutter selbst, geschrieben von ihrer Hand. Und wenn man vorgeben würde, dieses Geständniß sei ihr mit Gewalt entzogen worden, was wahrscheinlich ist, so liegt die Korrespondenz vor, welche zwischen ihr und dem wahren Vater geführt worden ist.

Maximilian und Diana hörten mit der fieberhaften Aufmerksamkeit der zum Tode Verurtheilten zu, denen man die Begnadigungsakte vorliest. Diese klare, einfache, logische Erklärung frappirte sie eben durch ihre Einfachheit. Das war nicht mehr ein Mann, sondern das Gesez, welches sprach.

— Ist ein Ehefrau stets berechtigt, das Verfahren wegen Nichtanerkennung der Vaterschaft einleiten zu lassen? fuhr Herr Faure fort. Nein, selbst in dem vorliegenden Falle nicht. Er wird es binnen einem Monate thun müssen, wenn er sich im Geburtsorte des Kindes befindet; binnen zwei Monaten nach seiner Rückkehr, wenn er zu jener Zeit abwesend ist; binnen zwei Monaten nach der Entdeckung des Betrugs, wenn man ihm die Geburt des Kindes verheimlicht hat.

Er schwieg einige Augenblicke. Diese Szene bekam das Interesse eines erzählten Dramas. Die Situationen entrollten sich vor den Zuhörern mit mathematischer Progression. Und die Zuhörer waren selbst die Personen dieses Dramas.

Herr Faure setzte etwas langsamer fort, damit in seiner juristischen Geschichte nichts dunkel bleibe:

— Warum hat sich Herr Sorbier eine Kugel in den Kopf gejagt? Es ist nicht einmal nothwendig, nach einer psychologischen Erklärung zu suchen. Der Hauptmann hat sie selbst gegeben. Ich selbst habe ehehem die Untersuchung in Poix geleitet. Sie waren fünf Jahre alt, Herr Maximilian. Sie waren es, der der Selbstmord entdeckte, als Sie des Morgens in das Zimmer Ihres Vaters eintraten. Auf Ihr Geschrei eilten die Diener herbei. Die Leute aus dem Volke haben die Ueberzeugung, daß, wenn man einen Todten findet, man sofort die Polizei verständigen muß. Selbst wenn sie einem Gehängten gegenüber stünden, würden sie nicht den Versuch machen, ihn zum Leben zurückzurufen. Eine Stunde nachher trat ich mit dem Untersuchungsrichter ein. Auf dem Schreibtische des Hauptmanns lag eine mit fester Hand geschriebene Erklärung, welche ungefähr folgendenmaßen lautete:

„Ich tödte mich, weil meine Frau ein Kind gebären wird, welches vor dem Geseze das meinige sein würde. Ich wag enicht, einen Prozeß anzufangen, der mich später vor meinem Sohne erröthen machen würde. Ich will lieber sterben.“ Dieses Papier muß sich heute im Archiv des Gerichtshofes von Poix befinden.

Und indem er sich an den Greis wandte, fragte er:

— Sie haben die Erklärung seiner Zeit gelesen. Habe ich mich getäuscht?

— Nein, sagte einfach der Greis.

Was Maximilian anbelangt, so meinte er. Er rief sich dieses Drama wach, welches vor ihm heraufbeschworen wurde. Die Vergangenheit war seinem Geiste so gegenwärtig! Er schloß die Augen und er sah das Zimmer wieder, in welchem er seinen Vater mit zerschmettertem Schädel fand.

Dann das Entsetzen Aller, das Kommen und Gehen, die Kommentare eines Jeden, und diese Männer des Gesezes, seine Verlassenheit und wie er sich in den abgelegensten Winkel des Hauses zurückzog.

Bei dem lebhaften Lichte seiner Erinnerung sah er deutlich, wie am folgenden Tage sein Großvater kam und den armen Todten zur letzten Ruhstätte begleitete, ein kleines Kind an der Hand haltend. Dieser kleine Knabe war er.

Und heute, da er Mann geworden war, hörte er wie diese entsetzliche Vergangenheit vor ihm heraufbeschworen wurde. Er dachte an all' das, was sein Großvater für ihn gethan.

Herr Danglars hielt den berühmten Reisenden ebenso an der Hand, wie er ehemals den verwaist

werden, also Alles, was Jemand auf Zeit „gibt“ oder auf Zeit „nimmt“. Nun sei, so meint die Börse, eine recht schwierige Steuerfrage aufgetaucht. Wie ist es denn mit der Besteuerung, meinte man, wenn Jemand eine Droschke „auf Zeit“ nimmt?...

(Folgen des Spiritismus.) Man telegraphirt aus Trautau unterm 12. d.: „In Folge der in der „Trautauer Zeitung“ erschienenen Artikel, welche sich gegen den im Riesengebirge grassirenden Spiritismus richteten und dessen Gefährlichkeit und Schädlichkeit für die Gesundheit nachwiesen, hat die Staatsanwaltschaft in Jicin eine strenge Untersuchung angeordnet, und werden in dieselbe Hunderte von Personen einbezogen werden. Heute wurde beim hiesigen Bezirksgerichte Redakteur Lindemayr einvernommen. Derselbe konstatirte schwere, durch Einwirkung des spiritistischen Unsinnsvorgekommene Erkrankungen an Wahnwitz, auch sogar einen Selbstmord. Die Gendarmerie ist in vollster Thätigkeit in der Suche nach Spiritisten-Girfeln.“

(Die Diva und ihr Appetit.) Der Theaterdirektor Mr. Appleton hat bekanntlich die Verpflichtung übernommen, Mme. Patti und Herrn Nicolini außer dem stipulirten Honorar auch noch standesgemäß zu verpflegen. Die „American World“ bringt nun in ihrer letzten Nummer den Speisjetzt des Künstlerpaars von einem der letzten Tage. Halb 9 Uhr Früh: Kaffee à la creme, Chokolade, irische Eier, Backwerk, Honig und Butter. 12 Uhr, Lunch: Roastbeef, Wild, Pasteten, Hummern, Malaga-Trauben, Vorbezug und Thee. 5 Uhr: Dinner: Bouillon, Seefische, kalte und warme Braten, kalte und warme Mehlspeisen, Geirorones; zu Beginn der Mahlzeit Vorbezug und Porter-Bier, zum Schlusse Champagner und Liqueur. 10 Uhr Abends: Thee, kalte Speisen, Sulzen, alle Arten Backwerk, Burgunder und Rheinwein. Bei Herrn Nicolini muß noch als Extra-Bieferung eine beliebige Quantität seiner Havana-Cigarren und Cigarretten genannt werden. Im Vergleiche zu dem Speis-Luxus sind die Wohnungsansprüche sehr bescheiden. Mme. Patti begnügt sich mit acht Appartements für sich und Nicolini.

(Neuente Statistik.) Ein französisches Blatt konstatirt, daß seit dem 10. Dezember des vergangenen Jahres bis zum 10. d. weihnübertundacht Tage zu verzeichnen waren, an denen der Himmel seine Schleusen geöffnet. Bedenkt man, daß die übrigen hundertsebenundfünfzig Tage zumeist bewölkt Himmel aufwießen, so kann man mit Bedauern konstatiren, daß die Sonne dem allgemein bösen Beispiele folgte und im abgelaufenen Jahre strifete.

(Einsturz einer Kirche.) In dem Marktsteden Rugh in Belgien ist am 8. d. die im Baue begriffene Kirche eingestürzt; zahlreiche Arbeiter wurden unter den Trümmern begraben. Bisher hat man fünf Leichname aus dem Schutte hervorgezogen, doch ist die Zahl der Verunglückten eine weitläufigere.

gebliebenen Knaben an der Hand hielt. Er verteidigte den Mann, nachdem er das Kind verteidigt hatte.

Maximilian erhob sich und indem er seinen Großvater umarmte, sagte er: — Dank...

Der Beamte fuhr fort: — Ich bitte Sie um Entschuldigung dafür, daß ich so peinliche Erinnerungen in Ihnen wach gerufen habe, mein Herr, aber es mußte sein. Da Ihr Vater im Augenblicke der Geburt todt war, wer sollte das Verfahren betreffs Nichtanerkennung der Vaterschaft einleiten? Ihr Vormund, das heißt Herr Danglars. Warum hat er es nicht gethan? Weil der Hauptmann keinen Prozeß wollte, welcher den Skandal nur noch vergrößern würde? Nein. Weil man gegen eine Wirklichkeit Prozeß führt und nicht gegen eine Supposition. Wo war Katharina Foue? Was wer aus ihr geworden? In welchem Winkel Frankreichs verbarg sie ihre Entbindung? War es gar in Frankreich? In welchem Winkel der Welt sonst? Und dann mußte der Vormund gar nicht, ob diese Entbindung existirte. Nehmen Sie an, er hätte einen Prozeß angestrengt, so würde das Gericht zu ihm gesagt haben: „Sie verlangen eine Rektifizierung des Civilstands? Sehr wohl. Zeigen Sie uns den Civilstand, der rektifizirt werden soll.“ Man annullirt keine Hypothese, man vernichtet keine Vermuthung.

Alles das war klar, das Drama nahm einen Körper an; die Argumente reichten sich an die Argumente mit maschinenmäßiger Präzision.

Herr Danglars konnte also nur eines thun: warten. War das gefährlich, da der Artikel 317 sagt: „Die Erben haben zwei Monate, um die Legitimität des Kindes zu bekräftigen...“? Nein, denn er fügt hinzu: „... Von dem Zeitpunkte gerechnet, da dieses Kind den Besitz des Vermögens des Gatten angetreten hat.“ Sehr wohl. Aber wenn man zu lange wartet, so kann man gegen die Vorschrift verstoßen! Nicht während Ihrer Minderjährigkeit, Herr Maximilian, da das Gesetz sich nicht gegen die Minderjährigen richtet. Sondern später, wenn Sie Mann geworden wären, wenn Sie majoren sind: das heißt jetzt. Ich gebe zu, daß die Frage verwirrend ist. Denn am Ende sind es schon zwanzig Jahre, daß diese Thatsachen sich ereignet haben. Und nach so langer Zeit, nachdem Sie in das Leben eingetreten sind, haben Sie Ihr natürliches Recht als Erbe! Ohne Zweifel gehen Sie bona fide vor; augenscheinlich konnten Sie die Erklärung nicht, welche Katharina Foue abgegeben; sicherlich haben Sie Chancen, diesen Prozeß zu gewinnen. Aber ebenso können Sie ihn auch verlieren.

(Fortsetzung folgt.)

Fremdenliste.

— Vom 13. Dezember. —

Hotel Pannonia. G. Hoffmann, Gutsb., Nemetegyház. — S. Kovács, Gutsb., Ercsi. — J. Becskly, Gutsb., Gyöngyös. — A. Szentkirályi, Gutsb., Szt. Kerektur. — K. Turanthy, Hauptmann, Nyiregyháza. — N. Freund, Kaufm., Breslau. — K. Fiala, Kaufm., Ungvár. — S. Wölöly, Kaufm., Ungvár. — F. Halbertfeld, Kaufm., Dombóvár. — S. Csorbás, Gutsb., Baracska. — A. Jollu, Gutsb., Jpoly-Nyék. — M. Schwarz, Gutsb., Mlye. — L. Bárány, Gutsb., Zernocz. — J. Tuly, Defonon, Uermény. — A. Horner, Verwalter, Jend.

Holwarth's Hotel Frohner. B. Karczag, Gutsb., Kanizsa. — B. Bezereb, Gutsb., Zombor. — G. Rafupei, Gutsb., Wien. — Dr. Paulus, Major-Auditor, Fünfkirchen. — H. Bief, Unternehmer, K. Gzell. — K. Windlandt sammt Gemahlin, Sibatlan. — J. Bintum, Unternehmer, Komorn. — J. Deutsch, Unternehmer, Komorn. — J. Neumann, Kaufm., Komorn. — J. Teutelbaum, Kaufm., A. Szantó. — M. Gzentner, Kaufm., Verdiers. — B. Wachs, Kaufm., Kumburg. — L. Skulecshy, Kaufm., Brünn. — S. Smibl, Kaufm., Gyöngyös.

Hotel zum goldenen Adler. L. Zerdek, Kaufm., Szarvas. — Dr. Lengel, Adv., Szarvas. — A. Santha, Jurist, Dalmad. — J. Hofer, Jurist, Szegedin. — P. László, Beamter, Szegedin. — B. Hieronymi, Staatsanwalt, Erlau. — M. Ráth, Beamter, K. Szt. Miklós. — N. Stantis, Förster, Znióváralja. — G. Schiefer, Kaufm., Plauen. — Frau J. Stern, Kaufm., Aßód. — Laura Bekarek, Priv., Aßód. — G. Weiß, Notár, Aßód. — K. Bekarek, Hotelier, Aßód.

Hotel zur Königin Elisabeth. B. Bay, Gutsb., Serke. — M. Somogy, Gutsb., Kaposvár. — J. Erhardt sammt Frau, Kis-Tetény. — A. Njiry, Gemeindevorsteher, Ercsi. — K. Sulik, Adv., Mohács. — L. Mandl, Kaufm., Miskolcz. — M. Blau, Kaufm., Dabas. — J. Horváth, Beamter, Temesvár. — G. Maricsics, Beamter, Thezsiopol.

Hotel de l'Europe. Graf Béla Festetics, Partikulier, Klagenfurt. — Charles Trandef, Konjul, Santiago. — William B. Ridley, Esquire, London. — Wilhelm Kachauer, Großhändler, Wien. — Johann Mihajlovics, Abgeordneter, Weiskirchen. — A. v. Nöpler, Dragoner-Lieutnant, Baden-Baden. — M. S. Kint, Fabrikant, Wien. — Julius Lamberger, Kaufmann, Raab. — Leon Bernstein, Kaufmann, Wien. — S. Käiser, Kaufmann, Wien. — Eduard Langfelder, Direktor, Wien. — Phil. Rittinger, Beamter, Wien.

Hotel zur Stadt Paris. A. Burian, Ing., Verbó. — R. Grünhut, Ing., Wien. — H. Bobok, Beamter, Verbó. — G. Heß, Notár, Gief. — M. Schiffer, Dampfsegebesitzer, Ohanica. — L. Blau, Adv.-Rath, Wylaf. — J. Mair, Beamter, Szabolcz. — L. Keller, Kaufm., Keszmet. — J. Lehmann, Kaufm., Pärchen. — J. Schröter, Artift, Wien.

Hotel zum weißen Schwan. K. Bolgár, Theaterdirektor, Neutra. — L. Krecsányi, Theaterdirektor, Debrecz n. — L. Dipony, Gutsb., Szécsény. — J. Witel, Gutsb., Domsó. — M. Pauz, Kaufm., P. Wálar. — G. Kucha, Kaufm., Putnok. — M. Gíler, Kaufm., Tokod. — J. Balogh, Farrer, Szt. Miklós.

Hotel zum Jägerhorn. G. Földváry, Gutsb., Komorn. — B. Herz, Kaufm., Breslau. — W. Gzell, Kaufm., Kronstadt. — L. Levish, Baumeister, London. — G. Oljay, Defonon, Raab.

Hotel Ungaria. Graf Glattfort-Maffey, Gutsb., Wien. — K. Köpöghy, Gutsb., Aranyos. — J. Betracsek, Gutsb., St. Gróth. — J. Záary, Adv., D. Földvár. — D. Gliathe, Priv., Bafurest. — K. Schob, Obernotár, J. St. Gróth. — J. Holy, Unternehmer, J. St. Gróth. — J. Berger, Wirth, St. Gróth. — Varga, Kaufm., St. Gróth. — K. Leitner, Kaufm., Wien. — A. Merész, Kaufm., Wien. — B. Brückner, Ingenieur, Wien. — J. Mintus, Direktor, Wien.

Hotel zum König von Ungarn. F. Schwarz, Gutsb., M. Verény. — M. Hedyusha, Gutsb., Topolya. — F. Szerényi, Gutsb., Szalonta. — J. Weininger, Ingenieur, Pola. — K. Halák, Rittmeister, Fünfkirchen. — J. Lilly, Notár, Magócs. — A. Ehrlich, Jurist, Raab. — M. Ehrenfeld, Kaufm., Léva. — J. Straffer, Kaufm., Dombóvár. — Hartenstein, Kaufm., Abony. — J. Fabian, Kaufm., Kanizsa. — J. Krauß, Kaufm., Vöglár. — J. Hirsch, Kaufmann, Vöglár. — K. Fekete, Kaufm., Wepprim. — J. Bruck, Kaufm., Baja. — B. Böbl, Kaufm., Szivás. — A. Haas, Kaufm., Serajewo. — M. Friedrich, Kaufm., Wien. — S. Singer, Kaufm., Wien.

Hotel Orient. J. Mikshy, Grundb., Szt. Miklós. — G. Stantovich, Grundb., Kalocsa. — K. Sebes, Grundb., Zemplin. — L. Grofel, Kaufm., Trieste. — A. Boncsa, Kaufm., Fiume. — J. Dachler, Kaufm., Arad. — G. Reiner, Kaufm., Preßburg. — S. Klein, Kaufm., Debrecz n. — G. Kohn, Kaufm., Erlau. — Jul. Hoffmann, Honvéd-Kapitän, Léva. — G. Goldner, Kaufm., Szolnok. — J. Szabó, Defonon, Debrecz n. — A. Szabó, Maschinist, Temesvár. — A. Szabó, Theaterdirektor, S. Szt. Miklós. — K. Robbin, Maschinist, Großwardein.

Hotel zur Königin von England. Gr. Julia Endrödy, Gutsb., Agram. — M. Kiss, Gutsb., Bégles. — J. Dora, Gutsb., D. Pentele. — B. Gyurits, Kaufm., Bajlovo. — D. Glück, Kaufm., Wien.

Hotel zum Tiger. J. Hofgräff, Deputirter, Neuzohl. — H. Wohl, Gutsb., Losoncz. — A. Chorin, Priv., Szászvár. — K. Erleben, Beamter, Wien. — J. Weiß, Kaufm., Dombóvár.

Hotel National. A. Spöner, Reichstagsabg. — J. Lohmisch. — L. Zoltán, Gutsbesitzer, Szatmár. — J. Selyshy, Gutsbesitzer, Szatmár. — J. Kiss, Gutsb., Rév. — G. Szabó sammt Gemahlin, Gutsbesitzer, Neutra. — L. Horváth, Gutsb., Somogy. — J. Thomka, Kaufm., Fünfkirchen. — Mr. A. Fleureau, Ingenieur, Paris. — R. Ziegelheim, Professor, Wien. — G. Tafelka, Kaufm., Trencsin. — G. Treitner, Kaufm., Wárnasdorf. — J. Adler, Kaufmann, Wien.

Hotel zum Erzherzog Stephan. R. Vojánpi, Gutsb., Lonthó. — A. Heimb, Beamter, Hatvan. — F. Heckstein, Privatier, Pöblong. — J. Mayer, Realitätenbesitzer, Frankfurt a. M. — L. Horacsek, Defonon,

Kerefe. — J. Fabri, Kaufmann, Raab. — M. Dembi, Kaufm., Zipsen. — H. Pollat, Kaufmann, Wien.

Das grösste Kreuz!!

hat jede Familie bei Zusammenkunft der Weihnachts-Geschenke für den heil. Abend, bis man das Passende findet. Durch die hervorragende Kollektion Savard in Paris, wo alle Geschenke für jede Familie bereinigt in einer Kiste sind, ist nun Alles abgeschlossen. Für nur 1 Gulden 98 Kreuzer bekommt man nachstehende Weihnachts- und Neujahrs-Geschenke. Das Weltblatt „le Reveil“ schreibt darüber: In unserer Redaktion brachte Mr. Savard seine auf jeden erregende Geschenke-Kollektion, bei Eröffnung derselben waren wir und alle Anwesenden ganz entzückt über die Mannigfaltigkeit, so auch der sorglichen Ausführung der großen Auswahl der gebotenen Waare, für diesen geringen Betrag. Diese Kollektion blieb in unserer Redaktions-Stube, zum Vergleiche, daß Alle, die da kaufen oder bestellen, so wie es uns vorgedezigt wurde, zudem ist Mr. Savard ein zu großer Fabrikant, als daß er was Anderes geben würde. Wir kennen Mr. Savard und seine Fabriken bereits durch 30 Jahre und bürgt sein Charakter für solide Fabrikation der Waaren.

Kollektion Savard für einen Gulden 98 kr.

- 24 Stück Pracht-Geschenke für Knaben und Mädchen. 1 mech. selbstlaufende Maus. 1 St. Fröbel'sches Selbstbeschäftigungsspiel, die beste Zerstreuung für Kinder. 1 St. Wunder-Wandel-Diorama mit Kryptal-Bildungen. 1 prachtvoll gekleidete Puppe. 1 lehrreiches Bilderbuch mit feinst kolorirten Bildern u. Erzählungen. 1 Silberer's Luftballon zum Füllen. 1 Karton mit 10 Stück fortirten Christbaumverzierungen, das Schönste, was man sich denken kann. — Alle diese 24 Prachtgeschenke kosten nur fl. 1.98, für die Probung sammt Karton und Verpackung fl. 2.30

Nur 3 Gulden 98 kr.

- 32 Stück Pracht-Geschenke für Knaben und Mädchen. 1 St. Wiener Fiaker aus Metall, sammt kunstvoll geschnittenen Pferden. 1 reizende Wöbe-Puppe mit lebenden Augen. 1 reizender Kochherd aus Metall, mit Spiritus heizbar, sammt Geschirr. 1 höchstfeines Klavier, zum Unterrichte für Kinder geeignet. 1 Militär-Säto m. Aetarde. 1 unterhaltendes Bilderbuch mit Prachtbildern u. reizenden Erzählungen. 1 Fernrohr m. 2 M. Fernsicht. 1 ganze Garnitur Eßbesteck aus Britannia. 1 Wundervogel mit täuschendem Wachtelschlag. 1 hochfeine englische Water-proof-Schultafel, unverwundbar, f. Knaben od. Mädchen. 12 Stück wunderbare elektrische Christbaum-Verzierungen in einem Karton. — Alle die 32 Prachtgeschenke kosten nur fl. 3.98, für die Probung mit Verpackung und Karton fl. 4.25.

Nur 6 Gulden 98 kr.

- 50 Pracht-Geschenke für Jünglinge und Mädchen. 1 wahrhaft fürstliche Präzente. 1 hochelegante australische Herminelin-Plagarnitur, bestehend aus Muff und Kragen, ein hochfeines Geschenk. 1 reizende Pariser Modell Wöbe-Puppe mit natürl. Stimme u. lebenden Augen. 1 Kasette, gefüllt m. allen möglichen Werkzeug-Allenistien ein nützliches Geschenk. 1 Zombolaspield sammt Nummern und Tafel. 1 Pariser Prachttheater mit Wanddecorationen und Figuren. 1 gußeiserne Sparkaste, System Wertheim, mit Zerstörloß. 1 kunstf. Farben-Märchenbuch. 1 präzise vorwärtgehende Taschenuhr sammt Kette. 1 Kart. fortirte Küchengeschirre. 1 Elephon oder Fernsprecher, überraschend interessantes Instrument, womit man auf stündweite Entfernungen mit einer anderen Person sprechen kann. 1 feine Atrachan-Plüschmütze für Knaben oder Mädchen. 24 St. diverse Christbaum-Verzierungen in Prachtfarben-Metalle. — Alle diese 50 Präsente kosten nur fl. 6.98, für die Probung sammt Karton und Verpackung fl. 7.45. — Diese Geschenke bedürfen keiner Anpreisung. — Wir können nur empfehlen, so schnell als möglich zu bestellen, denn der Vorrath ist nicht groß u. dürfte bald Nichts am Lager sein.

Prachtgeschenk für Kinder und Erwachsene. Excellenz-Spiel. Eine elegante Kasse vereinigt in höchster Ausführung: 1 Domino, 1 Schach, 1 Damenspiel, 1 Kegelspiel, 7 Würfelsprungspiel, 1 Würfelspiel und 1 Räthelspiel. Alle diese 7 Spiele sammt genauer Erklärung kosten nur fl. 2.50

Das Ueberraschendste in Christbaumverzierungen. Diamant-Poudre zum Bestreuen des Christbaumes. Der Gehalt einer Schachtel bewirkt, daß der Baum wie von Eis und Schnee glitzert und flimmert. 12 Karton 30 kr. — 1 große Schachtel Diamant-Schnee 50 kr.

Christbaumleuchter jeder Art mit Klemmfeder, Balance-Vorrichtung oder mit gehärteten Nadelspitzen, zu allen Richtern passend, per Duzend 20 fr. bis 1 fl. — 20 Stück gemischte Leuchter fl. 1.—

Christbaum-Lämpchen zum Beleuchten, ein überraschender Effekt, per Duzend 80 fr. — Elektrischer Draht zum elektrischen Feuerwerk 40 fr.

Christbaum-Lämpchen mit farbiger Füllung. Brennzzeit 2 und 4 Stunden. Diese Lämpchen empfehlen sich durch ihre einfache und sichere Befestigungsweise vermittelst der Stahlspitze; die beste Beleuchtungsart von Christbäumen, indem dieselben als Schmuck dienen, Preis pr. Duzend fl. 1 und 1.20.

Eiszapfen, Tannenzapfen. Brillant - Spirale, Brillanten, Schaumgold, Apfelsinen, Zitronen, alles aus elektrisch strahlendem Glas zur feenhaften Decorirung des Christbaumes. pr. Stück 5-30 fr. — Wiener Zunderwert 20 Stück 30 fr.

Ganz neu! Engel für den Christbaum, dessen Flügel aus feinst gehoblenem Brillantglas bestehen; derselbe, durch das magische Licht obiger Lämpchen bestrahlen, übertrifft an Effect Alles, was bisher noch da war, per Stück 50 bis 80 fr. — 10 St. gemachte Zunderbatterien für den Baum in diesem Genre. Rüsse, Weintrauben, Kirschen, Zitronen mit Rand, Alles Brillantglas. Preis pr. St. 5 u. 10 fr. — 1 Karton mit 12 St. Glasfrüchte als Christbaum-Aufzug 50 fr. bis 2 fl. Elektrisch strahlende, ganz neue Christbaumkerzen per 12 Stück in sechs Größen mit Stäben, Nr. 1 fr. 15, Nr. 2 fr. 25, Nr. 3 fr. 35, Nr. 4 fr. 45, Nr. 5 fr. 55, Nr. 6 fr. 65, passende Kerzenhalter mit Federn dazu. 12 Stück 10 und 20 fr. — 20 fortirte Kerzenhalter 75 fr. — Bengalische Flammen, ungefährlich und schön leuchtend, roth, grün, weiß, pr. Couvert 20 fr. — 12 Stück Salomonskerzen 60 fr. — Ganze Kollektionen Christbaum-Verzierungen. 50 Stück fl. 1.50 bis fl. 2.50, 100 Stück fl. 3.— 5 in wahrhaft überraschender Pracht bei dem Vertreter des Herrn J. Savard RIX, Wien, Praterstraße 16, wo all diese Sachen zu besichtigen sind u. bestellt werden können.

Kleiner Anzeiger des „Neuen Pesther Journal“.

Ausschnitte werden ertheilt und Anträge übernommen. Schriftliche Anfragen werden nur bei Einfindung einer Retourmarke beantwortet.

Große Auswahl von eleganten

Kinder-Mänteln u. Kinder-Kleidern für Mädchen u. Knaben zu den billigsten Preisen empfiehlt ergebenst die Kinder-Kleider-Handlung des Gyftein Wör, Kigyóuteza 9, nächst der Apotheke. Bestellungen nach Maß werden auf das feinste verfertigt. Aufträge aus der Provinz werden per Nachnahme solid expedirt. 25938

Matulaturpapier um 15 fl.

pr. Meterzentner, liefert ab Budapest die Exp. d. Bl.

Ein junger Mann, ledig, der in der Oekonomie, im Holz-, hauptsächlich beim Hornviehhandel 8 Jahre selbstständig ist, während dieser Zeit ganz ungarn u. Nebenländer bereiste, dadurch sich die billigsten Einkaufsquellen für Hornvieh kundig machte, spricht, schreibt deutsch, ungar., kroatisch, serbisch, wünscht dem Angewiesenen in Spiritus-Verkehr oder bei größeren Aufträgen placirt zu werden. Referenzen auf Verlangen. Gest. Anträge unter „F. F. 100“ an die Exp. 26452

Empfiehlt sich den geehrten Damen als praktische Schneiderin in und außer dem Hause.

Näh. die Exp. 26458

Gesucht für sofort: Erzieherin, Deutsche, als Repräsentantin für Budapest.

Deutsch, Französisch, Englisch, Piano, Erzieherinnen mit Sprach- und Musikkenntnissen für Budapest und Provinz. Näheres die Schul-Agentur der Frau Anna Gerson (Tochter der Frau Julie Beck in Wien).

Budapest, Palatin-gasse 15, Parterre 2 Billiges Logis u. Pension

26430

Ein Deltrafineur,

welcher auch Maschinen-Öl entzäuren kann, wird gesucht. Zu erfragen bei M. Fein & König, Groß-St. Miklós, Banat. 26513

Franzöf. Bonnen

und Kindermänteln zu 100 bis 120 fl. Jahresgehalt, französische Gespielinen 50 fl. Jahresgehalt nebst Reisevergütung ab Schweiz empfiehlt die Schul-Agentur Frau Anna Gerson, Budapest, Palatin-gasse 15, Parterre 2. 26429

Feinst amerikanisches Petroleum á 26 kr. per Kilo.

Moritz Zsengery,

Budapest, Josephplatz Nr. 10.

B o d e n

zu vermieten. VI., Baj-nofgasse 31. 26452

Eine franz. Sonne, die einen Knaben in der französischen Sprache zu unterrichten im Stande ist und im Hause verkommene Arbeiten zu verrichten hat, wird acceptirt bei Frau Mka Mangold, geb. von Bosner, Elisabethplatz 7, 1. Stod. 26459

Als Magazinier oder in ähnlicher Eigenschaft sucht ein Mann in besten Jahren Stellung. Derselbe wäre auch geneigt, Kommissionsgänge zu übernehmen. Näh. die Exp. 26465

100 Hasen, 100 Rebhühner, 300 Krametsvögel, Seidenschwänze, Haselhühner und Wildenten im Ganzen oder theilweise bei

Joh. W. Radler & Comp., Hochstraße Nr. 4, billigt zu verkaufen. 26477

Erzieher

wird für die Provinz zu einem Gymnasialschüler gesucht, der auch Klavierunterricht ertheilen kann, wird bevorzugt. Offerte unter „G. S.“ an die Expedition. 26475

Gasthaus-Lokalitäten zur schönen Aussicht im Leopoldfeld

sind zu verpachten, eventuell ist die ganze Besitzung auch zu verkaufen. Näheres bei **L. Willacher & Wagner,** 2. Bez., Entengasse Nr. 9. 26263

Handarbeiterinnen

und Lehrlinge finden in einer Kunstblumen-Fabrik sofortige Beschäftigung. Näheres in der Exp. 26415

Gasmotor,

8 Pferdekraft, von Langer & Wolf, Wien, 6 Wochen gebraucht, ist zu verkaufen. Wo? sagt die Exp. 26478

Nordd. Erzieherin,

Französisch, Piano, zu jüngeren Kindern, empfiehlt die Schul-Agentur der Frau Anna Gerson (Tochter der Frau Julie Beck in Wien), Budapest, Palatin-gasse 15, Thür 2. 26428

Heirathsantrag.

Ein Kunst-Handelsgärtner, 29 Jahre alt, in der Provinz etablirt, sucht zur Lebensgefährtin in jenem Fache bewandertes Mädchen mit einigem Vermögen. Ernstgemeinte Anträge mit Photographie erbittet man bis 1. Januar unter „Kunstgärtner“ an die Exp. 26472

Gábor Deutsch,

Klavier-Établissement, Giselkaplak 2, empfiehlt neue und überpielte Stubflügel von anerkannt besten Meistern zu staunend herabgesetzten Preisen, auch gegen Ratenzahlung. Klaviere und Pianinos werden gegen eine monatliche Leihgebühr vermietet. Alte Klaviere werden gegen neue umgetauscht, Klavier-Stimmungen und Reparaturen durch einen bewährten Klaviermacher unter Garantie prompt besorgt. 24840

Tüchtiger Plakagent

mit ausgebreiteter Bekanntheit in Steinbruch findet äußerst lohnende Beschäftigung. Singer, kerepesiut. 27. 26435

Müller's

Hühneraugenbalsam, überraschend wirkendes Mittel bei Hühneraugen, Warzen, schmerzhaften Hautver-dickungen und Frostbeulen. Um das Publikum v. werth-losen Nachahmungen zu schützen, bitte, nur Müller's Hühneraugenbalsam zu verlangen und die Original-Verpackung zu beachten. Preis eines in der Schachtel befindlichen Fläschchens nebst Gebrauchsanweisung u. am Stopfen befindlichen Pinsels 60 kr. In Budapest echt zu haben bei L. Edeksuty, Elisabethplatz Nr. 1, und Thallman & Seib, Dro-guenhandlung, bei Joseph Steden, Ofen, II., untere Hauptgasse, in Szegedin bei Kath. Wafner, Lottokollektur, in Hermannstadt bei F. A. Reichenberger. Mit Hingurechnung der geringen Verpackungskosten von 10 kr. wird dieses Mittel überallhin gegen Post-nachnahme versendet. Weniger wie 2 Fläschchen werden nicht versendet. Central-Verwendungs-Depot J. von Müller, Apotheker, Kronstadt. 26101

Ein- und Verkauf von Herrschaften abgelegter Herren-Kleider.

Reparatur-, Putz- und Leih-anstalt bei **Albrecht & Hartmann,** Stadt, Schiffgasse 6, 1. St. 26319

Ein tüchtiger Agent,

der am Dimer Plak gut bekannt, wird zum Verkauf eines gangbaren Hausartikels aufzunehmen gesucht bei Singer, 2. Bez., Haupt-gasse 17. 26300

Ein tüchtiger deutscher und französischer Korrespondent

der heftigen Banken oder Mühlen wird für die Nachmittagsstunden von einem Produktenhause engagirt. Offerte unter Chiffre „1000“ an die Exp. 26449

Komptoir-Lokalitäten

per 1. Februar zu vermieten, bestehend aus einem großen Cassenzimmer mit Kofu und einem Salon im Hofe im 1. Stock. Auch die Komptoir-Einrichtung wäre abzulösen. Auskunft Karlsting 9, beim Hausmeister 26470

Dampfkraft.

2-6 Pferde Dampfkraft zu verpachten. Näh. d. Exp. 26376

Mehrere tausend alte Thüren und Fenster

sind in alten Dimensionen von den demolirten Häusern der Radialstraße zu staunend billigen Preisen bei Brüder Eisler, Gr. Feldgasse 43, zu haben. 21574

Vorstadthaus mit circa 15 Kl. Gebäude auf 250 Kl. Grund, oder Grund allein, in der Nähe eines der Staatsbahnhöfe, für eine Fabriksanlage geeignet, gesucht. Näh. die Exp.

26490

Salonfräulein,

das bereits in Damen-Konfektionsgeschäften thätig war, so auch sehr geübte Damenschneiderinnen finden sofortige Aufnahme bei M. Goldberger, gr. Kronengasse Nr. 8. 26495

Ein gangbare Trafik

samt Filiale des kön. Verkahantes, in der volkreichsten Gegend vor Budapest, mit schöner, billiger Wohnung anstehend, 2500 fl. sicheres Einkommen, wegen anderer Unternehmungen sofort abzugeben. Näh. die Exp. 26496

Im Expeditionsgehalt des D. Goldberger

in Posony ist die Stelle eines Expeditors vakant geworden. Gehalt 20 fl. per Monat und ganze Verpflegung. Reflektanten, der deutschen und ungarischen Sprache vollkommen mächtig, wollen sich mit ihren Offerten bis zum 17. dieses Monats an obige Firma wenden. 26499

Stellensuchende

jeder Branche und beiderlei Geschlechtes, als **Oekonomie-Beamte, Handels-personale, herrschaftliche Diener, Gesellschafts-räuerinnen, Hausfräulein, Kassierinnen** u., empfiehlt und placirt prompt u. gewissenhaft die seit 10 Jahren bestehende Agentur v. A. B. Venetianer, Népszinház-uteza 24, Th. 17, Budapest. Jeder Anmeldung sind 50 kr. in Marken oder baar beizufügen. 25503

On cherche une bonne frangaise

par une famille aristocratique. Népszinház-uteza 24, porte 17, Budapest. 26504

Balota.

Heute, Donnerstag, wenn Sie vorübergehen. 26497

Franzöf. Bonnen

mit 100-120 fl. Gehalt u. Gespielen, Knaben und Mädchen, mit 60 fl. Gehalt nebst Reise-spesen ab Schweiz, besorgt die seit 10 Jahren bestehende pädag. Agentur der Anna B. Venetianer, Népszinház-uteza 24, Th. 17, Budapest. 26506

Dipl. Franzöfin,

perfekt im Engl., wirkte in England, und eine franz. Sonne, tüchtig in Handarbeiten, wünschen sofort Stellung unter bescheidenen Ansprüchen, durch **Dorothea Große,** nordd. gepr. Lehrerin, Budapest, Radialstraße 64, 2. Stod. 26500

Mehrere norddeutsche und ung. geprüfte Erzieherinnen,

Christinen und Israelitinnen, mit vorzüglichen Sprach- und Musikkenntnissen, empfiehlt die seit 10 Jahren bestehende pädag. Agentur der Anna B. Venetianer, Népszinház-uteza 24, Th. 17, Budapest. 26502

Suche Erzieherinnen

für vornehme christliche Familien mit gutem Gehalt. Anna B. Venetianer, päd. Agentur, Népszinház-uteza 24, Th. 17, Budapest. 26505

Mignonne chérie.

Je quitte Pest pour la province en quelques jours. ecri moi encore au Café mon amour est invariable. 26508

Ein separirtes Monatzimmer

mit Verpflegung sucht eine solide Frau. Gefällige Anträge erbittet man unter der Adresse A. Böcz, poste restante Budapest. 26507

Konditorei,

lebhafter Posten, in einer Hauptgasse Pest's gelegen, 18 Jahre am Plak, ist eingetretener Verhältnisse wegen sofort zu verkaufen.Adr. in der Exp. 26484

Ein netter Lehrling

findet sofortige Aufnahme (bei Bezahlung) in der Weißwaarenhandlung **Almafi Sigmund,** Königsgasse 27. 26494

Ein Theilnehmer

zur Gründung eines Wirths- und Kaffeegehalts wird gesucht. Erorderlich 1000 bis 1200 fl., Dame oder Herr. Auskunft 8. Bezirk, Penngasse Nr. 32, Thür 4 von 12-3 Uhr. 26476

Strassenbahnwagen-Annoncen

werden auch auf monatliche Zahlungen angenommen. **Maria Balericgasse 5 bei Vincz & Somogyi.** 26493

Ganze Verpflegung

bei einer isr. Familie findet ein anständiger junger Mann Wohnung nahe zur Leopoldstädter Kirche. Bedingungen mäßig. Adresse in der Exp. 26491

Baugründe zu verkaufen.

Ein 3000 Klaster großer schöner Grund, unmittelbar an den **Süer Bahnhof** grenzend, in der Nähe der großen Grünbe, welche der **Rothe Kreuz-Berein** jüngst behufs Errichtung bedeutender **Bauarbeiten** erworben hat, ist billig zu verkaufen. Antr. unter „Baugrund“ poste restante Budapest. 26392

Telegramm an die Spezcereihändler der Provinz.

Gegen 1 fl. 30 kr. Nach-nahme sammt Verpa-kung werden 100 Pa-cket (á 3 Seta) **Pupul-ver, roth, feinsten Qua-lität, elegant adjustirt, versendet.**

Budapester minera-logisch-chemische Fabrik, Alkaziengasse Nr. 35.

Kleinere Quantitäten werden nicht abgegeben. 26510

Heirathsantrag.

Eine junge kinderlose Witwe (Christin), hat 40,000 fl., wünscht sich zu verheirathen. Näh. „Agentur“, Fabrik-gasse 15, Thür 23.

Berwalter

wird acceptirt. Fabrik-gasse 15, 3. Stod. 26501

Zu suche dringend

2 ungarische Erzieherinnen gegen 4-500 fl. Gehalt. Näheres in Lehrereineheim Christophplatz 6, 2. St. 10. 26509

Dringend gesucht: Erzieherin,

vollkommen in Französisch und Musik. Ferner **Erzieher** mit denselben Kenntnissen für distinguirten Familien. Näh. Karlsting Nr. 13, 1. Stod. 39. 26512

Ein junger Mann

mit schöner Handschrift, tüchtiger Buchhalter und ungarischer, deutscher Korrespondent, sucht unter bescheidenen Bedingungen entsprechende Beschäftigung. Gest. Antr. unter „Komptoir 50“ in die Expedition erbeten. 4762

Kings-Oil, Königs = Petroleum, vollkommen wasserweiß, geruchlos und nur bei 55 Grad Celsius zündbar, daher **feuerficher.** Dieses feinst raffinirte „Kings-Oil“ brennt außerordentlich sparjam und mit starker Leuchtkraft. Der Preis ist 40 kr. per Kilo; in Original-fässern mit 150 Kilo á fl. 38 per 100 Kilo. — In loco werden Bestellungen von wenigstens 5 Kilo franco in Haus gestellt; Bestellungen in die Provinz werden per Nachnahme effectuirt. Zu haben **einzig und allein nur bei mir.** **Feinst amerikanisches Petroleum á 26 kr. per Kilo.** **Moritz Zsengery,** Budapest, Josephplatz Nr. 10.

In meiner **Carlsbader Porzellan-Fabriks-Niederlage, Budapest, Radialstraße Nr. 26,** nächst dem Opernhause, werden sämtliche Gebrauchs-artikel zu **en gros-Preisen** auch im **Détail** ver-kauft. u. zw.:

1 Kaffeeservice für 6 Personen	von 3 fl. aufwärts
1 Theeservice	6 " " 4 " "
1 Mocca-service	6 " " 5 " "
1 Waschservice 7theilig	" " 5 " "
1 Tafelservice für 6	" " 12 " "

Außerdem sämtliche Gebrauchsartikel, Alles zu en gros-Fabrikpreisen. Provinzaufträge werden prompt und gewissenhaft gegen Nachnahme ausgeführt und Emballage zum Selbstkostenpreise berechnet. **E. Rosenthal,** Carlsbader Porzellan-Fabriks-Niederlage Budapest, Radialstraße Nr. 26, nächst dem Opernhause 14878

I. k. k. priv. Donau-Dampfschiffahrts-Gesellschaft.



KUNDMACHUNG. Die **POSTSCHIFFFAHRTEN** zwischen Budapest-Naab und die **PASSAGIERFAHRTEN** zwischen Budapest-Ezt.-Endre werden mit 15. Dezem-ber l. J. eingestelt. Letzte Fahrt von Budapest nach Naab und Ezt.-Endre am 14. Dezember l. J. Letzte Fahrt von Naab und Ezt.-Endre nach Budapest am 15. Dezember l. J. Budapest, 9. Dezember 1882. Die Verkehrs-Direktion für Ungarn.

Vereinsnachrichten.

(Im Offiziers-Kasino) werden im Laufe des Karnevals folgende Unterhaltungen arrangirt werden, und zwar: am 31. Dezember: Konzert, Tombola und Tanzunterhaltung; am 13. und 27. Januar: Kränzen; am 3. Februar: Kostümkränzen; am 17. Februar, 3. und 17. März: Konzert und Tanzunterhaltung. Beginn aller Unterhaltungen um halb 9 Uhr. Direktor für gefellige Zwecke ist Herr Oberst Baron de Fin. Als Arrangeur für die genannten Unterhaltungen fungirt das Gesellschafts-Komitee, und zwar die Herren: Major Joz. Thim des 69. J.-R. (Obmann), Hauptmann Arthur Prenschitz v. Schützenau des 86. J.-R., Hauptmann Theodor Diez und Hauptmann Alexander Lázár der k. ungar. Landwehr; Hauptmann Moiss Duron des 32. J.-R., Hauptmann Ferdinand Giesler des 6. J.-R., Oberleutnant Stephan Stojavle des 23. J.-R., Oberleutnant Max Ritter v. Krus des 52. J.-R., Oberleutnant Joseph Mitter v. Krautwald des 2. Genie-Reg., Oberleutnant Joseph Simmer des 31. J.-R. Für den Sommer ist ein gemeinschaftlicher Ausflug mittelst Dampfschiff oder Eisenbahn in Aussicht genommen. Näheres wird seinerzeit bekanntgegeben werden.

(Bester israelitischer Frauenverein.) In der letztstattgehabten Ausschuss-Sitzung des Bester israelitischen Frauenvereins wurde der Bericht über die in letzterer Zeit entfaltete Thätigkeit vorgelesen; laut demselben wurden in den Monaten Oktober und November 1. J. an 108 Personen als monatliche Stipendien 682 fl., an 222 Personen als ambulante Unterstützung 799 fl., an 116 Personen für Zinsbeiträge 848 fl., an Erhaltungskosten für 16 externe Waisen 210 fl., an 3 Wöchnerinnen 15 fl., an 2 Personen als Heirathunterstützung 65 fl., zusammen 2619 fl. vertheilt. Im Mädchen-Waisenhaus des Vereins, in welchem 47 Mädchen erzogen werden, betragen die Ausgaben 1418 fl. 50 kr., im Waisen-Asyle wurde für die Erhaltung der sich dort befindlichen 18 halberwaisten Kinder 486 fl. und für 2 in Privathäusern untergebrachte Mädchen 48 fl. verausgabt. In der Armen-Speiseanstalt, in welcher in der gleichen Periode 9344 Personen speisten, und zwar hievon 1174 Personen gänzlich gratis, die Uebrigen hingegen für 10 Kreuzer täglich, wurde 1134 fl. 60 kr. verausgabt. Die Gesamtausgaben für die humanitären Zwecke dieses Vereines betragen daher in den obervährten zwei Monaten 5705 fl. 90 kr. Gleichzeitig wurde beschlossen, in der heurigen Faschingsaison den alljährlich üblichen Maskenball nicht abzuhalten.

(Die Theisthalgesellschaft) hält ihre Generalversammlung am 17. d. Vormittags 10 Uhr, im Konferenzsaale des Postpalais.

(Der Budapester Zitherklub) veranstaltet am 16. d. in den Lokalitäten der Széchenyi-Promenade unter Mitwirkung der Frau Rath, Guhrauer, der Herren R. Schweiß, Franz Schmidt, Scheif und des Gesangvereins „Eintracht“ einen Konzertabend, dessen Arrangement Herr Szegöffy besorgt.

Gerichtshalle.

Budapest, 13. Dezember. (Das Duell Honcz-Gieronmi) welches vor einigen Tagen am alten Reitplatz stattfand, wurde seitens der Budapester Staatsanwaltschaft zum Gegenstande der strafgerichtlichen Verfolgung gemacht. Die Staatsanwaltschaft beantragte bei dem Strafgerichte die Einleitung der Untersuchung und der Gerichtshof betraute den Untersuchungsrichter Koloman v. Csery mit derselben. Vorläufig wird die Untersuchung dahingehen, den Thatbestand der strafbaren Handlung festzustellen. Es ist gewiß ein seltener Fall, daß gegen einen Staatssekretär eine Untersuchung in Duellfachen angeordnet wird.

(Zur Tiba-Gläser Affaire.) Seitens des königlichen Gerichtshofes in Nyiregyháza langte gestern Nachts gegen 11 Uhr an den Budapester Gerichtshof die telegraphische Mittheilung ein, daß die von den Sachverständigen zur Herausgabe verlangten Theile der Dabaei Leiche hieher an den Gerichtshof verbracht werden, daher für die Unterbringung derselben ein geeigneter Ort ausfindig gemacht werden möge. Präsident Krizt betraute mit der Uebernahme dieser Sendung den Untersuchungsrichter Mészoly und wird beim Anlangen der Kiste für dieselbe ein geeigneter Ort bestimmt werden. Die Kiste langt morgen Früh hier an. Gerichtsrath Megyeri vom Nyiregyházer Gerichtshof wird ebenfalls morgen hier eintreffen und bei der Uebernahme zugegen sein. Die Entzweiheilung der Leiche währte fünf Stunden; die nach Budapest zu verbringenden Leichentheile wurden in Papier gewickelt und in einen Holzverschlag verpackt. Dr. Józsa fand die kleine Zehe des linken Fußes auf die Nachbarzehe aufgekümmert; diese beiden Zehen wurden, in Spiritus gelegt, in Nyiregyháza zurückgehalten. Die Nyiregyházer Aerzte nahmen auch Messungen am Becken vor.

(Nachwehen des Volksfestes.) Die Budapester Preßgeschwornen hatten heute über einen jener Preßprozesse zu urtheilen, die anlässlich der Differenzen bei der Berechnung der Einnahmen des Volksfestes am Stephanstage zwischen der Direktion des Rettungshauses und dem Arrangeur Eugen Heinrich und der gegen den Letzteren eingeleiteten strafgerichtlichen Untersuchung entstanden sind. Die von den Anhängern Heinrichs gegen die Leitung des Volksfestes herausgegebenen Pamphlete und Plakate bildeten den Gegenstand der heutigen Schlussverhandlung. Angeklagt war der gewesene Zahlkellner des städtischen Gasthauses im Stadtwaldchen, Adolph Gruber, und der Getreideexpeditor Moriz Reichert. Dieselben wollten Eugen Heinrich dadurch rehabilitiren, daß sie — die Dienerschaft des Barons Béla Aghel einer unlauteren Gebahrung gelegentlich des Volksfestes beschuldigten. Nachdem sie den erfolglosen Versuch machten, ihren „Anruf an die Bürger von Budapest“ in der hauptstädtlichen Preßze zu veröffentlichen, ließen sie Plakate drucken, in denen unter anderen Schmähungen auch die Stellen enthalten waren: „Der zur Ausloosung bestimmte Champagner wurde von der Dienerschaft des in Wohlthätigkeit machenden Barons getrunken“; „Der Kutscher des Barons, Herr Spanierkel, wurde auf Kosten des Rettungs-

hauses getrunken.“ — Als Kläger treten Joseph Minarovic, Kammerdiener, Joseph Meier, Tageskaffier, Wilhelm Weller, Kutscher, und Anna Weller, Kammerfrau, sämmtliche im Dienste des Barons Béla Aghel, auf, und forderten auf Grund der §§. 258 und 261 Genugthuung für die ihnen angethane Verleumdung und Ehrenbeleidigung.

Vizepräsident Krizt eröffnete die Verhandlung an der Seite der Gerichtsräthe Jzigmondovic und Brinkmann, worauf sich die Jury aus folgenden Mitgliedern konstituirte: Napoleon Keler, Joseph Reicham, Sigm. Biró, Dr. Mor. Say, Johann Dobula, Alexius Hefler, Baron Johann Stofinger, Ign. Mandl, Dr. Karl Bámossy, Gust. Bessics, Gustav Smich und Wilhelm Freund; Ersaggeschworene: Verth. Zboray, Dr. Julius Grünhut. Von den Klägern erschien bloß der Kammerdiener Minarovic persönlich zur Verhandlung; ihn, wie auch seine Genossen vertrat Dr. Ludwig Kovari. Die Angeklagten wurden vom Advokaten Dr. Illés Pollak vertheidigt. Beim Generalverhör gaben die Angeklagten an: Adolph Gruber, 35 Jahre alt, magyarisch, in Budapest geboren, Zahlkellner, preßgerichtlich unbeanstandet; Moriz Reichert, 44 Jahre alt, magyarisch, Getreideexpeditor, aus Dénicz, Turóczer Komitat, gebürtig, ebenfalls unbeanstandet. Nach Verlesung der Klagechrift und des infrimirten Plakates erklärte Gruber, daß er nicht der Verfasser des Aufrufes sei, jedoch die Drucklegung und Rundmachung desselben besorgte und auch die Verantwortung hiesür übernehme. Reichert erklärte hingegen, daß er bloß als Zeuge den Aufruf unterfertigte, auf die Veröffentlichung aber keine Ingerenz nahm.

Der Vertheidiger Dr. Illés Pollak stellte nun das Ansuchen um Vertagung der Verhandlung bis zur endgiltigen Entscheidung jenes Strafprozesses, der in der Angelegenheit des Rettungshauses im Gange ist, nachdem die infrimirten Stellen des Plakates den Gegenstand des Vernehmungsverfahrens bilden. Der Gerichtshof wies aber dieses Ansuchen zurück und brachte das mit Reichert während der Untersuchung aufgenommene Protokoll zur Verlesung, worin dieser die Verantwortung zu übernehmen erklärte. Der Vertheidiger stellte noch das Ansuchen, es möge ihm die Beweisführung dessen gestattet werden, daß einzelne Gewinnsätze den betreffenden Losbesitzern nicht ausgefolgt wurden und mehrere Zeugen darüber zu vernehmen, daß ihnen statt Champagner „Aesculap-Mineralwasser“ angeboten wurde. Der Gerichtshof wies auch dieses Ansuchen aus dem Grunde zurück, weil nicht die Angeklagten beschuldigt wurden, und selbst wenn dies geschehen wäre, ihren Regreß nicht an der Dienerschaft des Barons Aghel, sondern am Arrangirungskomitee gehabt hätten. Bezüglich der Autorität des infrimirten Plakates-Aufrufes gab Reichert an, daß der Verfasser desselben ein unbekannter Hordár sei; Reichert unterschrieb bloß das Manuscript. Es wurden nun die Moralitätszeugen der Kläger verhört.

Baron Béla Aghel, aus Boros-Zenó gebürtig, 32 Jahre alt, katholisch, k. k. Kammerer und Grundbesitzer, erklärte, daß die Kläger ehrliche und gewissenhafte Personen sind. — Ladislaus v. Lázló, 44 Jahre alt, katholisch, in Budapest geboren, Privatier, gab den Klägern ebenfalls ein vorzügliches Zeugnis. Damit war das Vernehmungsverfahren geschlossen und der Präsident ertheilte nach einmündiger Pause dem Vertreter der Kläger das Wort zur Anklagerede.

Nach der trefflichen Anklagerede des Dr. Ludwig Kovari und der ausgezeichneten Vertheidigungsrede des Dr. Illés Pollak erhob sich der Kammerdiener Minarovic und sprach: „Hochgeehrte Herren Geschworenen! Entschuldigen Sie, daß ich der ungarischen Sprache nicht mächtig bin, allein ich war bisher im Ausland und vergaß die Mutterprache; ich bin jedoch ein Patriot, wie wer immer und bin bereit, für mein Vaterland, wenn es Noth thut, mein Blut herzugeben. Ich war stets ein ehrlicher und rechtschaffener Kerl, habe nie eine stecknadelwerth Unrechtes verübt, daher bitte ich Sie, geben Sie mir meine Ehre zurück. Hierauf resumirte der Präsident den Thatbestand der Verhandlung und legte neun und fünfzig Fragen den Geschworenen zur Beantwortung vor. Die Jury berieth länger als eine halbe Stunde und verurtheilte dann das Verdict, demgemäß die Angeklagten mit acht gegen vier Stimmen sowohl von der Anklage der Verleumdung, als auch von derjenigen der Ehrenbeleidigung freigesprochen und die Privatkläger zur Zahlung der Prozeß- und Verfahrungskosten verurtheilt wurden. Die Verhandlung endete um 6 Uhr Abends.

Der Kapitalist.

Budapest, 13. Dezember.

(Zur Situation des Getreidemarktes.) Von allen auswärtigen Märkten werden feste Preise, aber geringe Umsätze gemeldet. Die Lager an den deutschen und schweizerischen Plätzen, auf welche letzteren unser Export hauptsächlich angewiesen ist, sind bedeutend genug, um den Käufer eine gewisse Reserve als rätlich erscheinen zu lassen, aber die Bestände sind doch nicht so groß, daß dieselben, zumal zu Beginn des Winters, auf die Preise einen Druck ausüben könnten. Unsere Preise halten sich mit denen des Auslandes wohl ziemlich in Parität, sie lassen aber dem Exporteur kaum einen Nutzen und es haben daher auch die Aufträge für das Ausland in jüngster Zeit abgenommen. Die Versendungen, welche gegenwärtig stattfinden, beruhen größtentheils auf älteren Abschlüssen. Die hiesigen Mühlen haben bis jetzt eine Einschränkung ihres Betriebes nicht vorgenommen, sie haben in Folge dessen auch einen gleich großen Bedarf an Rohprodukt und die Wochenumsätze in Weizen halten sich noch ziemlich auf dem gleichen Niveau wie in den letzten Monaten. Der Absatz von Mehl ist wohl weniger befriedigend, namentlich laufen neue Aufträge spärlich ein; die Mühlen konnten aber ihre Erzeugnisse doch bis jetzt abstoßen, ohne daß sich nennenswerthe Lager gebildet hätten. In der letzten Woche gingen wieder ansehnliche

Quantitäten feiner Mehlsorten nach Großbritannien, freilich zu Preisen, die den Mühlen keinen Nutzen ließen. Die jetzige Konjunktur im Mehlgeschäfte läßt sich dahin präzisiren, daß die Mühlen wohl nicht viel verdienen, daß sie aber doch fortwährend für ihr Produkt Absatz finden, und daß es ihnen daher noch immer vortheilhafter erscheint, mit voller Kraft zu arbeiten, als eine Betriebsreduktion eintreten zu lassen, welche stets einen sicheren Verlust involvirt.

(Ausstellung von Masthieren in Wien.) Die Budapester Handels- und Gewerbeakademie wurde von Seite des k. ungar. Ministeriums für Ackerbau, Gewerbe und Handel verständigt, daß der Wiener landwirthschaftliche Verein am 16., 17. und 18. März 1883 in Wien eine Ausstellung von Masthieren veranstaltet. Das detaillirte Programm dieser Ausstellung liegt im Bureau der Kammer (Marie Valeriegasse, neues Börsegebäude) während der Amtsstunden des Vormittags zur Einsicht auf.

(Ungarischer Weineport nach Amerika.) Der amerikanische Schahsekretär hat dem Kongreß unter Anderem die Aufhebung des Einfuhrzolles auf Wein vorgeschlagen. Die Aufhebung des Weinzolles wäre, wenn das bezügliche Gesetz angenommen wird, woran bei gegenwärtigen Zusammenziehung des Kongresses kaum zu zweifeln ist, für Ungarn von nicht zu unterschätzender Bedeutung. Der Weineport nach Amerika, welcher in Folge des hohen amerikanischen Eingangszolles (derselbe beträgt 50 Prozent des Wertes) eine große Ausdehnung nicht zu erlangen vermochte, würde bei zollfreier Einfuhr gewiß größere Dimensionen annehmen; auch wäre das Geschäft dann jedenfalls lohnender. Heute schon wird Wein aus Ungarn nach Amerika exportirt und auch ein Theil des nach Frankreich exportirten Weines wird unter französischer Marke nach Amerika geschickt und dort als französischer Wein verkauft.

(Aufhebung der Freihäfen.) Der „Industrielle Klub“ und der „Montanverein“ in Wien haben an den österreichischen Handelsminister eine Eingabe gerichtet, in welcher um die Aufhebung der Freihäfen in Oesterreich-Ungarn gebeten wird. Die Institution der Freihäfen ist in England und in Amerika, in Frankreich und in jüngster Zeit auch in Italien aufgegeben und geht in Deutschland dem Ende entgegen, in welchem Lande ihr nur in Erinnerung an die alte Hanse-Herrlichkeit ein längerer Bestand ermöglicht ward. Die erwähnte Eingabe weist deshalb darauf hin, daß für eine See- und Hafenstadt das handelspolitische Interesse die Hauptfache ist und daß handelspolitisch für uns Triest als Auslands-erfindet, denn eine Zolllinie trennt Triest vom Gebiete der Monarchie. So lange in Triest der Zwischenschandel überwog und der Verkehr mit den außerhalb des Zollgebietes liegenden Küstenländern, sowie mit fremdländischen Freihäfen von großer Bedeutung war, entbehrte die Institution der Freihäfen nicht ihrer Berechtigung. Heute sind die italienischen Freihäfen aufgehoben und die Küstenländer, sowie Bosnien und die Herzegowina in den Zollverband einbezogen, damit entfällt der entscheidende Existenzgrund für den Fortbestand des Freihafens.

(Tarifirung von Mahlprodukten.) Die Budapester Handels- und Gewerbeakademie bringt den betreffenden kaufmännischen und industriellen Kreisen zur Kenntniß, daß in Folge Veranstaltung des k. ungar. Ministeriums für öffentliche Arbeiten und Kommunikationswesen vom November 1. J. angefangen bei jenen Eisenbahnen, welche den Verkehr Ungarns mit Bosnien und Mähren vermitteln, bezüglich der Tarifirung von Mahlprodukten die Aenderung eingetreten ist, wonach Sendungen unter 5000 Kilogramm nach dem früher für halbe Wagonladungen bestandenen Tarif und halbe Wagonladungen nach dem früher für ganze Wagonladungen bestandenen Tarife behandelt werden.

(Erhöhung der deutschen Holzölle.) Der beim deutschen Bundesrath eingebrachte Gesetzentwurf bezüglich der Holzölle lautet: §. 1. Der Zolltarif wird in nachstehender Weise abgeändert: 1. An Stelle der Position c 1 der Nummer 13 für Bau- und Nutzholz, roh oder bloß mit der Art vorgearbeitet, treten die Sätze von 0.30 Mark per 100 Kilogramm oder von 1.80 Mark per Festmeter. 2. An Stelle der Position c 2 der Nummer 13 für Bau- und Nutzholz, gesägt oder auf anderem Wege vorgearbeitet oder zerleinert, Fagdauben und ähnliche Säge- oder Schnittholzwaren, auch ungeschälte Korbeiden und Reisensätze, treten die Sätze von 0.50 Mark per 100 Kilogramm oder von 3 Mark per Festmeter. §. 2. Das Gesetz tritt mit dem 1. Juli 1883 in Kraft. Die Motivirung des Entwurfes beruft sich zunächst auf die eine solche Erhöhung fordernde Resolution des Kongresses deutscher Forstwirthe zu Koburg im August dieses Jahres. Sodann behaupten die Motive, daß seit der Aufhebung der Holzölle im Jahre 1865 die Erträge der Staatsforste zurückgegangen seien, führen aber hiesür nur Preußen an; die Einführung der Holzölle im Jahre 1879 habe sich noch nicht als genug wirksam gegen die fremde Konkurrenz bewiesen und gegenüber anderen Zweigen der Bodenproduktion sei die Forstwirtschaft in einer sehr ungünstigen Lage. Hätte der forstliche Reinertrag sich gleichmäßig, so wie es bis 1865 geschah, weiter entwickelt, so müßte derselbe gegenwärtig rund 14 Mark per Hektare betragen. Die Reineinnahme aus den Staatsforsten würde dann um circa 11 Millionen Mark höher als gegenwärtig sein. Für ganz Deutschland sei der Ausfall auf 60 Millionen Mark zu veranschlagen. Die Motive schreiben dieses ungünstige Verhältnis der Konkurrenz des Eisens, der Mineralöle und dem fremden Import zu. Gegen letzteres lasse sich nicht ankämpfen, wohl aber gegen den fremden Import.

Bester Waaren- und Effekten-Börse.

Effetengeschäft. 13. Dezember. Niedrigere Berliner Kurse und stärkere Abgaben der Contremine riefen heute einen Rückgang der Kurse der Spekulationspapiere und Renten hervor; auch die relativ festen Pariser Notirungen und der höhere Newyorker Sterlingkurs vermochten nicht, eine günstigere Stimmung hervorzurufen. Der Verkehr war zeitweise ziemlich belebt.

Budapest, Donnerstag

Die Börse verlief lustlos, österreichische Kreditaktien hielten sich Anfangs zwischen 287.40 und 288 und wichen schließlich bis 287, ungarische Kredit wurden mit 279.25-278.75, Eskomptebank mit 94.62 1/2-94, österreichische Staatsbahn mit 344.50, vierprozentige Goldrente mit 85.45, fünfprozentige Papierrente mit 84.60 gehandelt.

In der Mittagsbörse blieb die Stimmung matt, vierprozentige Goldrente wurde mit 85.50-85.42 1/2, fünfprozentige Papierrente mit 84.70-84.60, österreichische Staatsbahn mit 344.50-344.12 1/2 geschlossen. Österreichische Kredit gingen von 287.40 auf 286.60, ungarische Kredit von 279 auf 278, Eskomptebank von 94.25 auf 94 zurück, Hypothekendarlehen wurde mit 112, Industriebank mit 41.25-41 gehandelt, Elisabethmühle mit 225, Drahtseile Siegelei mit 156.25 gemacht, Devisen und Valuten etwas fester, Zwanzig-Franc-Schulde 9.47 bis 9.49, Reichsmark 58.45 bis 58.55, London 119.05 bis 119.30.

In der Nachmittagsbörse gingen österreichische Kredit von 286.10 auf 285.30 zurück, erholten sich wieder auf 285.90, ungarische Kredit wurden mit 278, vierprozentige Goldrente mit 85.35-85.37 1/2 geschlossen.

Die Abendbörse verlief bewegt, österreichische Kreditaktien setzten mit 286 ein, stiegen bis 286.60, reagierten bis 285.75, hoben sich neuerdings bis 286.90 und blieben 286.50, ungar. Kredit wichen von 278.25 auf 277.37 1/2, schlossen 278, Eskomptebank mit 94 offerirt, vierprozentige Goldrente mit 85.37 1/2-85.40 gemacht, blieb 85.37 1/2, fünfprozentige Papierrente mit 84.52 1/2, österr. Staatsbahn mit 343.75-344 gehandelt.

Getreidegeschäft. Weizen war heute schwach offerirt, die Kaufkraft blieb gut, Preise voll behauptet, mitunter sogar einige Kreuzer höher. Der Umsatz betrug circa 7000 Metertonnen. Verkauft wurden:

Heiß: 100 Mtr. 80.5 R. zu 10 fl. 10 fr., 200 Mtr. 80.5 R. zu 10 fl. 5 fr., 100 Mtr. 80 R. zu 9 fl. 90 fr., 300 Mtr. 79.8 R. zu 9 fl. 97 1/2 fr., 200 Mtr. 78.7 R. zu 9 fl. 97 1/2 fr., 300 Mtr. 79.5 R. zu 9 fl. 75 fr., 200 Mtr. 78 R. zu 9 fl. 75 fr., mit Zufab, 1000 Mtr. 79.6 R. zu 10 fl., 100 Mtr. 77 R. zu 9 fl. 57 1/2 fr., Alles per drei Monate. - Pester Boden: 100 Mtr. 78 R. zu 9 fl. 50 fr., gelb, 100 Mtr. 77 R. zu 9 fl. 30 fr., gelb, Beides per drei Monate. - Obertheiß: 500 Mtr. 77.5 R. zu 9 fl. 40 fr., 100 Mtr. 77 R. zu 9 fl. 20 fr., mit Zufab, Beides per drei Monate. - Siebenbürger: 100 Mtr. 76 R. zu 8 fl. 80 fr., per drei Monate. - Donau: 100 Mtr. 77.8 R. zu 9 fl. 25 fr., 400 Mtr. 77.2 R. zu 8 fl. 95 fr., Beides per drei Monate. - Nordungarischer: 200 Mtr. 77 R. zu 9 fl. 25 fr., 200 Mtr. 75.4 R. zu 8 fl. 85 fr., Beides per drei Monate. - Wallachischer: 100 Mtr. 74.4 R. zu 8 fl. 10 fr., per drei Monate. - Roggen: 700 Mtr. zu 7 fl. 30 fr., Mühle, 200 Mtr. zu 7 fl. 20 fr., Beides per Kaffe. - Hafer: 250 Mtr. zu 5 fl. 75 fr., 300 Mtr. zu 6 fl. 15 fr., 200 Mtr. zu 6 fl. 10 fr., Alles per Kaffe.

Maiz: 200 Mtr. zu 6 fl., 200 Mtr. zu 6 fl. 10 fr., Beides per Kaffe. Termine blieben bei spärlichem Verkehre unverändert. Gehandelt wurde Vormittags nur eine Ladung Maiz per Juni-Juli zu 6 fl. 18 fr. Nachmittags war gar kein Geschäft.

Die amtlichen Getreidenotirungen der hiesigen Kornhalle sind per 100 Kil. Weizen:

Table with columns for quality (Qual.), variety (Banater, Heiß, Pester Boden, Weissenburger, Bäckstaer, Nordungar.), and price ranges in fl. and R. for various types of wheat and rye.

Table with columns for variety (Weizen, Maiz, Hafer, Reis, Spiritus) and price ranges in fl. and R. for different seasons and types.

Budapester Todtenliste.

Vom 11. Dezember. Magdalena Wenger, 67 J., Kaufmannswitwe, 8. Bez., Bright'sche Krankheit. Julius Benk, 4 J., Arbeiterstochter, 8. Bez., Lungenentzündung. Victorie Wittmann, 4 J., 8. Bez., Kinderhospital, Nierenentzündung. Julie Fischer, 32 J., Arbeiterin, 7. Bez., Brustfellentzündung. Albert Schwonter, 25 J., Arbeiter, 8. Bez., Lungenentzündung. Ludwig Wargha, 33 J., Arbeiter, 9. Bez., Brand. Therese Kirchnopf, 38 J., Arbeiterstochter, 6. Bez., Schwindel. Anna Hajdraf, 39 J., Arbeiterin, 9. Bez., Entkräftung. Magdalena Balazsek, 67 J., Arbeiterin, 6. Bez., Altersschwäche. Titus Gerometa, 62 J., Richter, 4. Bez., Magenkrankheit. Franz Teres, 2 J., Schneidersohn, 7. Bez., Cramp. Helene Menyhardt, 6 J., Dienersstochter, 7. Bez., Hirnhautentzündung. Maximilian Schumann, 39 J., Lackierer, 7. Bez., Darmentzündung. Helene Stepan, 1 J., Schneidersstochter, 6. Bez., Lungenentzündung. Sigismund Horovich, 31 J., Glaser, 6. Bez., Entkräftung. Karl Schwarz, 2 J., Arbeitersohn, 10. Bez.,

Lungenentzündung. Franziska Rib, 44 J., Arbeiter, 10. Bez., Schwindel. Adele Lueser, 3 J., Maurerstochter, 8. Bez., Krämpfe. Elisabeth Wolgast, 10 J., Feuerwerkstochter, 3. Bez., Lungenentzündung. Johann Ludwig, Heizer, 3. Bez., Hirnentzündung. Ludwig Jengeller, 55 J., Guterer, zugereift, Schwindel. Ilka Bodignon, 46 J., Arbeiterstochter, 7. Bez., Schwindel. Marie Hoffmann, 44 J., Magd., 6. Bez., Lungenentzündung. Julius Sörös de Farkas, 30 J., Beamter, 2. Bez., Selbstmord. Anna Damer, 77 J., Witwe, 6. Bez., Altersschwäche.

Wasserstand vom 13. Dezember.

Table showing water levels (Donau, Theiß, Bega, Trau, Save) and their changes (abgenommen, zugenommen) with specific measurements.

Für Reserve-Offiziere

vollständige Uniformen und Ausrüstung bei H. Rosenthal, Budapest, Gijellaplatz 1.

Offiziers-Uniform-Lieferant des I. Honvédbezirkfes und 86. Infanterie-Regiments. Preis-Courante werden auf Verlangen franko versendet. 14829

Advertisement for 'Schatz gegen Börsen-Verluste' by Börsen-Versicherungs-Agentur, I. Wien, Heidenschuss 1, vis-à-vis der Kreditanstalt.

Advertisement for 'Verlosungs-Anzeiger' (LLOYD) for the year 1883, published by Dorotheagasse Nr. 5.

Advertisement for 'Pränumerations-Einladung!' (Subscription Invitation) for the 'LLOYD' lottery.

Large advertisement for 'MORIZ HACKER' featuring 'China-Silberwaaren-Fabriks-Niederlage' and 'CONTRAETZ'.

Advertisement for 'Geheime Krankheiten' (Secret Diseases) by A. Besebek, a medical practitioner.

Advertisement for 'MILLY-WACHS-WEIHNACHTSKERZCHEN' (Milly-Wax-Christmas Candles) by Spezerei- u. Galanteriewaarenhändlern.

Advertisement for 'Hopfen' (Hops) and 'Bandwurm' (Tapeworm) treatments.



Advertisement for 'Dr. Hartmann's Auxilium' medicine, used for various ailments like 'Barnröhrenfluß' and 'Pflüß bei Damen'.